DIE MONATSZEITUNG FÜR SELBSTVERWALTUNG

CONTRASTE

POSTFACH 10 45 20 – HEIDELBERG 1
TELEFON 0 62 21 - 16 24 67

93 9. JAHRGANG Juni '92 5,00 DM

AUS DEM INHALT:

KULTUR

Alternative Zentren werden von Stadtoberen nur geduldet, solange sie nicht zu stark im Mittelpunkt stehen. Diese schon in mehreren Städten gemachte (Randgruppen-)Erfahrung scheint sich für's autonome KOMM in Nürnberg zu wiederholen. Seit kurzem sind kritische Töne der eher ausfälligen Sorte ausgerechnet von der Kulturreferentin der Stadt zu hören. Dies wird umso brisanter, da sich die Stadt Nürnberg um die Auszeichnung als Kulturhauptstadt Europas bewirbt. KOMM in Gefahr auf Seite 2.

NICARAGUA

Seit der Wahlniederlage der SandinistInnen vor zwei Jahren ist heftige Bewegung in die nicaraguanischen Eigentumsverhältnisse geraten. Auf das Programm der neoliberal-konservativen Regierung, sämtliche verstaatlichten Betriebe den ehemaligen Großgrundbesitzern zurückzugeben, haben LandarbeiterInnen mit einer Welle von Streiks und Landbesetzungen reagiert. Die Forderung »Betriebe in ArbeiterInnenhand« beginnt gerade im landwirtschaftlichen Bereich Erfolg zu zeigen und bereits sind ungefähr ein Drittel der Viehzucht-, Kaffee- und Baumwollbetriebe den ArbeiterInnen zugesprochen worden. Hintergründe und nähere Angaben zur BRD-Rundreise eines Vertreters der ATC auf Seite 5.

»RAD WEG«-VERSICHERUNG

In Hamm entstand die Idee, Fahrräder unter mehreren Leuten gegenseitig zu versichern. Ob und wie »RAD WEG«, die selbstverwaltete Fahrrad-Versicherung funktioniert ist nachzulesen auf Seite 11.

SCHREINEREIEN

500 Jahre sind noch nicht genug, um massenhaft das Interesse an der Verstrickung der hiesigen Kollektive in die Mechanismen des Kolonialismus zu wecken. Oder: was hat die Verwendung von unterschiedlichen Oberflächenmaterialien durch selbstverwaltete mit deren internationalistischen Bewußtsein zu tun? Ein Bericht vom letzten Schreinereientreffen und eine nachahmenswerte Erklärung des Naturfarbenherstellers AURO... auf Seite 13.

FREIE RADIOS

Ob das Medium Radio nun Dudelfunk und vermeintlicher Muntermacher wie bei Privatsendern oder Trägerprogramm für immer blödere und schrillere Werbeblöcke wie bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten wird: Kommerz auf Megahertz setzt sich immer deutlicher durch. Die Alternative dazu ist ein freies, unabhängiges und nichtkommerzielles Radio, wenn deren Aufbau und Betrieb nicht durch Bewilligungs-Schikanen laufend behindert würde. Die Antwort in Österreich heißt seit einem Jahr Piratenradio auf mehreren Frequenzen inklusive Räuber- und Gendarmspielchen der unbeholfenen und daher auch unterhaltenden Sorte seitens der Polizei. In Dresden steht das Pokerspiel um Sendefrequenzen noch an; bis dahin sind live gestaltete Sendungen von »ColoRadio« noch nicht im Äther sondern im Café zu hören... Auf Seite 12.

BUNTE SEITEN

Die Schlagzeile, daß sich ehemalige Stasi-Offiziere im gesamtdeutschen Postzeitungsdienst eingeschleust haben, fehlte bisher in den großen Medien. Doch liegt die Vermutung nahe, wenn bekannt ist, daß die BUNTEN SEITEN als der derzeit aktuellste Adressenpool der Alternativszene aufgrund einer Mitteilung der Post nicht mehr in der bisherigen Form als Beilage von CONTRASTE erscheinen kann. Aber wir lassen uns nicht beirren, künden schon frühzeitig weitere Arbeit für irgendwelche Schnüffler und planen für nächsten Januar eine erweiterte und verbesserte Jahres-Ausgabe der BUNTEN SEITEN. Konzept und mögliche Unterstützung ist zu erfahren auf Seite 14.

VERNETZUNG AM BEISPIEL HESSEN

Trendwende bei selbstverwalteten Projekten?

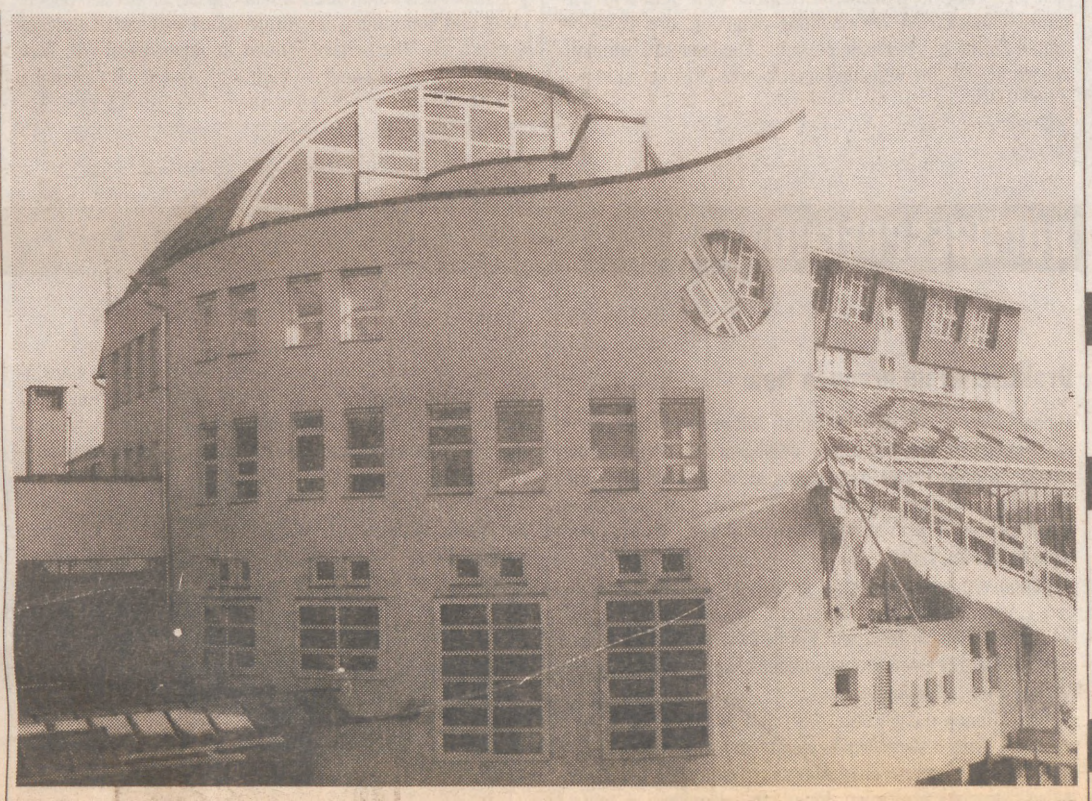
Ein Hessen-Schwerpunkt war für diese Ausgabe geplant. Nun ist »Vernetzung« das eigentliche Thema: am Beispiel Hessen werden neu entstandene Gewerbehöfe, Branchen-Vernetzungen und Interessenverbände vorgestellt.

Peter Streiff, Redaktion Heidelberg ● Wer will heute schon nicht vernetzt sein! Ob am modernen Büroarbeitsplatz, wo die Verbindung mit dem Großrechner schon meist Arbeitsgrundlage ist oder ob im autonomen Infobüro, wo Diskussionen zu Vernetzung via Mailboxen laufen: vernetzt wird überall. Weniger von maschinengestützter Vernetzung als vielmehr von direkten Verbindungen von Menschen soll in diesem Schwerpunkt die Rede sein.

ORTE DER VERNETZUNG

Es gibt sie schon mehrere Jahre mit vielfältiger Geschichte: Die Gewerbehöfe als Brennpunkte mehrerer Initiativen und Projekte. Früher oft als »Inseln der Zukunft« bezeichnet und in Form von Landkommunen teilweise isoliert, sind in jüngster Vergangenheit mitten in der Finanzmetropole Frankfurts neuere Zentren entstanden. Aber ob Frauenkulturzentrum, Ökozentrum (das zwischenzeitlich auch schon mal OASE hieß) oder das Ökohaus als wohl bekanntestes und größtes Beispiel: »Gewerbehof« nennt sich keiner der drei Zusammenschlüsse von Betrieben und Projekten. Politische Grundsatzerklärungen oder ausgefochtene Ideologiedebatten sind nicht mehr rauszuhören; schon eher als nüchternen Pragmatismus können die wenigen existierenden Sätze der inhaltlichen Gemeinsamkeiten bezeichnet werden. So wollen die Leute im Ökozentrum »gemeinsam und solidarisch die Effizienz ihrer Produkte steigern.« – Doch muß das schlecht sein? Zeichnet sich da etwa das von Robert Jungk beschriebene gestärkte Selbstbewußtsein ab, das er von den neuen sozialen Bewegungen forderte?

»Es ist heute noch typisch für das geringe Selbstbewußtsein der neuen sozialen Bewegungen, daß sie sich in der Auseinandersetzung mit dem 'System' von vornherein nur als die Schwächeren und stets Unterlegenen sehen. Das sind sie in der Tat, wenn nur die bestehenden Machtverhältnisse gesehen werden. Aber wenn man den Erkenntnisstand vergleicht, die geistige Beweglichkeit, die Fähigkeit, grundsätzliche Problemlösungen zu finden und, wenn auch unvollkommen, zu erproben, dann ist die Überlegenheit der real Unterlegenen unbestritten größer.« (R. Jungk: Projekt Ermutigung – Streitschrift wider die Resignation, Berlin 1988)



»Ökohaus« beim Frankfurter Westbahnhof eröffnet: öko-kultureller Gewerbehof als Arche in der Finanzmetropole? Foto: Kühl KG

VERNETZUNGS-ORGANISATIONEN

Außer den Gewerbehöfen als lokale unmittelbare Verbindung und Zusammenarbeit zwischen Menschen gibt's auch die Vernetzung auf Verbands- oder Landesebene schon länger. Wie die Geschichte einiger Netzwerke gezeigt hat, verläuft diese oft wechselhaft, insbesondere wenn die Koalitionsfarben der Landesregierung häufig ändern. So auch in Hessen, wo seit Anfang des Jahres wieder Gelder für Förderprogramme beim VSBH beantragt werden können.

Als landesübergreifende Vernetzungsorganisationen haben »NETZ« und »cash coop« noch keine allzulange Geschichte. Beide wollen möglichst auf eigenen finanziellen Beinen stehen. »cash coop« bezeichnet dies als eine der wichtigen Erfahrungen vor ihrer Gründung, wonach »förderpolitische Strategien zur Absicherung von Initiativenarbeit sich nicht allein auf bestimmte politische Mehrheiten kaprizieren können, sondern daß sie breiter angelegt sein müssen.«

Ein im Vergleich zu früher stärkeres Bedürfnis nach Professionalität und die Erfahrung gelungener Vernetzungen, wo durch wechselseitigen Austausch, Kooperation und Ressourcenverbund Probleme lösbar wurden, die alleine nicht zu schaffen gewesen wären, sind laut »cash coop« weitere Gründe für ihre angestrebte Vernetzung von Finanzierungswissen. Das »NETZ« als Verband selbstverwalteter und ökologisch orientierter Betriebe und Projekte geht noch einen Schritt weiter und postuliert die verbundwirtschaftliche Zusammenarbeit als allein adäquate Wirtschaftsweise für Betriebe mit jener »eigenwilligen Mischung von wirtschaftlicher und sozialverantwortlicher Organisation«. Im Gegensatz zu früher, wo Mißtrauen gegen allzu zentralistische Organisationen – die oftmals den Anspruch auf alleiniges Lobbyinstrument der Selbstverwaltungs-Szene mit sich führten – deren längere Existenz verhinderten, scheint das »NETZ« heute auf regen Zuspruch zu stoßen. 500 Betriebe unterstützen den Leitsatz »Kooperation statt Konkurrenz« als Mitglieder und sehen wohl in erster Linie die Unterstützungs- und Dienstleistungsangebote als Hilfe an, womit neue Formen enthierarchisierter Zusammenarbeit erprobt werden können.

Gilt also wie in Gewerbehöfen auch in Vernetzungsorganisationen der nüchterne und zweckorientierte Pragmatismus?

Unser Schwerpunktthema auf den Seiten 6 bis 10

P 8008 E

00.2621 001 4

Andreas Wischner
Frankenstr. 15
D-1000 Berlin 30

HICK-HACK UM ANTI-WWG-AKTIVITÄTEN

Anti-WWG: Grüne bündnisunwillig?

Unmittelbar vor dem Weltwirtschaftsgipfel entzweit sich die Front seiner GegnerInnen. Im breiten Bündnis zur Vorbereitung von Widerstand und Gegenkongreß gabs Krach mit der Grünen Partei, die nun eine eigene Gegenveranstaltung plant. »Stein des Anstoßes« und ausschlaggebend zur Spaltung war offensichtlich für grüne Gemüter, daß ausgerechnet die ehemaligen Grünen-Bundesvorsitzende Jutta Ditfurth auf dem Gegenkongreß sprechen soll...

aus Nürnberg Kurt Regenauer ● Es sieht ganz so aus, als ob es während des Weltwirtschaftsgipfels (WWG) vom 6.-8. Juli in München gleich zwei Gegenveranstaltungen geben wird. Ein breites Aktionsbündnis veranstaltet vom 3.-5. Juli an der Uni München einen Gegenkongreß, am 4.Juli eine Großdemonstration und vom 6.-8. Juli Aktionstage gegen den WWG. Der nebst über 60 anderen Gruppen (von Münchner Grüne über BuKo entwicklungspolitischer Gruppen, Autonome, Münchner Jusos, Sprecherrat der LMU bis zum kirchlichen Spektrum) auch von CONTRASTE unterstützte Aufruf stellt den Gegenkongreß in die Tradition bisher veranstalteter Gegengipfel (The Other Economic Summit oder auch abgekürzt TOES) sowie der erfolgreichen Berliner Aktivitäten gegen den Internationalen Währungsfonds (IWF) in den achtziger Jahren.

Mit »Leinwand- und Maulhelden« gegen den WWG?

Doch seit 12. Mai machen der Grüne Bundesvorstand (BuVo) und Landesvorstand Bayern (LaVo) plötzlich Reklame für einen eigenen Gegengipfel. TOES soll wieder werden, was es nur zu oft schon auch mal war, eine eher medienorientierte Veranstaltung mit ein paar prominenten Gegenpersönlichkeiten zu den Gipfelpersönlichkeiten. Hierfür planen die Grünen eine Veranstaltung im City-Kino unweit des offiziellen WWG-Pressezentrums mit seinen über 5.000 akkreditierten JournalistInnen.

Dies kommt einer radikalen Kehrtwende gleich – vom gemeinsamen Aufbruch für einen »internationalen Dialog von unten auf antirassistischer und antisexistischer Grundlage«, der in Einheit steht zur gleichzeitig stattfindenden Demonstration und später stattfindenden Aktionstagen (so die ursprünglich gemeinsam getragene Marschrichtung für den Gegenkongreß) bis zur Lichtspielshow für die Weltpresse. Die Glaubwürdigkeit Grüner Politik durchläuft einen eindeutigen Bruch, der von den örtlichen Parteigliederungen auch nicht umsonst kaum nachvollzogen werden kann.

Resultat ist ein eher skurilles Bild der eigentlichen drei Gipfeltage: Einerseits Bühne frei für allerlei »Leinwand- und sonstige Maulhelden gegen den WWG« – während andererseits gleichzeitig auf den Straßen Münchens die Kulissen geschoben werden und die weniger feinen Teile des Gegenprotests der Polizei gegenüberstehen.

All dies hat eine längere Vorgeschichte...

Bereits spätestens seit Ende April laufen in Anti-WWG-Kreisen die Telefondrähte heiß. Am 22. April waren Pläne des Grünen Bundesvorstandes bekanntgegeben worden, das bislang vom Anti-WWG-Bündnis getragene Gegenkongreßprogramm radikal zusammenzustreichen. »Wir legen hiermit eine Kongreßplanung vor, die sich an den politischen und finanziellen Realitäten orientiert....«, heißt es da und in ultimativem Ton: »Gesamtsumme 65.700,– – mehr Geld steht in keinem Fall zur Verfügung.«...

Ob DM oder, wie es bei internationalen Veranstaltungen inzwischen ansonsten eher üblich ist, ECU, wird in dem Schreiben gar nicht erst spezifiziert. Die Botschaft ist auch so zu verstehen: es ist kein Geld da und statt 7 Foren soll der Gegenkongreß nur 5 Foren und dies zudem vor allem mit Referenten nach Gusto der Grünen – im Umweltbereich etwa BUND-Vorsitzender Hubert Weinzierl haben.

Fortsetzung auf Seite 3

KURZMELDUNGEN

BUNTES ZENTRUM Zwickau

Ende der Zentrumsarbeit?

Das Bunte Zentrum Zwickau wird derzeit von sechs Vereinen und Projektgruppen genutzt: Cabana e.V., Beratungs- und Begegnungszentrum für In- und AusländerInnen; IG Stadtökologie – Umweltzentrum; Mütterzentrum; Dritte-Welt-Bazar; Initiative für Waldorfpädagogik; Friedenszentrum Zwickau e.V. und kleineren Projektgruppen.

Dieser wichtigen und notwendigen Einrichtung, in der z.Zt. elf ABM'lerInnen und sechs Zivildienstleistende arbeiten, droht jetzt das Aus, da zum 30. April 1992 dem Rückforderungsantrag des ehemaligen Besitzers entsprochen wurde. Die Kommune Zwickau hat bisher kein realistisches Angebot für ein Ausweichobjekt vorgelegt.

Das Bunte Zentrum bittet um Unterstützung in Form von Solidaritätsadressen und Stellungnahmen, damit die Arbeit der Vereine in der bisherigen Form aufrechterhalten werden kann.

Anschrift:
Buntes Zentrum Zwickau
Innere Plauensche Str. 16
O-9540 Zwickau
☎ (03 75) 29 49 18

Berlin

Kongreß »Utopien Leben«

Die Bundesvereinigung Sozio-Kultureller Zentren führt gemeinsam mit Förderband e.V., Ostberlin, den Kongreß zum Thema Europa, »Utopien Leben« vom 8. bis 11. Oktober 1992 im Kunsthaus »Tacheles« durch. Inhaltliche Schwerpunkte: Kulturelle und kulturpolitische Entwicklungen in Ost- und Westeuropa im Vergleich, Auswirkungen des europäischen Binnenmarktes auf die soziokulturelle Praxis, Soziokultur und die Neuen sozialen Bewegungen.

Nähere Informationen:
Bundesvereinigung Sozio-Kultureller Zentren
Wilhelm-Nieswandt-Allee 104 · W-4300 Essen 12

Projektmittel 1992 vergeben

Beispielhafte Projekte gefördert

»Anne Frank Wochen – gegen das Vergessen«, »Frauenkulturtage Leipzig«, »Wandmalprojekt Europa – 1492-1992«, »Bamberger Behindertenkulturtage«, »Hipp-Hopp – eine Jugendkulturszene stellt sich vor«, »Bayrische Rock Wend feier 1992« – so lautet das thematische Spektrum der vom »Fonds Soziokultur« ausgewählten Projekte, das ein Bild von der Lebendigkeit und dem Ideenreichtum der freien Kulturszene vermittelt.

In diesem Jahr lagen 843 Anträge auf Förderung mit einem Antragsvolumen von über 18 Mill. DM (!) zur Entscheidung vor. Da der Fonds z. Zt. lediglich über einen Etat von 582.000 DM verfügt, konnte das Kuratorium des Fonds auf der Vergabesitzung Ende April nur 43 Projekte aus dem gesamten Bundesgebiet auswählen, die den Vorzug einer Förderung erhalten.

Der Fonds Soziokultur fördert jährlich innovative Kulturprojekte, die beispielgebend sind für die Entwicklung des Praxisfeldes Soziokultur. Die Mittel werden von der Kulturstiftung der Länder aus Haushaltsmitteln des Bundesministeriums des Innern bereitgestellt.

Der Fonds ist ein gemeinnütziger Verein, dem acht Bundesverbände aus der soziokulturellen Arbeit angehören. Er hat sich zum Ziel gesetzt, modellhafte soziokulturelle Projekte im Überschneidungsbereich von Kunst, Bildung und sozialer Arbeit zu fördern. Die Leitlinie seiner Förderungspraxis ist die Verstärkung des Prinzips der Hilfe zur Selbsthilfe sowie die Unterstützung von Selbstorganisation und Selbstverwaltung in der Kulturarbeit.

Kulturpreis '92

Kulturscheune Lange Wiese

Die »Kulturpolitische Gesellschaft« hat ihren diesjährigen Kunstpreis an die Kulturscheune Lange Wiese in Wehrda verliehen. Sie würdigt damit das beispiellose Engagement einer Einrichtung, die mit ihrer kulturpädagogischen Arbeit in der kleinen Gemeinde Wehrda im Kreis Hersfeld/Rotenburg in Hessen ein kulturpolitisches Zeichen für den ländlichen Raum überhaupt setzt.

In der Begründung der Jury heißt es: »Der Kulturscheune Lange Wiese und der darin angesiedelten Kunstschule ist es in bemerkenswerter Weise gelungen, ein phantasievolles Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu entwickeln, das in seiner generationsübergreifenden, ästhetischen und sozialkulturellen Akzentuierung für den ländlichen Raum der Bundesrepublik nahezu einmalig ist.«
Fonds Soziokultur e.V.
Stirnband 10 · W-5800 Hagen
☎ (0 23 31) 5 85 01

Anzeige

JURIDIKUM
Zeitschrift im Rechtsstaat

Es kann einem nicht wurst sein,
was der Rechtsstaat vorhat. Wir liefern Informationen aus erster Hand, Analysen und Diskussionen.

Und außerdem
informieren wir über Studium und Beruf der JuristInnen.

Net wundern,
Probeheft bestellen (gratis).

Und zwar bei: Context - Vertrieb, Bergsteiggasse 43/16, A-1170 Wien.

NÜRNBERG: KOMM IN GEFAHR

Dunkle Wolken über dem KOMM

Am Abend des 27.5. sprengten Spezialkommandos der bayerischen Polizei eine Mobilisierungsveranstaltung von GegnerInnen des Anfang Juli stattfindenden Weltwirtschaftsgipfels im Nürnberger Kommunkationszentrum KOMM und manifestierten damit, daß sie das KOMM im Visier haben.

Redaktion Heidelberg ● Bereits im März hatte das bayerische Innenministerium eine breite Kampagne gegen das KOMM gestartet. Es gehe vom KOMM angeblich ein »nicht zu unterschätzendes Gewaltpotential« gegen das Gipfeltreffen aus. Seitdem erzwangen Beamte bereits zweimal mit Gewalt Zutritt zu den Treffen des autonomen Spektrums und lösten sie auf. Als sich jetzt etwa 50 BesucherInnen einer vom »Anti-WWG-Plenum« veranstalteten Versammlung weigerten, drei Polizeibeamten Zutritt zu gewähren, stürmten Sondereinsatzkommandos ins KOMM. Die BesucherInnen kamen einer gewaltsamen Räumung zuvor und zogen in einer Spontandemo durch die Nürnberger Innenstadt.

Die Stimmungsmache gegen das Zentrum liefert aber Teilen der Stadtverwaltung die Munition, um an dessen Existenzberechtigung zu kratzen.

Zu vorderst Nürnbergs parteilose Kulturreferentin Karla Fohrbeck, die in einem in der neuesten Ausgabe des Nürnberger Stadtmagazins »Plärrer« veröffentlichten Papier fordert, daß in Hinblick auf Nürnbergs Bewerbung zur »Kulturhauptstadt Europas 2000« diese Einrichtung von dessen exponierten Standort direkt gegenüber vom Hauptbahnhof verschwinden müsse. Anlaß sind ihre Vorstellungen für ein zukünftiges Kulturmodell »Haus der Kulturen/KOMM« und wie sie diese Vorstellungen zu verwirklichen denkt: »Nach meiner Überzeugung sollte das 'Haus der Kulturen/KOMM' in der zweiten Hälfte der 90er Jahre mit neuer Prägung am Eingang der Stadt als politische Geste der Stadtobrigkeit gewertet werden – gegenüber den ausländischen Mitbürgern, als Ort der Versöhnung und Vermittlung im europäischen und interkulturellen Kontext, als 'Drehscheibe' (auch in Kooperation mit Wirtschaft, Kirchen und anderen Partnern), als Ort des Gesprächs, der Hilfestellung, des Nachdenkens und Friedens... ...dieses Modell hätte klare politische und finanzielle Vorteile... ...Nachteil ist, daß die alte KOMM-Nutzung ausquartiert werden müßte, und zwar nicht nur während der Umbauzeiten. Manches löst sich allerdings schon auf...

...Soweit ich auch bei den Fraktionen vorgefühlt habe, will zwar niemand als 'KOMM-Schlächter' auftreten, aber daß das alte Engagement überlebt ist und die neue europäisch-internationale 'Standortbestimmung' von KOMM/Haus der Kulturen mit Blick auf das Jahr 2000 für jedermann eine plausible Signalwirkung hätte, leuchtet ein. Wir sollten diese mittelfristigen Überlegungen vorsichtig und nur intern behandeln, aber doch darauf hinarbeiten. Die Zeit arbeitet auch hier für uns...«

SPD-Oberbürgermeister Peter Schönlein beeilte sich daraufhin festzustellen, daß das KOMM für Nürnberg ein »unverzichtbarer soziokultureller Bestandteil« sei. KOMM-Leiter Wolfgang Kischka aber ist überzeugt davon, daß Karla Fohrbeck ihr internes Papier nicht ohne Rückendeckung verfaßt hat. In den letzten Wochen sei auch aus Kreisen von SPD und Grünen Kritik über die »politische Unbotmäßigkeit« einiger KOMM-Gruppen zu hören gewesen. ●

BUCHBESPRECHUNGEN:

Drahtzieher im braunen Netz

Michael Kühnen war dafür bekannt, daß er es verstand, seine umfangreichen Pressekontakte intelligent für Propagandazwecke zu nutzen. Fast immer ging Kühnens Rechnung auf, daß auch eine zwar negativ gemeinte, aber auf reißerischen Effekt abzielende Berichterstattung eine positive Propagandawirkung für ihn hatte.

Schon von seiner Krankheit gezeichnet, gestattete es Kühnen einem Kamerateam, ihn mehr als ein Jahr lang auf Schritt und Tritt zu begleiten. Kühnen versprach sich davon Filmmaterial für einen Propagandafilm, der seinen Ruhm der Nachwelt festhalten sollte.

Was Kühnen nicht wußte, war, daß es sich bei dem vermeintlich sympatisierenden Kamerateam um Mitarbeiter des britischen antifaschistischen Magazins Searchlight handelte, die so Gelegenheit bekamen, innerhalb der militanten neofaschistischen Szene zu recherchieren.

Die Ergebnisse liegen nun in Form des eindrucksvollen Dokumentarfilmes »Wahrheit macht frei« von Michael Schmidt vor, der zwar in fast allen europäischen Ländern, nicht aber in der Bundesrepublik ausgestrahlt wurde (einzige Ausnahme: der Sendebereich des WDR).

Dieser Film, sowie eigene Recherchen, bildet die Grundlage einer Buchpublikation, die Ende März in der Edition ID-Archiv erschienen ist. Unter dem Titel »Drahtzieher im braunen Netz« gibt ein AutorInnenkollektiv von Antifaschistinnen und Antifaschisten aus Ost- und Westberlin minutiös Auskunft über die internen Strukturen der Kühnen-Anhänger. In beeindruckender Weise werden Aktivitäten und Zusammensetzung des Führungskaders dieser im Kern terroristischen Gruppierung dokumentiert. Dabei muß man den AutorInnen insgesamt einen verantwortungsvollen Umgang mit ihren Informationen bescheinigen. Die Nennung von Namen und die Veröffentlichung von Fotos wirft das Licht auf den tatsächlichen harten Kern, Sympatisanten und einfache Mitglieder bleiben anonym.

Das Buch bietet einen Einblick in die Verbindungen zum sich nach außen seriös und demokratisch gebenden Rechtsextremismus, die sich in den letzten Jahren insbesondere durch die Kampagne zur »Auschwitz-Lüge« gefestigt haben. Es ist schon verblüffend, bei einer »geschichtsrevisionistischen« Hetz-Veranstaltung am 21.4.90 in München nicht nur alle Flügel des militanten Neofaschismus und Vertreter fast aller relevanten rechtsextremen Gruppierungen und Parteien im Publikum zu sehen, sondern auch Helmut Kohls Lieblingsautor Gerd-Klaus Kaltenbrunner.

Erstmals dokumentiert wurde in Michael Schmidts Film auch, daß der Holocaust von den Neofaschisten nicht nur öffentlich geleugnet wird, sondern daß sie ihn zugleich bei internen Treffen keineswegs abstreiten und ihn sogar als Heldentat hinstellen.

Weitere Schwerpunkte des Buches sind die Geschichte und der Aufbau militanter Gruppen in der ehemaligen DDR, die bisher noch nirgendwo so kenntnisreich dokumentiert wurden und Informationen über die brisanten internationalen Kontakte der bundesdeutschen Neofaschisten.

Auf keinen Fall überlesen sollte der/die interessierte LeserIn aber das Nachwort, in dem die AutorInnengruppe, die sich selbst dem Bereich der »Autonomen« zuordnet, auf die Entwicklungstendenzen von Rassismus und Neofaschismus in Europa und auf die Möglichkeiten antifaschistischer Praxis eingeht. In erstaunlich offener Selbstkritik wird ein Bruch mit der von manchen Autonomen praktizierten Hau-drauf-Politik gefordert.

Stattdessen streben die AutorInnen ein antifaschistisches Gesamtkonzept an, in dem sowohl der Schutz gegen faschistische Übergriffe als auch individuelle und auf Sozialarbeit ausgerichtete Ansätze ihren Platz haben sollen. Zu einem solchen Konzept legen sie interessante Anregungen vor, die den sozialen Aspekt in den Mittelpunkt rücken und die es verdienen, auch außerhalb der »autonomen Szene« diskutiert zu werden. Dies wäre auch deshalb wünschenswert, weil die AutorInnen deutlich Abschied nehmen von mancher »autonomen« Borniertheit (z.B. von Anklängen an die »Sozialfaschismus-These«). Sie treten für eine breite Zusammenarbeit von AntirassistInnen ein, bei der die unterschiedlichen Ansätze von der Linken bis hin zu rein humanistischem Engagement akzeptiert werden müssen.

Nicht zuletzt dieses Nachwort macht das Buch zur antifaschistischen Pflichtlektüre. ●

Stefan Jacoby

ID-Archiv im IISG (Hg.)
Drahtzieher im braunen Netz
Der Wiederaufbau der neuen 'NSDAP' Amsterdam/Berlin 1992
173 Seiten (Großformat), zahlreiche Abbildungen, 20,– DM
ISBN 3-89408-022-1

Sport – Kult und Kommerz

»Sport« – das ist ohne Zweifel eines der größten Kulturphänomene unserer Zeit. Ein internationales Team – u.a. erscheinen hier ausländische Experten das erste Mal auf deutsch – hat sich unter der Regie des Sozialwissenschaftlers Horak und des Soziologen Penz aufgemacht, um den Sportkonsum (u.a. auch den typisch mediengerechten Sport) kritisch zu analysieren. Hier liegt ein Lese- und Fachbuch vor, an dem Praktiker und Theoretiker Deutschlands, Österreichs, Großbritanniens und Kanadas eifrig mitstrickten. Anhand massenwirksamer Großveranstaltungen á la Olympische Spiele wird auch die Globalisierung bzw. »Amerikanisierung« des modernen Sports unter die Lupe genommen. Die theoretischen Versuche dieses Buches stellen eine Verbindung soziogenetischer Ansätze mit solchen aus dem Umfeld der Cultural Studies, mit systemtheoretischen Reflexionen und postmodernen Gedanken her. Eine vergleichbare Publikation fehlte bisher auf dem deutschen Buchmarkt.

Roman Schweidlenka

Roman Horak/Otto Penz(Hg):Sport:Kult und Kommerz. Verlag für Gesellschaftskritik 1992, DM 33,– 220 Seiten

»Wir tanzen bis zum Ende« Die Geschichte eines Autonomen

Seit einigen Tagen liegt in den Buchläden der Roman bzw. Krimi »Wir tanzen bis zum Ende« von Tomas Lecorte aus, der laut Untertitel »Die Geschichte eines Autonomen« erzählt. Die etwas martialisch klingende Verlagswerbung auf dem Titel und der Rückseite schreckte zwar erstmal ein wenig ab, aber nach wenigen Seiten ist dies vergessen. Trotzdem möchte ich dem Autor empfehlen, den Vermarktungsstrategen des Galgenberg-Verlags mal kräftig auf die Finger zu klopfen, weil dieses Marktgeschreie das politische Anliegen doch deutlich konterkariert.

Zwei Handlungsstränge ziehen sich durch den Roman: Einerseits wird ein Anschlag und die folgenden Ereignisse auf eine Gentechnik-Firma im März '89 am Rande Berlins genau geschildert und andererseits wird die Lebensgeschichte des Ich-Erzählers seit seinen ersten Berührungen mit der HausbesetzerInnen-Bewegung 80/81 bis zu seiner Beteiligung an obigem Anschlag erzählt. Die Spannung und Dynamik des Buches packte mich so, daß ich die über 200 Seiten in weniger als 24 Stunden gelesen hatte. Und es ist das erste Buch, das versucht, unsere Szene und Leben der letzten 10 Jahre literarisch zu verarbeiten, welches mir im Großen und Ganzen richtig gefallen hat.

Statt nun in seitenlange Lobhuddeleien zu verfallen, möchte ich noch ein, zwei Bemerkungen dazu fallen lassen, was mir nicht gefallen hat. Obwohl das Buch eindeutig aus einer kämpferischen Perspektive gegen die Herrschenden und ihren Staat geschrieben ist, kann es der Autor nicht bleiben lassen, den Ich-Erzähler am Ende in den Knast einfahren zu lassen. Sicher, dies kommt ab und zu vor, aber realistischerweise ist die Wahrscheinlichkeit, daß solche Aktionen gut ausgehen, wesentlich höher. Die Aufklärungsquote der Bullen liegt unter 10%. Warum hält der Autor es nicht aus, seine Combo letztlich den Bullen entkommen zu lassen? So durchbricht er die Botschaft all der Tausenden von anderen Krimis auch nicht, daß ein »Verbrechen« (bzw. hier sich militant zu wehren) zwar schön wäre, mensch dafür aber letztlich im Knast landet und solche Aktionen sich deshalb »nicht lohnen« würden. Deshalb träumt der Bürger immer vom großen Bankraub, und all seine Filme und Bücher handeln davon, doch die Botschaft, die in den letzten fünf Minuten bzw. Seiten vermittelt wird, lautet: erwischt wirst du immer! So werden auch den Akteuren in diesem Roman die Etiketten von romantischen Verlierern angeheftet.

Und an manchen Stellen hätte ich mir mehr konkretes Eingehen auf die Personen gewünscht und dafür hätte er ein wenig bei den philosophischen Exkursen kürzen können.

Es bleibt aber erstmal der beste Roman, den ich bis heute über unsere Szene, Politik und Leben gelesen habe. ●

Tecumseh

Tomas Lecorte »Wir tanzen bis zum Ende«, erschienen bei Galgenberg, knapp über 200 Seiten und kostet zweieinhalbmal Kino, nämlich 24,80 DM.

Aus: INTERIM Nr. 190/92

Anzeige

AKAZ

Anti-Klerikale anarchische Zeitschrift

Waldorfschulen f. Arier ?

Das Neue Bewußtsein –
Modell für einen mittelständischen Faschismus

Deutschland über alles?

Der Naziüberfall auf die Sowjetunion.

Buchbesprechung:

Persilscheine und falsche Pässe,wie die Kirchen den Nazis halfen.

AKAZ Aktivitäten und Anarchcao-Szene

Wir suchen noch Wiederverkäufer!

DM 4,- in Briefmarken + Porto bei

AKAZ, Birkenfelderstr. 13 in 5552 Morbach, 06533/5354 o.Fax 3105

FORTSETZUNG VON SEITE 1: HICK-HACK UM ANTI-WWG-AKTIVITÄTEN

Anti-WWG: Grüne bündnisunwillig?

CHRONOLOGIE EINER BAUCHLANDUNG

Und gerade um Weinzierl hatte es bereits im Vorfeld Auseinandersetzungen gegeben. Dieser sollte nach einem Konzeptionsvorschlag von Pro Regenwald und BUND alleiniger Referent zum Thema »Ökokolonialismus – Ökologieverständnis von uns« unter der Fragestellung »Warum schützen wir Regenwälder und nicht Bergwälder – Warum schützen wir Regenwälder, aber nicht die dort wohnende Bevölkerung?« werden.

Hiergegen erhob die ebenfalls in der Vorbereitung des Umweltforums engagierte Gruppe Ökologische Linke (ÖkoLi) bereits am 12. April massiven Einspruch. Es wurde darauf verwiesen, daß Weinzierl noch vergangenen Herbst auf einem BUND-Seminar ausgerechnet mit Bayerns Umweltminister Peter Gauweiler als Koreferenten und ausgerechnet zum Thema »Folgen des Bevölkerungswachstums für die Umwelt« bedenkliche Äußerungen über eine alles überrollende »Menschenlawine« machte, die ÖkoLi an den rassistischen Sprachgebrauch von der »Asylantenflut« erinnere:

»Die Eindämmung des Überbevölkerungsstromes« zum Erhalt unserer Heimat, zitiert ÖkoLi ein anderes Weinzierl-Bonmot, und argwöhnt: »...das ist eine verklausulierte Forderung nach Ausländerstop. Die »Überbevölkerung« wird zur Hauptursache und zur Lösung der ökologischen Krise erklärt. Die Natur soll gegen den Menschen (bzw. gegen die Menschen in der sogenannten Dritten Welt) verteidigt werden, als wären nicht der Mensch ein Teil der Natur und die ökologischen Fragen nur in Zusammenhang mit den sozialen Fragen lösbar.«

Während ÖkoLi, dieser Kolibri der deutschen Parteienlandschaft um die ehemalige Grünen-Chefin Jutta Ditfurth, aber noch darum ringt, zu den Themen Umwelt und Osteuropa gemeinsame Foren zu bilden, die den vorher vereinbarten Grundsätzen entsprechen, sind die Würfel im grünen Hauptquartier in Bonn eigentlich schon längst gefallen. Dort hatte eine aus Europa-, Bundes-, Bayern-und BAG-Ebene gebildete Grüne Verhandlungskommision offenbar schon Anfang April beschlossen, »...nun etwas ultimativer aufzutreten« und mit dem Ziel, »das Gesetz des Handelns in die Hand zu bekommen«, wie es in einem Kreisrundbrief der Grünen bereits am 4. April unverblümt heißt.

Bemängelt wird in diesem von Bundesvorsitzenden Ludger Volmer höchstpersönlich verfaßten Artikel, »Wir sind dem TrägerInnenkreis ... beigetreten, obwohl viele andere größere Organisationen, mit denen wir zusammenarbeiten wollten, einen solchen Schritt nicht vollzogen haben.« Eine Neuorientierung grüner Bündnispolitik wird angekündigt, die das Partizipieren »relevanter Gruppen« (gemeint sind auch BUND, der deutsche Naturschutzring und der DGB) zum neuen Knackpunkt macht. Bereits hier wird im Falle des Scheiterns eines hierum gestrickten Kongreßprogramms eine eigene Veranstaltung »am existierenden TrägerInnenkreis vorbei« ins Auge gefaßt.

Die Grüne Bauchlandung mit dem WWG-Gegenkongreß war also offenbar selbstgewollt und wohlinszeniert...

Im Klartext zeigt sie aber auch, daß ein Abschied von ehemals »relevanten Gruppen«, nämlich der Basis im entwicklungspolitischen Bereich, wie sie sich etwa im BuKo und sicher auch im Trägerkreis für einen Gegenkongreß organisiert hat, durchaus in Kauf genommen wird.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

BASIS A.D.

Zu guter Letzt sind dann auch die Kompromißpapiere oder inhaltlichen Bündnisdiskussionen der unbequemen Basis nicht mehr von großem Interesse. Mehr denn je zuvor orientiert Grüne Politik sich ausschließlich an Köpfen, die sie unbedingt dabei haben will oder die sie partout nicht sehen kann. Hier Hubert Weinzierl – da Jutta Ditfurth! Politische Willensbildung degeneriert vom inhaltlichen Prozeß zum Vorzeigen von Pappnasen...

Das neue Politikverständnis der Grünen drückt sich jedoch nicht nur in ihrer Bündnispolitik aus. Auch in anderer Beziehung läuft das Verhältnis zu sozialen oder Solidaritätsbewegungen aus dem Ruder. Neu sind ebenfalls die Töne, die offensichtlich im Zusammenhang mit der Gegenkongreßvorbereitung zu Fragen von Stiftungs- und Ökofondsfinanzierungen zu hören waren.

Da war doch einmal die Rede von einer neuen politischen Kultur, in der parteinahe Stiftungen nicht mehr als Selbstbedienungsläden für Parteien, sondern als Finanzgeber für alternative Strukturen konzipiert wurden. Dies war zu Zeiten, als Otto Schilly noch Parteispendenaffären auf Seiten der etablierten Parteien aufrollte (damals war er noch nicht in der SPD) und unabhängige Ökofonds als Finanziers für die Basis aufgebaut wurden. Später kamen dann eigene Stiftungen...

Heute jedoch tritt die Grüne Partei so auf, als habe diese Basis längst abgemustert und als könne sie munter über alle solchen Gelder verfügen und sie quasi als Aktionsnebenhaushalt ausschöpfen. So kommt es denn zu dem Skandal, daß über Finanzierungsfragen inhaltliche Fragen entschieden werden sollen und das zu guter letzt eine von großen und reichen Organisationen wie dem BUND eröffnete TOES-Veranstaltung (Envirosummit) aus Mitteln bedacht wird, die einmal dem Gegenkongreß der kleinen und armen Basisgruppen versprochen worden waren.

Skandalös nicht zuletzt, wie hierbei auch argumentiert wurde. Da sollen im reichsten Land der Welt wirklich nur einige 60.000 aufzubringen sein, um ein internationales Kommunikationsereignis ersten Ranges zu veranstalten (so die Grünen in ihrem ultimativ vorgebrachten Gegenkongreß-Fahrplan vom 22. April). Die GegenkongreßveranstalterInnen planen mittlerweilen mit einem Gesamthaushalt von DM 82.000,-. Da sind aber dann noch nicht einmal für die wichtigsten Veranstaltungen Simultandolmetscher-Anlagen vorgesehen, geschweige denn Fahrtkosten für internationale TeilnehmerInnen aus dem fernen Ausland oder dem Osten.

TOES FOR TWO – KEIN TOES FOR YOU

Fragwürdig ist die TOES-Veranstaltung und ihre Ankündigung als Gegengipfel jedoch vor allem noch aus einem ganz anderen Grund. Sie findet statt zu einem Zeitpunkt, zu dem es immer nur 2 Parteien gibt. Auf den Straßen Münchens sind auf der einen Seite zahlreiche DemonstrantInnen, auf der anderen Seite 7.000 PolizistInnen und in den Sälen tummeln sich auf der einen Seite 5.000 JournalistInnen und auf der anderen Seite die Prominenz.

Wenig glaubwürdig sind da die Äußerungen des Grünen BuVo in seinem TOES-Beschluß vom 12. Mai:

»Wir werden uns jedoch dafür einsetzen, daß keine Konkurrenz zwischen diesen verschiedenen Initiativen untereinander entsteht, sondern daß in erster Linie die Propagandashow des offiziellen G7-Gipfels genauso zu einem Eigentor für seine Veranstalter wird wie der IWF-Gipfel 1988 in Berlin. Wir werden uns in diesem Zusammenhang den zunehmenden Versuchen der bayerischen CSU-Landesregierung mit aller Entschiedenheit widersetzen, elementare demokratische Rechte wie das Versammlungsrecht und das Recht auf freie Meinungsäußerung im Vorfeld des Gipfels durch massive Polizeieinsätze außer Kraft zu setzen.«

Wenn die Grünen diese Sätze ernst nehmen wollen, dann sollen sie ihren Aufruf zum Gegengipfel schleunigst überdenken. In der Öffentlichkeit wird wohl eher das wahrgenommen werden, wie es bisher fast jedes Jahr so abgelaufen ist: TOES eine etwas längere Konferenz von Presse und Prominenz, ansonsten »The same procedure as every year...!«

Wirkliche Relevanz hatte TOES bisher nur ein einziges Mal vor Jahren in Paris. Damals lag seine Schlagkraft aber vor allem darin, daß er in ein Gesamtkonzept von Demonstration und kulturellen sowie politischen Veranstaltungen eingebettet war. Genau diese TOES-Orientierung wird aber beim diesjährigen TOES unterlaufen. TOES 92 fesselt die JournalistInnen an die Prominenz im Kinosaal zu einem Zeitpunkt, an dem sie den Protest auf der Straße wahrnehmen sollen. Darüberhinaus trägt er zu einer Aufspaltung in »guten« und »bösen« Protest bei, die von der Polizei ohnehin angestrebt wird.

Daher sollten die Grünen, wollen sie ihre Sätze wirklich ernst nehmen, endlich auch dazu übergehen, wenigstens selber zur Demonstration und zu den Aktionstagen aufzurufen, wie es ihre Münchner Organisationen schon längst gemacht haben. ●

INTERVIEW MIT DIRK JOUSSEN, SPRECHERRAT DER LMU MÜNCHEN

CONTRASTE: Seit Wochen berichtet die Presse über Hick-Hack im Bündnis gegen den WWG. Insbesondere die Grüne Partei hat in mehreren Stellungnahmen das breite Bündnis für einen Gegenkongreß als gescheitert erklärt. In einer Erklärung heißt es, auch der »Studentische Sprecherrat der Münchner Universität, formal der Hauptveranstalter des »Gegenkongresses«, drohte angesichts wachsender Spannungen innerhalb des Unterstützerkreises mit der Einstellung der Kongreßvorbereitungen.« Stimmt das alles? Ist das breite Bündnis durch den Austritt der Grünen wirklich gescheitert?

D. Joußen: Nein. Bis auf die Austritte der Grünen (LV Bayern, Bundesvorstand), Pro Regenwald, Kurtulus (aus anderen Gründen) und der Deutschen Pfadfinderschaft (Fachkonferenz Entwicklungsrat) ist das Bündnis bestehen geblieben, hat sich vielmehr noch laufend verbreitet... (verweist auf eine Liste von über 60 Gruppen, d. Red.) ...es wird u.a. auch von Grünen Parteiuntergliederungen, von Parteimitgliedern sowie Grünnahen Stiftungen wie »Buntstift« und »Heinrich-Böll-Stiftung« unterstützt.

Zu den Stiftungen später noch einmal, aber jetzt vielleicht noch einmal zum eigentlichen Streit mit der Grünen Partei. Zuletzt hieß es in der Presse, auf den Treffen des Bündnisses sei der BUND-Vorsitzende Hubert Weinzierl als »Rassist« beschimpft worden. Ist das wahr?

Nein. Es wurden lediglich seine Argumente und sein Sprachgebrauch inhaltlich kritisiert, weil nach Vorstellungen der Grünen Herr Weinzierl im Umweltforum als einziger Referent zum Thema »Umweltverständnis« auftreten sollte. Im vergangenen Herbst hat Weinzierl laut »Süddeutscher Zeitung« auf einem BUND-Seminar zum Thema »Folgen des Bevölkerungswachstums für die Umwelt« mit CSU-Minister Gauweiler als Referent geäußert: »Jeder Umweltschutz endet dort, wo die Menschenlawine alles überrollt...« In einer Stellungnahme innerhalb des Bündnisses wurde lediglich darauf verwiesen, daß der Ausdruck »Menschenlawine« in bedenklicher Nähe zum »rassistischen« Sprachgebrauch von der »Asylantenflut« steht.

Der Streit um die ReferentInnen war auch in vorherigen Pressemeldungen Thema. Da hieß es in der taz vom 15.5., die Grünen seien sauer, weil »die Linke hätte 50 % der Referenten für sich beansprucht.« Später wird vom bayerischen LaVo »richtiggestellt: Die Minigruppe »Ökologische Linke« beanspruchte 50 % der Referenten für sich«. Gibt es diese Forderung?

Nein, diese Forderung gibt es so nicht, es sollen aber alle Strömungen durch die ReferentInnenauswahl annähernd vertreten sein. Dies ist in allen Foren der Fall...

...Andere Meldungen besagten, daß für die Grünen ein von der Gruppe ÖkoLi vorgeschlagenes Streitgespräch zwischen Jutta Ditfurth (ehemalige Grünen-Vorsitzende) und José Lutzenberger (ehemaliger brasilianischer Umweltminister) Stein des Anstoßes war...

Ja, die Grünen haben sich massiv dagegen gewehrt, daß Frau Ditfurth auf dem Gegenkongreß spricht, u.a. mit dem Vorwand, sie sei ja eine Parteivorsitzende und dann müßte ja z.B. auch Herr Joschka Fischer dort sprechen können.

Welche finanziellen Konsequenzen hat der Bruch mit den Grünen? Es gab Berichte, nach denen grün-nahe Stiftungen und Ökofonds ihre finanzielle Unterstützung ganz oder teilweise entziehen.

Ja, insofern, daß Buntstift statt der ursprünglich zugesagten 35.000,- DM dem Gegenkongreß nur noch 17.500,- DM gibt und dem TOES den anderen Teil. Die Heinrich-Böll-Stiftung gibt für den Gegenkongreß (Osteuropa-Forum) 10.000,- DM, 15.000,- DM wären drin gewesen. Ob der Rest z.B. dem TOES zur Verfügung gestellt wird, entzieht sich z.Z. unserer Kenntnis. Von den Grünen ist damit gedroht worden, daß, wenn sie sich aus dem Unterstützerkreis zurückziehen, dies Auswirkungen auf die Mittelzuteilung durch die grün-nahen Stiftungen haben wird.

Zu den Ökofonds: Vom BuVo der Grünen war über die Ökofonds 10.000,- DM zugesagt worden (soweit uns dies so dargestellt worden war), die jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Ansonsten sind bei Ökofonds bis jetzt keine Gelder beantragt worden, somit konnten bis jetzt auch keine Gelder zurückgezogen werden.

Wie vollzog sich denn nun der Bruch mit den Grünen aus Eurer Sicht?

Die Grünen wurden schon Anfang April von ihrem Vorsitzenden Ludger Volmer darauf eingestimmt, er hoffe, »...mit einzelnen Verbänden und befreundeten Gruppen einen Block schmieden (zu) können, der sich im Trägerkreis durchsetzt. Falls uns das nicht gelingt, streben wir an, im Bündnis mit den befreundeten Verbänden und Gruppierungen und an dem existierenden Trägerkreis vorbei eine eigene Veranstaltung zu planen.« (Rundbrief 2/92, S. 3)

Im übrigen ist festzustellen, daß ganz offensichtlich der politische Streit zwischen Grünen (bzw. grünnahem Spektrum, z.B. Pro Regenwald) und der Ökologischen Linken auf dem Rücken des Unterstützerkreises und allgemein der Kongreßvorbereitung ausgetragen wurde und die Grünen nicht in der Lage waren, z.B. hinsichtlich des Ökologieforums mit der Ökologischen Linken zu einer tragfähigen Einigung zu gelangen.

Dabei gab es noch am 5.5. ein Kompromisspapier, das von Leuten aus der Ökologischen Linken und Menschen von Pro Regenwald und dem Dritte Welt Café vorgelegt wurde, für die Grünen aber z.B. wegen 'der Teilnahme von Frau Ditfurth nicht akzeptabel war.

Seither gibt es nur noch Hick-Hack und Ausfälle in der Presse... ●

Nach Redaktionsschluß:

Peter Bierl (Ökoli), stellt klar, daß die Ökoli über ein kollektives Leitungsgremium verfügt und Jutta Ditfurth diesem nicht angehört.

GEGEN DEN WELTWIRTSCHAFTSGIPFEL

Spendet für einen unabhängigen Kongreß

In diesem Spendenaufruf wird dafür geworben, einen Kongreß gegen den Weltwirtschaftsgipfel (WWG) vom 3. bis 5. Juli 1992 in München möglich zu machen, wie er von einem Bündnis zwischen über fünfzig Organisationen geplant und getragen werden soll. Das vereinbarte Konzept beinhaltet einen internationalen Dialog von unten auf antirassistischer und antisexistischer Grundlage auf sieben Foren und eine Verbindung mit einer am 4. Juli geplanten Demonstration gegen den WWG.

Diese Aktivitäten sowie anschließend geplante Aktionstage gegen den eigentlichen WWG vom 6. bis 8. Juli auf Münchens Straßen sind nach wie vor jedoch keineswegs ausreichend finanziert. Einen regelrechten Tiefschlag erlebte das Bündnis, als mit der Grünen Partei wichtige GeldgeberInnen in letzter Minute ihre Unterstützung zurückzogen. Der grüne Bundesvorstand hatte bereits Ende April wiederholt Vorstöße unternommen, als einer der Finanzgeber auch maßgeblich inhaltlich bestimmen zu können. Gefordert wurde ein abgespecktes Miniprogramm für eine Sparversion des Gegenkongresses, das sich an grünen Vorstellungen orientiert. Zuletzt wurde das Bündnis von grüner Seite aufgekündigt und eine eigene Gegenveranstaltung zu einem Zeitpunkt festgelegt, wo sie zu den geplanten Aktivitäten auf der Straße konkurriert.

Unser Spendenaufruf für den Gegenkongreß vom 3. bis 5. Juli soll daher sicherstellen, daß die vorbereitenden Gruppen ihre Planungen in Unabhängigkeit und ohne einseitige Beeinflussung durch Parteien durchführen können. Darüberhinaus fordern wir die Grünen auf, ihre Entscheidung zu überdenken und gemeinsame Aktivitäten gegen den Weltwirtschaftsgipfel anzustreben, um eine Spaltung in »guten« und »bösen« Protest zu verhindern.

UnterzeichnerInnen:
Blätter des IZ3W, CONTRASTE e.V. (Zeitung für Selbstverwaltung und Ökologie), Edition ID-Archiv Berlin, Europäische Frauenaktion (EFA), Berlin, Redaktion Graswurzelrevolution, ID-Archiv im ISSG-Amsterdam, Münchner Anti WWG-Bündnis, Sprecherrat der Ludwig-Maximilian Universität München, Remember e.G., Aachen, Redaktion Wechselwirkung, Aachen

Stichwort »Gegenkongreß«, Markus Viellvoye / Sonderkonto: Kto.-Nr. 86795-801; BLZ 700 100 80; Postgiroamt München

Contraste_Korrekturen_FuenfteWelle_1992.indd 22 23.09.24 19:56

FAHRPLAN DURCH DEN INTERNATIONALEN KONGRESS

Gegen den »Weltwirtschaftsgipfel«

Programm des Internationalen Kongresses in der Universität München, Stand 5.6.1992:

Freitag, 3.7.1992, 18-22 Uhr:
Eröffnungsveranstaltung
ReferentInnen:
- **Conception Quispe,** Quechua Indianerin, Vertreterin der peruanischen Bauerngewerkschaft
- **André Gunder Frank,** Politiologe, Amsterdam
- **Farida Akhter,** Frauenforscherin, Bangladesh
- **Peggy Androbus,** Wirtschaftswissenschaftlerin, University of the West Indies, Barbados
- **Nasrin Basiri,** Flüchtling, Berlin

Samstag, 4.7.1992, 9-14 Uhr:
Foren und Arbeitsgruppen
FORUM I:
1. Arbeitsgruppe
»Das Weltsystem und der Widerstand der Indigenas, der Schwarzen und der Volkswiderstand«
- **Conception Quispe,** Quechua Indianerin, Vertreterin der peruanischen Bauerngewerkschaft
- **Frank Dreawer,** Plains Cree Indianer aus Nord-Sasketchewan
- **Dhoruba Din-Washad,** ehem. Mitglied der Black-Panther
- **Rosa de Sousa,** Mitglied der brasilianischen Landarbeitergewerkschaft CUT

2. Arbeitsgruppe
Die Menschenrechte in der Neuen Weltordnung
- **Leo Curwitz,** Rechtsanwalt, seit 20 Jahren für die Sache der Indigenas engagiert
- **Felicitas Langer,** Israelische Rechtsanwältin, die Palästinenser verteidigt
- **N. Alcan,** Mitglied im Vorstand der türkischen DEMKAD (Frauen für Demokratie)

3. Arbeitsgruppe
»Befreiungskämpfe in der Neuen Weltordnung«
- **Rebecca Palacios,** Mitglied der FMLN in El Salvador
- **Carlos Aldana,** Mitglied im PCC in Cuba
- **Ergrutul Kürkcü,** ehem. Generalsekretär von DEV. GENC., Türkei

4. Arbeitsgruppe
Menschenrechte – Demokratie – Mitbestimmung
- **Luis Rosario,** Mitglied der MLN-Tupameros (südamerkanische Indianer), Uruguay
- **Ali Hashash,** ehem. Mitglied der PFLP, Palästina
- **Julio Rodriguez,** Mitglied der MLN, Puerto Rico

FORUM 2:
1.Arbeitsgruppe
Rassismus als Ideologie/Dominanzkultur
- **Irmgard Pinn,** Soziologin an der TH Aachen
- **Muepu Muamba,** Schriftsteller aus Zaire
- **Elisabeth Ramtun,** Freie Flüchtlingsstadt Nürnberg
- **Bernd Siegler,** Journalist aus Nürnberg

2. Arbeitsgruppe
Europa – Fluchtursachen – Offene Grenzen
- **Nasrin Basini,** Flüchtling, Berlin
- **Bielefelder Flüchtlingsrat**
- **Petra Hanf,** BUKO AG Rassismus, Bonn

3. Arbeitsgruppe
Sexismus – Rassismus
- **Shala Blum,** ehem. Stadträtin aus Stuttgart
- **Fuhimeh Farsaie,** Journalistin aus Köln
- **Lucia Murie,** Berlin

4. Arbeitsgruppe
Perspektiven der Flüchtlingskämpfe in der BRD
- Norderstedter und Berliner UnterstützerInnen der Flüchtlinge

FORUM III
Ökoimperialismus und Militarisierung der Ökologiefrage
- **Enver Aydar,** Vertreterin des kurdischen Menschenrechtvereins
- **Andreas Schweer,** Autonome Ökologiegruppe Wuppertal

FORUM IV
- **Erich Schmidt-Eenboom,** Forschungsinstitut für Friedenspolitik, Weilheim

FORUM V
Entwicklungsperspektiven der und nach der Schockprivatisierung
- **André Gunder Frank,** Politologe, Amsterdam
- **Olga Lipovskaja,** Feministin aus Moskau, Herausgeberin einer femin. Zeitschrift
- **Sonja Licht / Thomas Szentes,** arbeiten bei Helsinki Citizens Assembly in AG Monitoring Transnationale Konzerne
- **Heleno Sana,** Spanischer Schriftsteller, lebt in Darmstadt

FORUM VI
Bevölkerungspolitik
- **Farida Akhter,** Frauenforscherin, Bangladesh
- **Barbara Limanovska,** Polnische Frauenrechtlerin
- **Barbara Ritter,** 218-Koordination BRD
- **Margit Lemke,** beschäftigt sich mit Bevölkerungspolitik in Südamerika
- **Ute Winkler,** FINRAGE (Internationale Frauenoranisation), Klagenfurt

FORUM VII
9-10 Uhr Plenum: Die Politik der G7
10-14 Uhr 1 Arbeitsgruppe
Weltwirtschaft GATT/UNCTAD
- **Mark Ritchie,** Anti-GATT-Kampagne, USA
- **Nicos Vacance,** Fair-Trade-Campagne, USA
- **Inacio Lemke,** Landpastoral, Brasilien
- **N.N.,** Guinea

Rohstoffabbau in Afrika
3. Arbeitsgruppe
Verschuldung
- **Klaus Hübner,** Freie Universität Berlin
- **Botschafter oder Vertreter Namibias in der BRD**
- **Gabriele Zdnunnek,** Freie Universität Berlin

3. Arbeitsgruppe:
Wie wirkt sich die Handels- und Kreditpolitik in ausgewählten Ländern aus?
- **Rudolf Buntzel,** Professor in Heidelberg
- **Mitglieder der Landlosenbewegung aus den Philipinen und Südamerika**

Samstag, 4.7.1992, 18-22 Uhr
FORUM I
Forsetzung der Arbeitsgruppen vom Vormittag
FORUM II
dito
FORUM III
Feindbild Mensch: Ökorassismus, Bevölkerungspolitik und Gentechnik
- **Mitglied der Redaktion colibri**
- **Shalini,** Indien
- **Ingrid Spiller,** Aktion Solidarische Welt, Berlin

FORUM IV
Fortsetzung vom Vormittag
FORUM V
1. Arbeitsgruppe
Sozialpolitische Umbrüche
- **Olga Lipovskaja,** s.o.
- **Wladimir Kullontaj,** Europäisches Hochschulinstitut in Florenz
- **Vadim Damier,** Mitbegründer der Grünen Liga in Moskau

2. Arbeitsgruppe
Nationalitätenkonflikte und Staatenaufbau
- **Sonja Licht,** s.o.
- **Erhard Stölting,** Soziologe, Berlin
- **Vesna Terseli**

3. Arbeitsgruppe
Weltwirtschaftliche Integration der osteuropäischen Länder
- **Thomas Szentes,** s.o.
- **Przem Cajkowski**
- **Rainer Trampert,** Ex-Grüner

4. Arbeitsgruppe
Die Rolle der BRD
- **Heleno Sana,** s.o.
- **Dorothee Piermont,** MdEP/Grüne
- **Klaus Vack**

FORUM VI
Fortsetzung vom Vormittag in drei Arbeitsgruppen
FORUM VII
CONTRASTE e.V., Heidelberg: Multilaterale Vernetzung am Beispiel des »Europäischen Netzwerks für solidarische und alternative Ökonomie« und der »Europäischen Frauenaktion« (EFA)
- **Ricarda Buch,** Berlin
- VertreterInnen des Europäischen Netzwerkes

Sonntag, 5.7.1992, 9-11.30 Uhr
FORUM I
Forstsetzung der Arbeitsgruppen
FORUM II
Plenum des Forums
FORUM III
Diskussion: Perspektiven und Widerstand
- **José Lutzenberger**
- **Jutta Ditfurth**
- **VertreterIn der Cree-Indianer,** Canada zum Staudammprojekt »Hydra«

FORUM IV
steht noch nicht fest
FORUM V
Schlußplenum
- **Thomas Szentes oder Boris Makarenko,** Association of international Peace Foundations
- **Przem Cajkowski oder Adam Novak oder Jozef Pinior,** Solidarinosc, Polen
- **Hugo Radice,** Hochschullehrer, Leeds: Conference of Socialist Economists

FORUM VI
Frauenplenum mit den Frauen, die in den anderen Foren gesprochen haben.
FORUM VII
Plenum: Perspektiven einer alternativen Entwicklung
- **Peggy Androbus**
- **Botschafter Namibias in der BRD**

Arbeitsgruppenberichte
Diskussion

Sonntag, 12 bis 14 Uhr
Abschlußplenum des Kongresses

Weitere Information:
Kongreßbüro Sprecherrat
der LMU München
Leopoldstr. 15
W-8000 München 40
☎ (0 89) 2180-2072
Fax (0 89) 38196-133

FRAUEN GEGEN DEN WWG

München

WeiberWirtschaft gegen Geldherrschaft

Am 25. Juni 1992 um 19 Uhr findet in München 80, in der »Taverna Odysee«, Bad-Kreuther-Str. 8 eine Veranstaltung der Münchner Frauenkoordiation gegen den WWG in Kooperation mit der FrauenAnstiftung Hamburg unter dem Titel »Grenzenlose Frauenpower gegen den Weltwirtschaftsgipfel« statt.

Neben einem Kulturprogramm sind folgende Beiträge vorgesehen: Zoey Mokgadi (Panafrican Congress, Azania – Südafrika), einer Vertreterin von Komala Kurdistan, Jana Grillova (Frauenbewegung CSFR) und einer Vertreterin der Münchner Frauenkoordination. Die Veranstaltung ist nur für Frauen.

quer.
die neue Monatszeitschrift für Demokratie, Ökologie und Menschenrechte

Besser quer. gelesen als schief gelegen!

Zu unseren Autoren zählen u.a.: H.-Peter Gensichen Petra Kelly, Konrad Weiß, Wolfgang Templin, Ralph Giordano, Michael Cramer, Gerd Bastian, Gerd Poppe, Prof. M. Succow, Lutz Rathenow, Brigitte Zimmermann, Jürgen Kuczynski, Hans Schwenke, Wolfgang Ullmann, Vera Wollenberger, Reinhard Weißhuhn, Werner Schulz

Im Abo, an guten Zeitungskiosken oder durch einsenden dieses Abschnitts zum Kennenlernen:

Ich möchte quer. kennenlernen: Ein Vierteljahr zur Probe für 7,-DM (nur Vorkasse: bar, Scheck oder in Briefmarken). Diese Probebestellung wandelt sich nicht automatisch in ein reguläres Abonnement um!

Name/Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Einsenden an: quer. Angelika Jahn, Weingasse 13, O-9200 Freiberg oder anrufen: Freiberg 23263

WEED-PRESSEMITTEILUNG: G-7-TREFFEN UND TOES-MÜNCHEN

Der Andere Wirtschaftsgipfel tagt auch diesmal

Parallel zum offiziellen Spitzentreffen der Staats-und Regierungschefs der Gruppe der sieben wichtigsten Industrienationen (G-7) wird in München vom 6. bis 8. Juli 1992 der »Andere Wirtschaftsgipfel« (»The Other Economics Summit« TOES) tagen. Wie die TOES-Veranstaltungen in den letzten Jahren versteht sich TOES München als Forum für Alternativen zur etablierten G-7-Politik; erwartet werden zahlreiche bekannte ExpertInnen aus aller Welt.

Die Initiative zum diesjährigen TOES kommt von den Organisatioren der Alternativgipfel von London und Houston. »TOES hat nie nur Kritik geübt und Forderungen gestellt, sondern immer auch Lösungen präsentiert, speziell für die vielen MedienvertreterInnen, die zum G-7-Gipfel anreisen«, erklärte Jakob von Uexküll gegenüber WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V., Bonn). Uexküll ist Begründer des alljährlich vergebenen Alternativen Nobelpreises und war im letzten Jahr Sprecher von TOES London. »Es ist wichtig«, so Robert J. King von TOES/Americas, »den G-7 unsere eigenen Vorstellungen entgegenzusetzen und uns daran zu erinnern, was uns verbindet. Während sie über Konkurrenz und freies Unternehmertum reden, sorgen wir uns um Gerechtigkeit und Gleichheit.«

TOES München wird in einem Kino in unmittelbarer Nähe des offiziellen G-7-Pressezentrums stattfinden und sich in seinem Programm direkt auf die offizielle Gipfel-Agenda beziehen. Im Mittelpunkt stehen die Themen Welthandel / GATT / Verschuldung, Osteuropa und internationale Umweltpolitik nach Rio. Darüber hinaus soll in Fallstudien nach dem Stand der Realisierung bestimmter, von den G-7-Treffen der letzten Jahre beschlossener Einzelprojekte gefragt werden, so dem von Bundeskanzler Kohl in Houston initiierten Regenwald-Pilotprogramm für Amazonien und dem »Flood Action-Plan« für Bangladesh, den das Pariser G-7-Treffen beschlossen hat.

Der Münchner TOES wird in Zusammenarbeit mit internationalen Netzwerken, so der Europäischen Schuldenkampagne EURODAD und der »Alliance of Northern People for Environment and Development« (ANPED) ausgerichtet. Über Vertreter von TOES London und TOES/Americas hinaus haben zahlreiche international anerkannte ExpertInnen ihre Teilnahme als RednerInnen zugesagt. Dazu gehören die Autorin Susan George, deren neuestes Buch (»Der Schulden-Bumerang«) demnächst in deutscher Sprache erscheint, der Direktor des »Third World Network« (Penang/Malaysia), Martin Khor, der ehemalige brasilianische Umweltminister José Lutzenberger, die indische Buchautorin und Weltbank-Kritikerin Vandana Shiva, Mark Ritchie von der Anti-GATT-Kampagne der USA und der Direktor der Londoner New Economics Foundation (NEF), Edward Mayo.

»TOES München wird aller Voraussicht nach die international am stärksten beachtete Alternativ-Veranstaltung zum offiziellen G-7-Treffen werden, nachdem die Bemühungen um ein breites bundesdeutsches Bündnis für einen am Wochenende vor dem Weltwirtschaftsgipfel geplanten 'Gegenkongreß' gescheitert sind.«, erklärte Jürgen Maier, der vom Bundesvorstand der Grünen mit der organisatorischen Vorbereitung von TOES München beauftragt wurde. Die Grünen haben den Trägerkreis für diesen Gegenkongreß inzwischen verlassen. Auch christliche Organisationen wie der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ) und die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) sind im Mai ausgetreten, da demokratische Mitsprachemöglichkeiten und Transparenz bei der Kongreßveranstaltung nicht gewährleistet seien. Der Studentische Sprecherrat der Münchner Universität, formal der Hauptveranstalter des »Gegenkongresses«, drohte angesichts wachsender Spannungen innerhalb des UnterstützerInnenkreises mit der Einstellung der Kongreßvorbereitungen.

WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.) sieht sich angesichts dieser Entwicklungen in seiner bereits Anfang März geäußerten Kritik an der Kongreßvorbereitung bestätigt und hat seine Unterstützung für TOES München beschlossen. »In TOES München sehen wir die Chance,« erklärte Barbara Unmüßig für den WEED-Vorstand, »daß die auf den sieben Alternativgipfeln der vergangenen Jahre begründete Tradition einer internationalen Gegenbewegung auch in diesem Jahr fortgesetzt werden kann und internationale Netzwerke auch hierzulande endlich eine Plattform für ihre Forderungen erhalten«. ●

SELBSTVERWALTUNG IN NICARAGUA

»Betriebe in Arbeiterhand«

Seit der Wahlniederlage der Sandinisten vor zwei Jahren ist heftige Bewegung in die nicaraguanischen Eigentumsverhältnisse geraten.

Klaus Heß, Informationsbüro Nicaragua ● Die neoliberal-konservative Regierung hatte die Rückgabe sämtlicher verstaatlichten Betriebe an die ehemaligen Großgrundbesitzer vorgesehen. Dies hätte für die ArbeiterInnen erhebliche negative Auswirkungen in der Entlohnung, ihren Partizipationsmöglichkeiten, in der Rücknahme von betrieblichen Sozialprogrammen (Gesundheit, Erziehung, Kinderkrippen) bis hin zu Massenentlassungen gehabt. Die ArbeiterInnen haben mit einer Welle von Streiks und Landbesetzungen reagiert. Die LandarbeiterInnengewerkschaft ATC hat sich in diesen Auseinandersetzungen mit der Forderung »Betriebe in ArbeiterInnenhand« an die Spitze gestellt und in einem Abkommen mit der Regierung erreicht, daß die ArbeiterInnen zu mindestens 25% an den zu privatisierenden Betrieben beteiligt werden. Darüberhinaus werden auch die landlosen demobilisierten Contras und ehemaligen Heeresangehörigen Betriebe zugeteilt bekommen. Aufgrund der Produktions- und Vermarktungsstruktur forderte die ATC in den Sektoren Kaffee, Baumwolle und Viehzucht komplette Betriebe in ArbeiterInnenhand und in den Bereichen Bananen, Tabak und Reis ArbeiterInnenbeteiligungen. Bisher wurden den ArbeiterInnen 31% der Viehzucht-, 35% der Kaffee- und 34% der Baumwollbetriebe zugesprochen. Mit der Bildung dieses sogenannten APT-Sektors (»Area Propiedad Trabajadora«, ArbeiterInneneigentumssektor) verfolgt die ATC mehrere Ziele:

- Eine neue Landkonzentration soll verhindert werden,
- zusammen mit den bestehenden Kooperativen und kleinen ProduzentInnen soll ein wirtschaftliches Gegengewicht gegen die Oligarchie gebildet werden.
- Die ArbeiterInnen sollen BesitzerInnen ihrer Arbeitsprodukte werden, über die Verteilung der Gewinne entscheiden können, an der Betriebsführung partizipieren und ihre sozialen und Arbeitsbedingungen verbessern.

Die Diskussion um die Organisationsmodelle ist noch nicht abgeschlossen. Während die Leitung der ATC ein zentralistisches Modell bevorzugte und für jeden Produktionssektor ein einziges nationales Unternehmen gründen wollte, beginnt sich die Basis mit der Vorstellung von autonomen selbstverwalteten Betrieben durchzusetzen, die sich in einem Dachverband koordinieren. Die Form der Aktiengesellschaft ist mittlerweile akzeptiert. Letztlich wird die Aktionärsversammlung über die Organisationsform entscheiden. Die Vollversammlung der ArbeiterInnen wird zusammen mit der ATC entscheiden, wer AktionärIn wird. Die ATC wird sich aus der Betriebsführung heraushalten.

Eddy Lopez, ATC, Nicaragua

Gewerkschaftsfunktionen von AktionärsvertreterInnen ruhen. Als Gewerkschaft tritt die ATC für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der ArbeiterInnen ein, z.B. mittels Kollektivverträgen, die den Schwerpunkt auf eine soziale Nutzung der Gewinne legen. Um der wirtschaftlichen Austrocknung der ArbeiterInnenbetriebe entgegenzuwirken, wie sie durch eine restrektive Kreditpolitik und Wirtschaftsblockaden zu befürchten sind, ist daran gedacht, gemeinsame Vermarktungs- und Exportorganisationen für den ArbeiterInnenselbstverwaltungs- und Kooperativensektor aufzubauen.

Für die ArbeiterInnen und GewerkschafterInnen ergeben sich viele Fragen, wie u.a.: Welches Organisationsmodell fördert partizipative und soziale Strukturen? Welche Konsequenzen ergeben sich, wenn die LandarbeiterInnen BesitzerInnen und ArbeitgeberInnen sind? Wie können rentable Betriebsführung und soziale Belange der ArbeiterInnen zusammengebracht und die Spaltung zwischen besitzenden und nichtbesitzenden ArbeiterInnen verhindert werden? Welche alternativen Handels- und Exportbeziehungen können aufgebaut werden?

Das Informationsbüro Nicaragua (selbst ein selbstverwalteter Betrieb) hat die Unterstützung der Selbstverwaltung in Nicaragua zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht.

Um darüber zu informieren und den Erfahrungsaustausch mit Selbstverwaltung in der BRD zu fördern sowie Alternativhandel auszubauen, haben wir einen ATC-Vertreter zu einer Rundreise in die BRD eingeladen. Er wird folgende Route nehmen: 9.6. München, 10.6. Stuttgart, 12.6. Bochum, 13.6. Dessau, 14. und 15.6. Hamburg, 16. und 17. Berlin, 18.6. Dresden. Neben den geplanten öffentlichen Veranstaltungen besteht Gelegenheit zum direkten Austausch. InteressentInnen können wir auf Anfrage die genauen Termine und Veranstaltungsorte mitteilen. Für den Herbst haben wir einen Workshop zum Erfahrungsaustausch mit MultiplikatorInnen aus dem Selbstverwaltungs-/ Gewerkschaftssektor / Alternativ Handeln geplant. Weiteres Material kann bei uns angefordert werden, hierzu ist auch ein Schwerpunktthema in der CONTRASTE im Herbst geplant. ●

Informationsbüro Nicaragua
Postfach 10 13 20 · 5600 Wuppertal 1
☎ (02 02) 493 63 05

REPRESSION GEGEN ANTI-WWG

z.B. Dritte Welt Café München

Polizei will Hauspläne

Vom Dritte Welt Café e.V. München erreichte uns folgende Kopie eines Schreibens an den Münchner Polizeipräsident Dr. Koller mit Datum vom 25. Mai 1992, daß wir nachfolgend dokumentieren:

Sehr geehrter Herr Koller,

mit Erstaunen haben wir folgende Fakten zur Kenntnis genommen:

○ Am Freitag, 22.5.92, rief uns unser Hausbesitzer, Herr Sommerhoff, an. Er teilte uns mit, daß ihn die Sendlinger Polizeiinspektion (Herr Matthies) angerufen habe, um ihn um die Zusendung der Raumpläne des Dritte Welt Cafes zu bitten. Auf seine Frage »warum« habe Herr Matthies nur geantwortet, daß verschiedene Gruppen etwas gegen den Weltwirtschaftsgipfel planen und er von oberen Stellen damit beauftragt worden sei, Herr Sommerhoff habe gegen die Herausgabe der Pläne nichts einzuwenden, hätte uns aber zuvor davon in Kenntnis setzen wollen. Außerdem stellte er uns gegenüber ausdrücklich fest, daß er in seinen Räumen keine illegalen Aktivitäten dulden würde.

○ Unser anschließendes Telefonat mit Herrn Matthies, Polizeiinspektion 32, bestätigte die Angaben, ohne das zusätzliche Informationen gegeben wurden.

○ In diesem Zusammenhang erhält ein weiteres Geschehen Sinn, daß sich am selben Freitag ca. 10.30 Uhr zutrug. Ein Polizeibeamter (wie sich später herausstellte wohl Herr Matthies) tauchte an der Eingangstür des Cafés auf und wollte wissen, ob die Räume mit den heruntergelassenen Rollos auch zu uns gehörten.

Das Dritte Welt Café verwahrt sich gegen solche Eingriffe in ein Privatverhältnis. Wir haben den Eindruck, daß wir beim Hausbesitzer in die illegale Ecke gerückt werden sollen, um Angst zu machen und eventuell das Mietverhältnis zu beeinträchtigen.

Wir fragen uns, warum sich die Polizeiinspektion, die das Dritte Welt Café ja seit geraumer Zeit kennt, nicht direkt an uns gewandt, sondern den Umweg über den Hausbesitzer genommen hat.

Da es gerüchte gibt, daß auch Gaststätten unter Druck gesetzt werden, um bestimmte Veranstaltungen gegen den Weltwirtschaftsgipfel nicht mehr zuzulassen, können wir nicht umhin, darin möglicherweise eine gemeinsame Linie zu sehen, eine kritische – und unserer Meinung nach völlig berechtigte – Auseinandersetzung mit der geplanten G 7-»Jubelfeier« von vornherein zu kriminalisieren und unmöglich zu machen.

Die Anfrage nach unseren Raumplänen ist umso unverständlicher, da diese Räume sowieso öffentlich begehbar sind.

Wir erwarten deshalb eine Erklärung für diese Vorfälle uns und unserem Hausbesitzer gegenüber und ersuchen Sie, diese Art des Vorgehens zukünftig zu unterlassen.

Mit freundlichen Grüßen

»ENVIRO-SUMMIT« UND »THE OTHER ECONOMIC SUMMIT« (TOES)

Programm:

Montag, 6. Juli 1992, 11-17.30 Uhr
EnviroSummit (Umweltgipfel)

- **Hubert Weinzierl,** BUND-Vorsitzender, Eröffnung und Einführung
- Vertreter des UNCED-Sekretariats: Ergebnisse von Rio: Unverbindliches oder Gebote für die G7?
- **José Lutzenberger,** ehemaliger brasilianischer Umweltminister: UNCED – ein Fehlschlag
- **Laurens Jan Brinkhorst,** Generaldirektor Umwelt der EG-Kommission: Die EG nach Rio – Bremser oder internationaler Schrittmacher?
- **Maneka Gandhi,** ehemalige indische Umweltministerin: Der beitrag des Südens nach Rio und Forderungen an die G7
- **Angelika Zahrnt,** stellv. Vorsitzende des BUND: Die weltweite Umweltoffensive der Frauen – Bewertung von Rio

Podiumsdiskussion mit den ReferentInnen sowie Alexander King (Ehrenpräsident des Club of Rome) und Ingomar Hauchler (Stiftung Entwicklung und Frieden)
»Die Welt nach Rio: Möglichkeiten und Perspektiven einer globalen Revolution.« Moderation: Holger Baum (Germanwatch)

Montag, 6. Juli 1992, 19 Uhr
»The Other Economic Summit« – TOES
Der andere Weltwirtschaftsgipfel

1. Kritik der »G7« als Regulationsinstanz der Weltwirtschaft und Grundelemente einer neuen Politik für die G7-Länder

- **James Robertson,** New Economics Foundation, London
- **Jakob von Uexküll,** Right Livolihood Foundation, Stockholm/London
- **Robert J. King,** Direktor von TOES Americas, Austin/Texas
- **Brigid Weinzinger,** ANPED Co-Vorsitzende, Österreichischer Informationsdienst Entwicklungspolitik
- **Vandana Shiva,** Research Foundation for Natural Resource Policy, Indien

Dienstag, 7. Juli 1992, 9.30-13 Uhr
2. G7: Viele Ankündigungen, keine Taten – Bewertung verschiedener Projekte, die bei den letzten G7-Gipfeln beschlossen wurden

- Regenwald Amazonien: Vertreter/in der Regenwälder-Kampagne Deutschland
  Inacio Lemke (Befreiungstheologe aus Amazonien, Vizepräsident der Commission Rural Pastoral – CPT, Alternativer Nobelpreis 1991)
  Roberto Smeraldi, Friends of the Earth Italien
- Flood Action Plan Bangladesh: **Robert W. Counseller,** Projektmitarbeiter in Bagladesh

Bedingungen für Schuldenerleichterungen

- **Ted van Hees/Thomas Fues,** European Network on Debt and Development
  Ben Turok, Institut for African Alternatives, Johannisburg

Dienstag, 7. Juli, 15-20 Uhr
3. GATT und Welthandelsstrukturen – der Fehlschlag der Uruguay-Runde – Alternativen für den Welthandel

- **Xavier Gorostiaga,** Universität Managua
- **Ed Mayo,** Direktor der new Economics Foundation und Vorsitzender des debt Crisis Network Großbritannien
- **Lori Wallach,** Anwältin von Ralph Naders Public Citizen Organisation und Anti-GATT-Campain USA
- **Martin Khor Kok Peng,** Third World Network, Malaysia
- **Dr. Mohamed Suliman,** Institute for African Alternatives, London

Umweltauswirkungen des GATT

- **Edith Mutale,** Zambian Councils of Churches

Auswirkungen von Strukturanpassungsprogrammen auf Frauen

- **Shigeki Maruyama,** Seikatsu Club Consumers Cooperative Union, Tokio

Neue Verbraucherbewegungen in Japan

Mittwoch, 8. Juli, 9.30-13 Uhr
4. Osteuropa: Schuldenfalle, soziale und ökonomische Auswirkungen von Krediten, die an Strukturanpassungs-Bedingungen geknüpft werden; Osteuropa als »neuer Süden«?

- **Tatjana Chahoud,** Gesamthochschule Kassel
- **Vladimir Kollontai,** Moskau / **Boris Makarenko,** Association of International Peace Foundations in the CIS, Moskau
- **Piotr Ikonowicz,** führendes Mitglied der neuen Gewerkschaft Solidarität, Warschau
- **Frieder otto Wolf,** Dozent, Berlin
- **Tamas Fleischer,** Institute of World Economics, Budapest
- **Hiltrud Breyer,** MdEP Grüne

Energiecharta für Osteuropa

EnviroSummit und TOES finden statt im »City Kino«, Sonnenstr. 12 in München (am Stachus).

EinviroSummit wird veranstaltet vom BUND (Deutsche Sektion von Friends of the Earth International).

TOES wird getragen von der New Economics Foundations/London, Pro Regenwald/München, TOES Americas/Houston, WEED – Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung/Bonn, ANPED – Aliance of Northern People fpr Environment and Development/Brüssel, ESG der TU München, Werkstatt Ökonomie Heidelberg, Campagna Nord-Sud/Rom, Asian Cultural Forum on Development/Bangkok, Ökumenische Initiative Eine Welt/Diemelstadt und unterstützt vom BUND, Die Grünen Bundesverband und Landesverband Bayern, Fraktion Die Grünen im Europaparlament, JungsozialistInnen in der SPD, Arbeitskreis Nord-Süd der SPD.

TOES findet statt in Kooperation mit BUNTSTIFT Göttingen und der Heinrich-Böll-Stiftung, Köln.

Weitere Information:
ESG München
Stichwort TOES
Brienner Str. 54a
W-8000 München 2
Fax (0 89) 52 90 47.

Anzeige

DISS-Neuerscheinungen

Siegfried Jäger:
BrandSätze
Rassismus im Alltag
1992, 310 Seiten, 24,- DM
Der Autor untersucht, wie in alltäglichen Gesprächen deutscher Menschen rassistisch motivierte Handlungsbereitschaften und Haltungen auftreten und mit welchen Mitteln sie geäußert werden.

Siegfried Jäger:
Alltäglicher Rassismus
Materialband zum Buch BrandSätze
1991, 260 Seiten A-4, 38,- DM
Vollständiger Abdruck der 22 Interviews, die in "BrandSätze" analysiert werden

Andreas Foitzik / Rudolf Leiprecht / Athanasios Marvakis / Uwe Seid (Hg.):
"Ein Herrenvolk von Untertanen"
Rassismus-Nationalismus-Sexismus
1992, 202 Seiten, 18,- DM
Texte einer Vortragsreihe zum Zusammenhang von Kolonialismus, Sexismus und Rassismus.

S. Jäger / F. Januschek (Hg.):
Der Diskurs des Rassismus
Ergebnisse des DISS-Colloquiums vom Oktober 1991
1992, 220 Seiten, 18,- DM
Sprachwissenschaftliche Analysen zum Thema Rassismus

Helmut Kellershohn:
"Frieden oder 'Rettet Israel'?"
Ein kritischer Rückblick auf die Golfkriegsdebatte
Die linken Kritiker der Friedensbewegung und ihr Beitrag zur neuen deutschen Normalität
1992, 56 Seiten, 6,- DM

Andreas Quinkert / Siegfried Jäger:
"Warum dieser Haß in Hoyerswerda?"
Die rassistische Hetze von BILD gegen Flüchtlinge im Herbst 1991
1992, 51 Seiten A-4, 7,- DM
Dokumentation und Analyse der Kampagne, die in das Pogrom von Hoyerswerda mündete

Volkmar Wölk:
Natur und Mythos
Ökologiekonzeptionen im Spannungsfeld zwischen Hermann Löns, Blut und Boden und Marylyn Ferguson
1992, 80 Seiten, 8,- DM

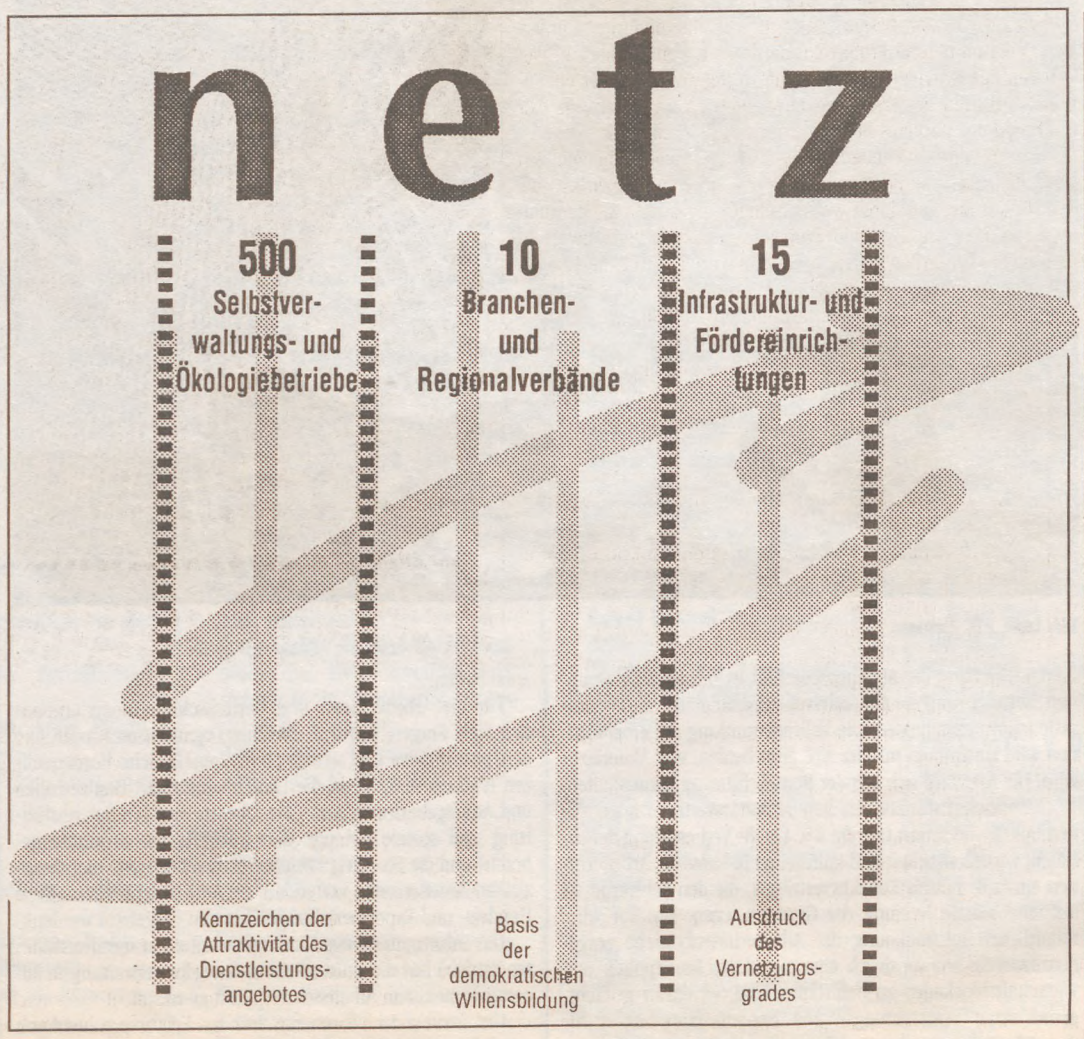
Verzeichnis gegen 1,80 in Briefmarken

Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung
DISS, Realschulstraße 51
DW-4100 Duisburg 1
☎ 0203-20249

KOOPERATION UND VERNETZUNG

Das NETZ: Verband selbstverwalteter und ökologisch orientierter Betriebe und Projekte

Die verbundwirtschaftliche Zusammenarbeit ist die für selbstverwaltete, ökologische und kooperativ orientierte Betriebe allein adäquate Wirtschaftsweise. Nur auf diese Weise sind deren betriebliche Strukturen mit ihrer eigenwilligen Mischung von wirtschaftlicher und sozialverantwortlicher Organisation dauerhaft zu verwirklichen. Das NETZ mit Sitz in Dortmund ist ein spannender Versuch hierfür.



Burghard Flieger, Redaktion Genossenschaften ● Verbundstrukturen gibt es bei neuen genossenschaftsähnlichen Unternehmen in der Bundesrepublik bisher nur in geringem Maße. Das NETZ für Selbstverwaltung und Selbstorganisation will als bundesweiter Verband diesem Manko entgegenwirken. Ziel ist es, für den wachsendem Sektor partizipativer und ökologischer Betriebe Unterstützungs- und Interessensartikulationsstrukturen zu schaffen. Offiziell im Mai 1985 gegründet, begrenzt sich der Handlungsradius des NETZes ursprünglich auf Nordrhein-Westfalen. Erst fünf Jahre nach der Gründung wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen, einen bundesweiten Zusammenschluß von Betrieben und Projekten zu versuchen.

Die Netzwerkidee

Üblicherweise wird bei neuen kooperativen Betrieben nicht von Verbundorganisationen gesprochen. Geläufiger sind Begriffe wie Vernetzung oder Netzwerk. Eine klare Definition, was darunter zu verstehen ist, existiert allerdings nicht. Vielleicht läßt sich aber dennoch die Idee von Netzwerken durch eine allgemeine Beschreibung veranschaulichen, die auch den Überlegungen des NETZes entspricht:

- Ihr Handeln ist zweckbestimmt und gleichzeitig wertorientiert. Zu ihren Absichten zählt in erster Linie die Partizipation bislang ungenügend berücksichtigter Interessen an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen mit der Intention einer aktiven Zukunftsgestaltung. In den unterschiedlichen Arbeitsweisen spiegelt sich der Versuch wider, neue Formen enthierarchisierter Kooperation zu erproben.
- Zu den wichtigsten Instrumenten bei der Durchsetzung eigener Vorstellungen gehört der freie Austausch und die Vermittlung von Informationen. Daneben zeichnet sie eine vielfältige Vernetzung mit anderen Organisationen und Initiativen auf gleichberechtigter Basis aus. »Kooperation statt Konkurrenz« ist ein Leitsatz, der die Art des gewünschten miteinander Umgehens kurz und prägnant zum Audruck bringt.
- Oder anders formuliert: Dieses Modell steht für eine Dezentralisierung politischer Entscheidungsprozesse, für neue Formen der Partizipation und der Zusammenarbeit und für ein verantwortliches, zukunftsorientiertes Handeln, das sich durch Eröffnung neuer Optionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auszeichnet.

Stärke durch Verbund

Manchem mag dies zu abgehoben erscheinen und tatsächlich ist die Umsetzung dieser Ideen in die Praxis mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Für die Arbeit des NETZes sind sie dennoch von prägender Bedeutung. Insofern bleibt festzuhalten: Die im Aufbau befindlichen Verbundstrukturen beruhen vorrangig auf gegenseitiger Hilfestellung. Sie dienen dazu, kleine und wirtschaftlich nicht so starke, kooperative Betriebe zu stützen. Selbstverwaltungsunternehmen sollen so von Aufgaben und Leistungen entlastet werden, die sie aufgrund ihrer zu geringen Größe allein nur unzureichend bewältigen können.

Neben klassischen Verbandsaufgaben wie Interessensvertretung bei gesetzlichen Veränderungen, der Entwicklung von Förderprogrammen und allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit gehören hierzu die Entwicklung kooperativer Marketing- und Werbestrategien, Betreuung und Unterstützung bei der Akquisition gemeinsamer Aufträge sowie bei der Beschaffung von Kapital. Ebenfalls dazuzurechnen ist die Entwicklung einer umfassenden Beratungs-, Qualifizierungs- und Weiterbildungsinfrastruktur, die den Zielen und Werten ökologischer und partizipativer Betriebe gerecht wird.

Erst wenn solche Angebote im Verbundsystem quantitativ intensiv wechselseitig gestützt und genutzt werden, kommt es zu den vom NETZ angestrebten sogenannten Verbundsynergieeffekten. Das heißt, durch die Zusammenarbeit ist die Zunahme der Leistungsfähigkeit höher als die Summe der Leistungsfähigkeit der einzelnen beteiligten Betriebe. Damit können existenzbedrohende Wettbewerbsnachteile teilweise sogar mehr als ausgeglichen werden.

Vielfältigkeit der Mitglieder

Anfang 1992 weist das NETZ rund 500 Mitglieder auf:

- Vorrangig sind dies **Einzelbetriebe** (Einzelpersonen können keine Mitgliedschaft erwerben). In manchen Fällen sind sie Mitglied beim NETZ nur aufgrund der NETZ-Versorgungswerke. Darüber werden kooperativen und ökologisch orientierten Unternehmen über Gruppenvertrag günstige Versicherungsmöglichkeiten zur Altersversorgung und zur Berufsunfähigkeit angeboten.
- Entscheidender für die Verbundstruktur des NETZes sind die bisher rund 10 **Branchen- und Regionalverbände** kooperativer und ökologisch engagierter Betriebe. Der Verband selbstverwalteter Betriebe in Hessen, der Zusammenschluß der selbstverwalteten Fahrradläden, der Verbund der Fairsicherungsläden, »transfer« als Organisation von selbstverwalteten Betrieben des grafischen Gewerbes, die Vereinigung freier Kulturarbeit (Kulturkooperativen) und ein Zusammenschluß soziokultureller Zentren stehen als Beispiele hierfür. Durch diese Art der Verknüpfung mit unmittelbaren betrieblichen Interessensorganisationen und deren Einbindung in den Vorstand unterscheidet sich das NETZ von allen anderen Sekundäreinrichtungen des Selbstverwaltungssektors.
- Bestärkt wird der Versuch, nicht nur für Partikularinteressen einzelner produktivgenossenschaftlicher Organisationen tätig zu sein, durch das dritte Standbein an Mitgliedern, sogenannte **Infrastruktur- und Vernetzungseinrichtungen**. Neben rund zehn regionalen Netzwerken kann hier der Ökofond NRW, der Verein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens in Bonn oder die Ökobank zugerechnet werden. Auch die Unterstützung des Aufbaus regionaler Stiftungen, die alternative Ansätze fördern, unterstreichen das Selbstverständnis des NETZes, den Selbstverwaltungssektor als Ganzes mitzuentwickeln.

Branchenverbände als Träger

In dem bisherigen Konzept des NETZes spiegelt sich der Ausbau eines dreistufigen Verbundes analog der traditionellen Genossenschaftsverbände wider. Statt regionale nehmen allerdings branchenzentrierte Sekundärgenossenschaften als bundesweite Zusammenschlüsse selbstverwalteter und ökologisch orientierter Betriebe den größeren Stellenwert ein.

Vorteile einer verbundwirtschaftlichen Zusammenarbeit werden nur wirksam, wenn die einzelnen Mitglieder sich dieser möglichst umfassend bedienen und es einem solchen Verbund gelingt, seine Organisationsstruktur stets den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Durch die enge Verknüpfung und Kooperation mit Branchen- und Regionalverbänden bietet das NETZ in der Entwicklung des neuen Kooperativensektors besondere Chancen dafür. ●

VERBAND DER SELBSTVERWALTETEN BETRIEBE IN HESSEN:

Verband im Aufwind

Der Verband der selbstverwalteten Betriebe in Hessen (VSBH) vertritt seit 1983 die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder (auch wirtschaftende Vereine) und fördert das Organisationsprinzip der Selbstverwaltung als wünschenswerte gesellschaftliche Alternative.

Die Landesgeschäftsstelle befindet sich seit Ende 1991 im Ökozentrum Frankfurt, das als VSBH-Initiative entstanden ist. Ursprünglich im Zusammenhang mit dem ersten »Hessenknete«-Programm gegründet, hat der VSBH die Neuauflage eines Programms zur »Förderung alternativer Wirtschaftsformen« des Landes Hessen erwirkt; trotz knapper Haushaltsmittel und veränderter politischer Rahmenbedingungen.

Zum Programm:

- Bei der Vergabe von **Landesbürgschaften**, deren Bewilligung oft problematisch ist, entscheiden seit 1992 VertreterInnen von selbstverwalteteten und Frauenbetrieben in einem paritätisch besetzten Gremium mit.
- Neugegründete **Gewerbehöfe** in Hessen erhalten Zuschüsse für beschäftigungswirksame Invstitionen.
- Anträge für **Betriebsberatungszuschüsse** können ab 1.1.1992 direkt an den VSBH gestellt werden. Übergangsweise erfolgt die Auszahlung noch durch die HLT (Wirtschaftsförderung Hessen), bis sich der VSBH als Leitstelle »bewährt« hat. Die Anzahl der vermittelten Beratungen ist dafür relevant. Das Land finanziert ergänzend zwei Stellen beim VSBH in Darmstadt und Marburg zur Beratungsvermittlung.

Neben der Verankerung dieses Programms stehen für die kommende Verhandlungsrunde folgende Punkte an:

- die Förderung der Gründung einer **Unternehmungsbeteiligungsgesellschaft** zur Stärkung der schwachen Eigenkapitalbasis selbstverwalteter und Frauenbetriebe;
- eine Studie, die sich den besonderen Problemen selbstverwalteter Betriebe annimmt und Problemlösungen aufzeigen soll;
- Förderung von Öffentlichkeitsarbeit durch Teilfinanzierung einer Broschüre »Selbstverwaltete Betriebe in Hessen« und eventuell einer Projektemesse in Hessen.

Zur Projektemesse Hessen

Die Stadt Frankfurt und gegebenenfalls die Stadt Offenbach würden eine Projektmesse auf dem Messegelände in Offenbach unterstützen.

VertreterInnen selbstverwalteter Betriebe aus Frankfurt und Offenbach (bei zwei Treffen Anfang des Jahres) sahen eine Messe im hohen Maße als öffentlichkeitswirksam an. Ein Kongreß etwa mit dem Leitgedanken »Demokratie in der Wirtschaft, Modell für eine andere Gesellschaft!« als Erfahrungsaustausch und Resumee sowie im Dialog mit der Wirtschaft (Was haben wir voneinander »gelernt«!) fand jedoch größeres internes Interesse. Beide Projekte könnten auch miteinander verbunden werden. Mangels Masse und Engagement beim zweiten treffen liegt die Messediskussion allerdings erstmal auf Eis.

Weitere Angebote sind:

- individuelle Finanzierungsinformationen (auf Anfrage)
- eine besonders für Kleinbetriebe attraktive Altersversorgung
- einen Infoservice Wirtschaft und Steuerrecht
- die Vermittlung von Wirtschaftskontakten und Aufträgen
- einen kleinen Stellenmarkt
- Weiterbildung / Erfahrungsaustausch:
  Der Weiterbildungsbereich wurde ausgegliedert, ein generelles Angebot liefert das ISO (Institut für Selbstorganisation). Bei Interesse an einem bestimmten Thema bietet der VSBH ebenfalls Weiterbildungsveranstaltungen an. Erfahrungsaustauschtreffen wie zur brisanten Problematik »Angestelltenverhältnis in selbstverwalteten Betrieben«, zu Problemen mit der Ökobank und zum Kriegssteuerboykott sowie die Informationsveranstaltung »Fördermöglichkeiten für Alternativbetriebe und -projekte« fanden 1991 statt.
- Kurzberatungen:
  Allein in Frankfurt wurden bis April 1992 zehn Kurzberatungen von Existenzgründungs- und Umstrukturierungswilligen in Anspruch genommen, obwohl der VSBH weder durch Werbung noch PR in Erscheinung getreten ist.

Ist Selbstverwaltung also doch ein Zukunftsmodell?

Zur Regionalisierung:

Seit Mai 1992 gibt es neben Frankfurt noch Regionalbüros in Darmstadt, Gießen, Marburg, Fulda und Kassel, möglicherweise bald eines in Wiesbaden. Mit Hilfe der Regionalbüros sollen lokale Selbstverwaltungsaspekte stärker Berücksichtigung finden. So bieten die Regionalbüros zusätzliche Leistungen an; Frankfurt z.B. Unterstützung bei der Standortsuche. In Mittelhessen gibt es Interesse an einem »Qualifizierungslehrgang Kaufmann/-frau in selbstverwalteten Betrieben« (Ein Tag Theorie, vier Tage Praktikum im Betrieb, für ein Jahr, ohne Personalkosten aufbringen zu müssen), wie er jetzt beim NETZ-NRW mit 16 TeilnehmerInnen anläuft und der zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen soll.

Überregionales Engagement:

Neben der Regionalisierung sind zur Zeit auch konkrete Überlegungen zur Überregionalisierung im Gange. Die Mitgliederversammlung wird am 3. Juni entscheiden, ob der VSBH als »NETZ-Hessen« künftig ein Landesverband des neuen Bundesverbandes »NETZ« wird. Eine bundesweite Vertretung sowie eine Reaktion auf Europa sind längst überfällig. Im Sinne »es gibt nichts Gutes, außer Mensch tut es« sind nicht ergebnislose Diskussionen, sondern konkrete Schritte notwendig. Dem »NETZ-Hessen« sind über 80 Betriebe und wirtschaftende Vereine angeschlossen, bis Ende 1992 können es über 100 sein.

Auch Einzelpersonen können Fördermitglieder werden! Informationen zum VSBH und den Förderprogrammen sind bei den Regionalbüros erhältlich (siehe Kasten). ●

ADRESSEN

VSBH-Regionalbüro

Darmstadt:
Werkhof, Inge Keller, Rundeturmstr. 16, W-6100 Darmstadt
☎ (0 61 51) 2 66 64

Fulda:
Karin Schröder, Eichbergweg 3, W-6415 Petersberg/marbach
☎ (06 61) 60 65 36

Frankfurt:
Uwe Weppler, Schäfergasse 46, W-6000 Frankfurt/Main 1
☎ (0 69) 131 04 07

Gießen:
KombinArt, Uwe Merten, Riegepfad 56, W-6300 Gießen
☎ (06 41) 7 62 85

Kassel:
Michael Meinel, Dörnberg 26, W-3500 Kassel
☎ (05 61) 10 72 49

Marburg:
Michael Meinel, Uferstr. 4, W-3550 Marburg
☎ (0 64 20) 5 89

CASH COOP:

IN HESSEN

Geschichte, Ziele und Arbeitsschwerpunkte *

cash coop ist ein Versuch zur Vernetzung von Finanzierungswissen von und für selbstorganisierte Initiativen in Hessen und Thüringen. Deshalb ist zuerst zu klären: Was verstehen wir unter selbstorganisierten Initiativen und was unter Vernetzung?

Zur Geschichte selbstorganisierter Initiativen

Diethelm Damm, Redaktion Heidelberg ● Vilmar/Runge definieren in ihrem Buch »Auf dem Weg in die Selbsthilfegesellschaft« die im folgenden gemeinten Initiativen in Abgrenzung von »privaten Selbsthilfeinitiativen, deren Mitglieder ausschließlich sich selbst helfen wollen«, als »soziale Selbsthilfe«. »Diese Gruppen wollen nicht auf das Handeln des Staates, der Sozial- oder Kulturverwaltung etc. warten, sondern Selbsthilfe leisten oder soziokulturelle Alternativen realisieren: ... nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere«. Das heißt, soziale Selbsthilfeinitiativen zeichnen sich aus durch Eigeninitiative, eine gesellschaftliche Perspektive und Engagement auch für andere. Das bedeutet in der Regel interne Selbstverwaltungsstrukturen oder zumindest eine demokratisch/humane Struktur, sozial und ökologisch sinnvolle Produkte bzw. Dienstleistungen und die Motivation, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen.

Gesellschaftlich engagierte soziale Selbsthilfeinitiativen sind in Deutschland vor allem entstanden im Zuge gesellschaftlicher Umbruchprozesse. Sie sind Wegbereiter und Produkte posttraditioneller und postzentralistischer Gesellschaften, Pflänzchen einer Demokratie von unten und oft soziale Experimente zur Erprobung neuer und alternativer Wege in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Sie haben sich zum Teil entwickelt aus Protest gegen bürokratische, die Menschen entmündigende und die Natur zerstörende Großstrukturen und versuchen, menschlich und ökologisch verträgliche Lösungen zu finden – so unterschiedlich diese auch ausfallen mögen.

Initiativen in diesem Sinne entstanden in Westdeutschland besonders zahlreich ab Mitte der sechziger Jahre, in Ostdeutschland waren sie Voraussetzung und Folge der politischen Wende. Es entstanden unterschiedliche Typen von Projekten:

- Weltveränderungsinitiativen – mit gesamtgesellschaftlichen Revolutions- oder Reformperspektiven,
- und Selbstveränderungsinitiativen – ganz auf das Ich und die Arbeit am alten Adam bzw. der alten Eva zentriert,
- Alternativprojekte »mbH« – die auf quasi »befreiten Inseln« mit beschränkter Haftung – gegebenenfalls auch gesamtgesellschaftlich Interessantes und Neues ausprobieren wollten

oder

- Projekte der sozialen Nothilfe, etwa im Ausbildungs-, Arbeitslosigkeits-, Behinderten- oder Wohnungsbereich.

Häufig finden sich Vertreter aller unterschiedlicher Orientierungen auch in ein und demselben Projekt. Das sorgt mit für Dynamik in der Szene.

Waren Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in Westdeutschland viele Initiativen der Studenten-, Schüler- oder Jugendzentrums-, der Friedens-, Ökologie- oder Frauenbewegung überwiegend politische Freizeitprojekte, so verstärkt sich in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre eine Entwicklung hin zu Initiativen in und von denen mann und frau leben will. Dazu beigetragen haben verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen: So etwa das definitive Ende der gesellschaftlichen Reformära, die Anfang der siebziger Jahre eine kurze Blüte erlebte, sich massierende Berufsverbote und andere Repressionen gegen oppositionelle Gruppen, der viel beschworene Wertewandel und insbesondere die angestiegene Arbeitslosigkeit gerade auch von AkademikerInnen.

Seit dieser Wende zu immer mehr Initiativen mit existentieller Bedeutung für ihre BetreiberInnen spielt auch die Frage der Finanzierung eine immer größere Rolle, auch auf der Ebene der Vernetzung. Entsprechend werden bei Vernetzungstreffen nicht mehr allein politische Utopien, fachliche Tips und gruppendynamischer Frust ausgetauscht, sondern auch Erfahrungen mit Finanzakquisition. Entsprechend organisieren ab Ende der siebziger Jahre die Netzwerke bundesweite Spendenkampagnen, entstehen in den achtziger Jahren im Initiativenbereich Ideen und Initiativen für eigene Banken, organisieren sich etwa in Hessen verstärkt im Kontext der ersten Rot-Grünen Koalition Mitte der achtziger Jahre Lobbys zur Durchsetzung kommunaler und staatlicher Förderprogramme. Und manche haben auch Erfolg: Der Verband der selbstverwalteten Betriebe, der Verein eigenständige Regionalentwicklung, Lehrer organisieren Selbsthilfe, die selbstorganisierten Ausbildungsprojekte, die Stiftung Nachbarschaftliche Träger und andere mehr setzen entsprechende Förderprogramme durch.

Allerdings währte die Freude nur kurz. Nach dem Ende der Rot-Grünen Koalition in Hessen wurden von der CDU-FDP-Koalition viele der gerade durchgesetzten Programme wieder gestrichen oder drastisch gekürzt und vor allem förderprogrammorientierte Vernetzungen gerieten in arge Krisen. Gestrichen wurde nicht, weil sich die Programme als fachlich falsch erwiesen hätten, sondern weil sie als Rot-Grüne Erblast galten. Das lehrt uns, daß förderpolitische Strategien zur Absicherung von Initiativenarbeit sich nicht allein auf bestimmte politische Mehrheiten kaprizieren können, sondern daß sie breiter angelegt sein müssen.

cash coop Grunderfahrungen

Das war eine Grunderfahrung für cash coop. Eine zweite Grunderfahrung im Bereich der gemeinnützigen Initiativen – also derer, die sich nicht über den Markt finanzieren können – bestand darin, daß MitarbeiterInnen einer einzigen Initiative niemals den Gesamtüberblick über alle möglichen Förderprogramme und Problemlösungswege haben können. In vielen Bereichen zu dilettieren und zu improvisieren war ein Lebensgefühl der ersten Initiativengeneration. Mittlerweile existiert ein stärkeres Bedürfnis nach Professionalität.

Als dritte Grunderfahrung für cash coop möchte ich schließlich die Erfolge gelungener Vernetzungen nennen, die Erfahrung, daß durch wechselseitigen Austausch, Kooperation und Ressourcenverbund Probleme lösbar werden, die allein nicht zu schaffen wären, wie ich es vorhin bereits am Beispiel des Zustandekommens dieser Veranstaltung erläutert habe. Ich will diese drei Grunderfahrungen kurz erläutern:

Zu I Als Einzelprojekt ganz allein vom Markt oder einem einzigen Förderprogramm oder gar dem Wohlwollen einer Partei oder Person abhängig zu sein, ist erkennbar problematisch. So haben sich etwa auf der Ebene von Bürgschaften, Zwischenfinanzierungen, der fachlichen Qualifizierung, der Verbreitung des eigenen Angebots oder beim Finden neuer inhaltlicher oder finanzieller Wege Verbünde und Netze als wesentliche Bedingung des Erfolgs erwiesen.

Zu II Niemand hat allein den Gesamtüberblick: Es gibt in diesem unserem Lande ca. 4.000 relevante Stiftungen, hunderte von Förderprogrammen der Kommunen, Länder, des Bundes und der EG. Niemand kann allein alle Amtsblätter, Stiftungsberichte oder Richtlinien lesen, geschweige denn die wichtigen Kontakte knüpfen.

Zu III Für funktionierende Netze im Initiativenbereich lassen sich nach den vorliegenden Erfahrungen sechs Erfolgskriterien nennen:

1. Ein Mindestmaß an gemeinsamen inhaltlichen Vorstellungen;
2. ein Mindestmaß an erkennbarem Nutzen am besten auf Gegenseitigkeit;
3. eine möglichst klare, durchschaubare und von denen, die das wollen, mitbestimmbare Struktur, sowie entsprechende Absprachen;
4. gute, zumindest geklärte, persönliche Beziehungen der NetzträgerInnen;
5. eine kritische Masse an fachlich kompetenten, strukturierungs-, motivations- und dialogfähigen Personen;
6. ein Mindestmaß an personellen, zeitlichen, finanziellen und organisatorischen Ressourcen. Der gute Wille allein reicht nicht weit.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

cash-coop Infobörse Foto: cash coop Frankfurt

cash coop Geschichte

Von diesen Grunderfahrungen und Erfolgskriterien ausgehend begannen Ende 1987 Personen aus dem Institut für Selbstorganisation und dem Bund Deutscher PfadfinderInnen Initiativen- und NetzvertreterInnen anzusprechen

- zum Austausch über bisher verfolgte Strategien und neuentdeckte Möglichkeiten der Finanzierung,
- zur arbeitsteiligen Recherche neuer Förderprogramme,
- zur kollegialen Beratung der verschiedenen Initiativen und Netze.

Im ersten Schritt wurde eine Bestandsaufnahme erstellt über vorhandene Kenntnisse, Kompetenzen und Connections; im zweiten Schritt arbeitsteilig Zuständigkeiten verteilt – z.B. für das Arbeitsförderungsgesetz, den Europäischen Sozialfonds etc.; im dritten einzelne Detailrecherchen angestellt und im vierten verschiedene Informationsveranstaltungen durchgeführt. Das erwies sich als sehr hilfreich für die Beteiligten ca. 10 bis 12 Personen, wenn auch sehr ambulant, so daß in einer zweiten Phase ab 1989 versucht wurde, den Kreis der Mitwirkenden auszuweiten. Dies geschah mit Hilfe von zwei Seminaren im Frühjahr 1989, aus denen schließlich die cash coop aus der Taufe gehoben wurde – als nicht rechtsfähige ExpertInnen-AG unter dem Dach des Instituts für Selbstorganisation angesiedelt. Als einzige Ressourcen zur Koordination standen von Anfang an kontinuierlich nur meine begrenzten Kapazitäten im Rahmen eines früheren Forschungsprojekts des Deutschen Jugendinstituts zur Verfügung, sowie eine von den seinerzeitigen SeminarteilnehmerInnen gewählte Koordinationsgruppe, die seitdem die cash coop-Geschäfte vorantreibt.

Dies führte zu einer recht diskontinuierlichen Arbeitsweise mit nur vorläufigem Charakter, gekennzeichnet von hoher Fluktuation und effektiv nur für die cash coop-Kerncrew, die regelmäßig ihre neuesten Erkenntnisse austauschte und mit möglichen KooperationspartnerInnen, wie etwa der Landesberatungsgesellschaft von Nordrhein-Westfalen, der hessischen Landestreuhandgesellschaft oder der Ökobank, Möglichkeiten der Zusammenarbeit auslotete.

Allerdings pendelte sich in diesen drei Jahren verschiedener Versuche der Vernetzung von Finanzierungswissen heraus, wie so etwas funktionieren könnte und wie nicht, oder doch zumindest welche Versuchsrichtung erfolgversprechend erschien.

Damit komme ich zum gegenwärtig verfolgten strategischen Plan der cash coop, wie er inzwischen mit über 20 KoordinatorInnen hessischer Initiativenzusammenschlüsse und mehreren Kooperationsinstitutionen abgestimmt ist.

cash coop Arbeitsstrukturen

Basis der cash coop-Arbeit sind selbstorganisierte und kooperationsbereite Initiativen in Hessen und Thüringen. Bereits 1989 wurde lange diskutiert, was eine selbstorganisierte Initiative auszeichne. Grundlage waren die Netzwerkförderkriterien wie z. B. selbstverwaltet, ökologisch angepaßt, nicht geschlechterdiskriminierend etc. Da jedoch auch solche Kriterien einen breiten Auslegungsspielraum eröffnen und keine Prüfungsbürokratie aufgebaut werden sollte, wurden diese Kriterien zwar als grober Orientierungsrahmen akzeptiert, die Entscheidung jedoch pragmatisch je nach dem jeweiligen Einzelfall getroffen, vor allem nach Maßgabe gesellschaftlich sinnvoller Arbeit, Eigeninitiative, Kooperationsbereitschaft und Kompetenz.

Selbstorganisierte Initiativen gibt es viele in Hessen. Cash coop hat zwar einen Schwerpunkt im Jugendhilfebereich, jedoch weiß jede/r, daß Jugendhilfepolitik Querschnittspolitik sein muß und daß gerade dafür Ressourcen anderer Bereiche zugänglich gemacht werden müssen. Das kann nicht instrumentell geschehen, sondern nur auf Gegenseitigkeit. Insofern richtet sich cash coop an Initiativen in allen gesellschaftlichen Bereichen – von Jugendarbeit, Berufsausbildung, Jugend- und Erwachsenenbildung bis hin zu selbstverwalteten Betrieben im Gesundheits- oder Kulturbereich.

Da es von diesen Initiativen hunderte, vermutlich tausende gibt, kann und will sie cash coop nicht direkt beraten und unterstützen. Vielmehr ist cash coop als Netz der Netze, als Verbund von Initiativenzusammenschlüssen konzipiert. Eigentliche Arbeitsbasis von cash coop ist die Arbeitsgruppe der NetzkoordinatorInnen. Das sind die Personen, die für Kommunikation, Koordination und Moderation der verschiedenen Initiativenzusammenschlüsse in Hessen sorgen.

Wenn man die Strukturen von cash coop mit einem Verein vergleichen würde, dann wären die Initiativen die Mitglieder, die Arbeitsgruppe der NetzkoordinatorInnen die Delegiertenversammlung, die zur Zeit zehnköpfige Koordinationsgruppe der Vorstand und die drei Hauptamtlichen die Geschäftsführung.

In cash coop zusammenarbeitende Netze

Mitarbeit ist in der cash coop nur auf der Basis von Gegenseitigkeit möglich. Das heißt, wer von cash coop Informationen und ExpertInnenberatungen beziehen will, muß auch selbst das eigene Wissen und die eigenen ExpertInnen in den gemeinsamen Pool einbringen. Denn nur so wächst all das Wissen zusammen, was zusammengehört, um einmal das geflügelte Wort eines altgedienten »Netzkoordinators« zu zitieren. Entsprechend schließt cash coop mit jedem/r mitarbeitswilligen NetzkoordinatorIn einen Kooperationsvertrag ab, der die wechselseitigen Rechte und Pflichten genau definiert – getreu den eingangs genannten Kriterien funktionierender Netze (Mindestmaß gemeinsamer Vorstellungen, erkennbarer Nutzen auf Gegenseitigkeit und klare Strukturen und Absprachen).

cash coop Ressourcen

cash coop ist also zunächst der Zusammenschluß der NetzkoordinatorInnen. Welche Ressourcen hat cash coop, um die Koordination der KoordinatorInnen zu leisten? Schon 1989 war klar, daß gemäß dem oben genannten Kriterium (III. 6) dazu ein Mindestmaß an Hauptamtlichen, EDV und Organisationsmitteln nötig ist. Klar war auch, daß alles nötige kaum ein einzelner Geldgeber bezuschussen würde. Erreicht wurde durch die Förderung eines dreijährigen Modellversuchs seit März dieses Jahres durch die Stiftung Deutsche Jugendmarke, daß je ein cash coop-Koordinator in Kassel und Frankfurt arbeiten kann (mit jeweils halber Stelle), und daß eine Mindestausstattung an Sach-, Veranstaltungs- und Fahrtkosten gewährleistet ist.

Durch Kooperationsvereinbarungen mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Hessen (der das Kasseler Büro und die dortige EDV zur Verfügung stellt), mit BuntStift Kassel (der ca. eine halbe EDV-Stelle einbringt), dem Institut für Internationale Selbstorganisation (dessen Hauptamtlicher den Kontakt zu den neuen Bundesländern hält), dem Regionalen Entwicklungsfonds Marburg-Biedenkopf (mit dem zusammen die EDV-Infothek aufgebaut wird), der Bundes-AG verschiedener Landesberatungseinrichtungen (in der gerade ein EG-weiter Förderinfoaustausch vereinbart wurde), mit Blitz e.V. und BDP in Stadtroda, bei dem ab 1992 mindestens eine halbe cash coop-Stelle für Thüringen geschaffen werden wird und durch die Unterstützung vieler weiterer hessischer Netze sowie Mittel vom Bundesjugendministerium über das Deutsche Jugendinstitut für die wissenschaftliche Begleitung in Gestalt meiner Person verfügt cash coop zumindest für die nächsten zweieinhalb Jahre über eine Mindestausstattung, um unser anspruchsvolles Vorhaben anzuschieben.

Arbeitsvorhaben der cash coop für 1992 und 1993

Was wird nun demnächst konkret passieren in der cash coop, um das Netz zu vollenden, und die endgültige Lösung aller Finanzprobleme für den Initiativenbereich ein Stück voranzubringen?

Erstens* werden wir ab Dezember dieses Jahres über die NetzkoordinatorInnen eine mit diesen bereits abgesprochene und von diesen durchgeführte Erhebung zu Tätigkeitsprofil und Finanzierungsbedarf der hessischen Initiativen durchführen, um zu wissen, was Not tut.

Zweitens* werden wir zugleich eine Erhebung des bereits existierenden Finanzierungswissens und vorhandener Ressourcen (auch nützlicher Maschinen, Transportmittel etc.) und vor allem ExpertInnen veranlassen sowohl bei Initiativen und Netzen wie anderen Beratungseinrichtungen und Institutionen.

Fortsetzung nächste Seite

Contraste_Korrekturen_FuenfteWelle_1992.indd 23 23.09.24 19:56

NETZE...

SELBSTDARSTELLUNG

Frauenkulturhaus Frankfurt

Zur Zeit entsteht in Frankfurt-Hausen in einer ehemaligen Industriehalle auf einer Fläche von 1.100qm das Frauenkulturhaus, ein Projekt des Trägervereins Frauenkulturinitiative e.V.

Der Grundstein für dieses Projekt wurde bereits Anfang 1985 von einigen Künstlerinnen und an Kunst und Kultur interessierten Frauen gelegt. Die Gründerinnengruppe organisierte zu diesem Zeitpunkt Vorträge, Diskussionsrunden, Lesungen, Filmvorführungen, Seminare und das »Frauenfrühstück« mit kulturellen und politischen Themenschwerpunkten.

Der Erfolg der Veranstaltungen und der Aktivitäten wie auch der große Bedarf der Künstlerinnen, Musikerinnen, Theater- und Tanzbegeisterten an Räumlichkeiten ermutigte, eine Konzeption für ein Frauenkulturhaus zu entwickeln. Andererseits kam aus den Kreisen der Künstlerinnen der Wunsch auf, eigene Produktions- und Ausstellungsflächen zu schaffen und somit ein Frauenkulturhaus zu errichten, um die verschiedensten Ansprüche, Arbeitsbereiche und Projekte »unter ein Dach« zu bringen.

Nach langwierigen Verhandlungen mit öffentlichen Stellen konnte das Projekt Frauenkulturhaus 1990 erstmals durch das Dezernat »Frauen und Gesundheit« der Stadt Frankfurt gefördert werden. Nach aufreibender Suche wurde eine ehemalige Fabrikationshalle ausfindig gemacht, die z. Zt. mit Hilfe von Architektinnen den Bedürfnissen entsprechend zu einem Kommunikationszentrum für kulturschaffende und kulturinteressierte Frauen umgebaut wird. In dem neuen Frauenkulturhaus werden die Arbeitsbereiche Musik, Tanz, bildende Kunst, Theater, Foto, Film und Video Platz finden in Werkstätten, Veranstaltungen und Ausstellungen.

Vorträge und Fachtagungen sind ein ganz wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzeptes, die praktische Arbeit mit der theoretischen Auseinandersetzung zu verbinden. Darüberhinaus sind im zentral gelegenen Cafébereich unterschiedlichste Veranstaltungen geplant, wie Lesungen, Diskussionsrunden, Treffs etc.

Das Frauenkulturhaus arbeitet darüberhinaus auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene mit den verschiedensten Frauenkulturprojekten und Organisationen zusammen wie u.a.

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Frauenkulturprojekte
- IAWA – Internationaler Künstlerinnenverbund
- Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Frauenprojekte
- Frauen machen Musik e.V,, Dachverband der Frauenmusikinitiativen, Frankfurt
- Künstlerinnenarchiv Nürnberg
- Frauenmuseum in Bonn,

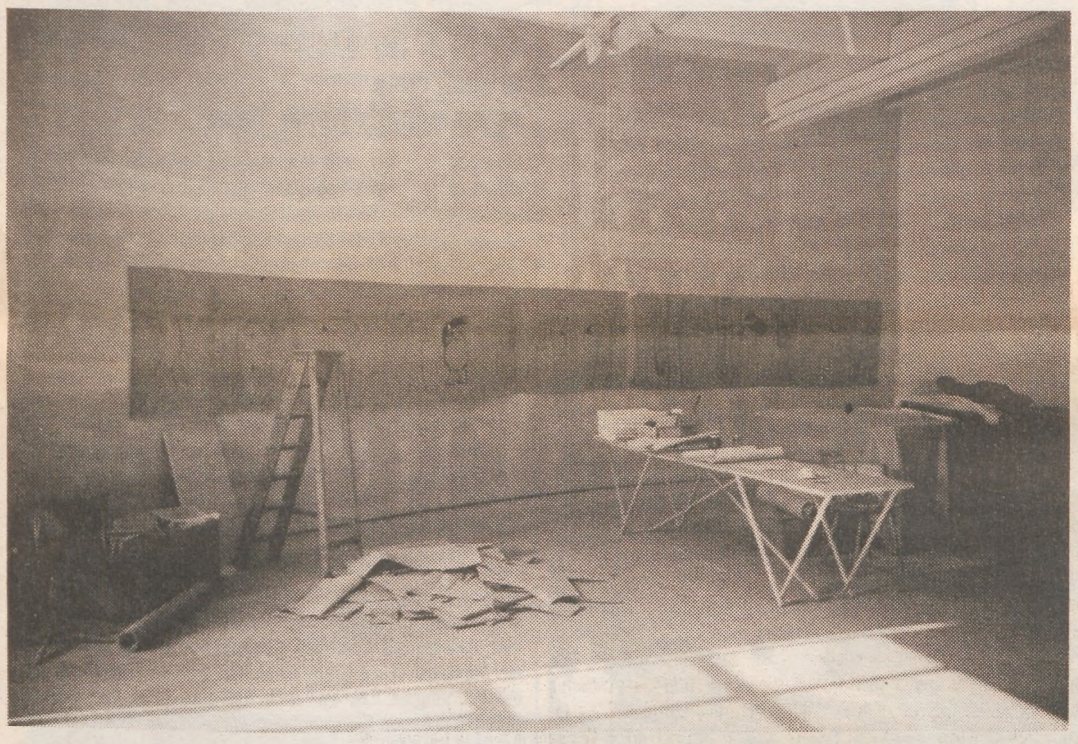
um zu einer Vernetzung und zu einem stetigen Informationsaustausch beizutragen.

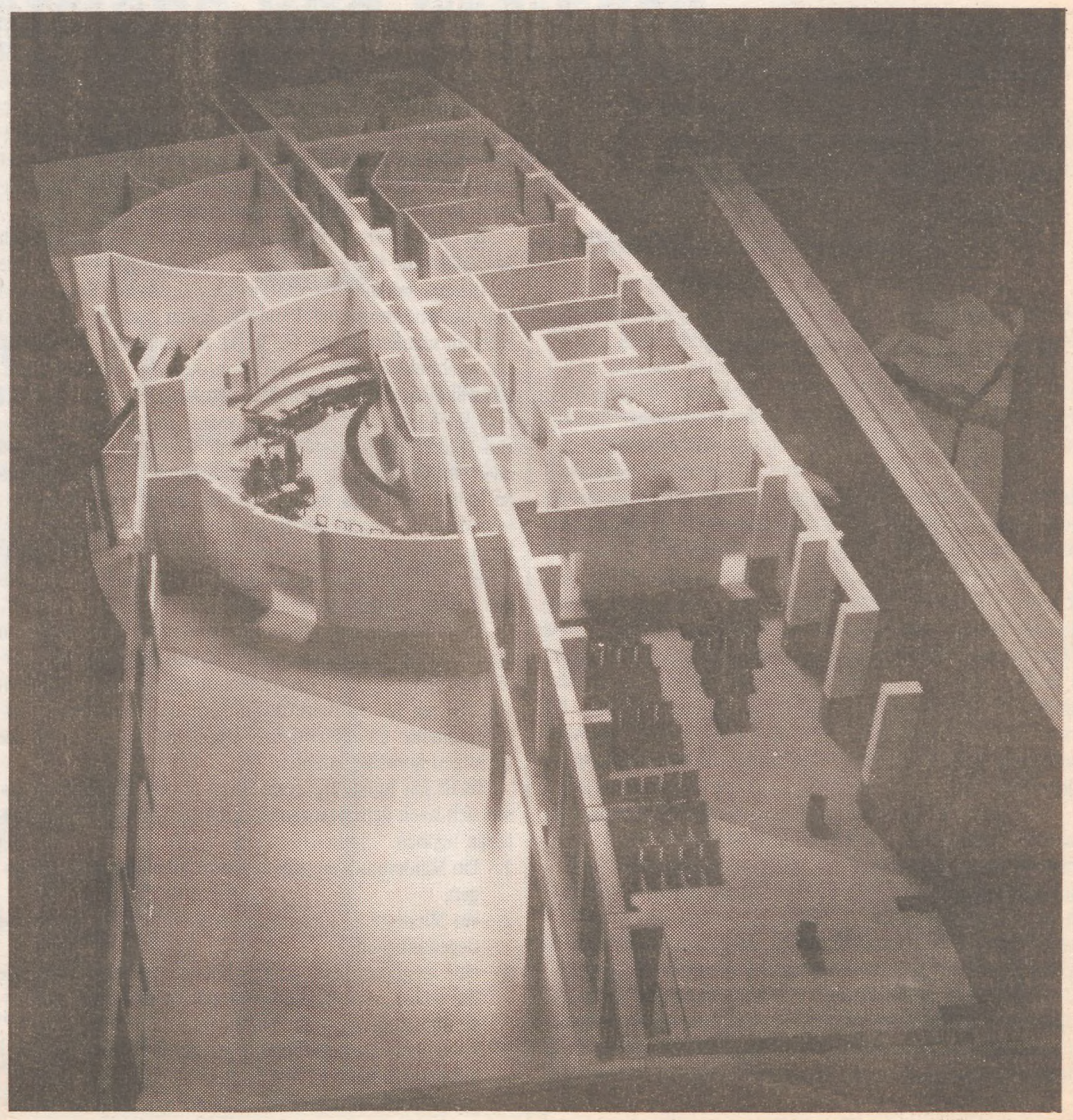
Das Haus ist seit Anbeginn Treffpunkt und Arbeitsraum für

- Frankfurter Frauenblatt,
- Arbeitskreis Frauenstadtbuch,
- Verein WEIBh (Weibliche Erkenntnisse im Bundesland Hessen e.V.),
- Arbeitskreis Frauenräume,
- FOPA – Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen,
- ARTEMIS – Frauensportverein

und wird von Einzelfrauen, Frauengruppen und -organisationen für eigene Veranstaltungen genutzt. Seit Anfang 1991 werden trotz Umbau- und renovierungsarbeiten mit großem Erfolg Veranstaltungen durchgeführt, das Zentrum füllt sich seit dieser Zeit mit Aktivitäten, Projekten und Treffen.

So sind für das zweite Halbjahr 1992 u.a. geplant:





Fotos: FrauenKulturHaus Frankfurt

- Ausstellungen
- Mädchenkulturwochen
- Mädchen-Rockfestival
- Veranstaltungswoche zum Thema: »Wechseljahre / Frauen in der Lebensmitte«
- Zwei Theaterproduktionen
- diverse Workshops im Bereich Musik und Kunst
- CANAILLE – 2. Europäisches Frauen-Jazz-Festival
- Experimentalfilmfestival
- Filmseminare
- regelmäßig LADIES MATINEE – Frauenfrühstück
- Frauendisco
- Film- und Videobesprechungen
- Lesungen
- ...

Das Haus hat sich mittlerweile zu einer wichtigen und nicht mehr wegzudenkenden Informations- und Anlaufstelle für die verschiedensten Aktivitäten entwickelt und ist in seiner Konzeption und Ausrichtung bislang einzigartig.

Trotzdem reicht die kommunale Förderung bei weitem nicht aus, um die anfallenden Umbau- und Renovierungskosten und dringend notwendige Personalstellen zu finanzieren. Durch Eintritte, Seminarbeiträge, Mitgliedsbeiträge, Spenden und Sponsoring sollen weitere finanzielle Mittel aufgebracht werden.

Programme und Informationen sind gegen frankierten Rückumschlag zu erhalten beim

Frauenkulturhaus
Am Industriehof 7-9
W-6000 Frankfurt/Main 90
☎ (0 69) 70 10 17

FORTSETZUNG VON SEITE 7: CASH COOP

Drittens* wird Anfang 1992 ein cash coop-Büro in Thüringen unterstützt von BDP und Blitz e.V. und hoffentlich auch von den anderen hier anwesenden Initiativen und Institutionen eine erste Bestandsaufnahme über Initiativen in Thüringen vornehmen. Dabei sollen deren Bedarf und Ressourcen abgeklärt sowie ein bis zwei Wochenendtreffen zum Zweck des Erfahrungsaustauschs, der Information und Vernetzung durchgeführt werden. Dort kann dann die für Thüringen angemessene Vernetzungsstruktur und die Kooperation mit Hessen mit allen Interessierten festgelegt werden. Denn wir wollen uns nicht an dem allgemeinen Kolonialismus beteiligen, sondern sich selbsttragende Strukturen fördern und damit gleichberechtigt zusammenarbeiten.

Viertens* wird nach Abschluß der Erhebungen die Gegenüberstellung von Bedarf und Ressourcen in Hessen wie Thüringen netzübergreifende Möglichkeiten kollegialer Beratung deutlich machen.

Fünftens* werden die gewonnenen Daten über Fördermöglichkeiten in die cash coop-EDV eingegeben, die über die kooperierenden NetzkoordinatorInnen und Beratungsstellen allen Initiativen zugänglich sind, bzw. es gibt dort die Information, wo welche Informationen zu bekommen sind.

Sechstens* werden die gewonnenen Daten über ExpertInnen und Beratungsmöglichkeiten in die Infothek eingespeist und werden mit den ExpertInnen und Beratungsinstitutionen Kooperationsvereinbarungen auf Basis des Gegenseitigkeitsprinzips abgeschlossen. Mit dem Regionalen Entwicklungsfonds Marburg-Biedenkopf ist dies bereits geschehen.

Mit dem DPWV, der EG-Beratungsstelle der hessischen Landestreuhandgesellschaft, dem Informationsbüro des Landes Hessen für europäische Angelegenheiten in Brüssel, der Stiftung »Die Mitarbeit«, dem Regionalen Wissenschaftszentrum in Fulda und anderen mehr werden solche Vereinbarungen vorbereitet.

Siebtens* wird nach Auswertung der Bedarfs- und Ressourcenerhebung sowie der ExpertInnenbefragung in der AG der NetzkoordinatorInnen und in Absprache mit den anderen Kooperationspartnern festgelegt, wer zu welchem gewünschten Thema Informationsveranstaltungen in Form von Tages- oder Mehrtagesseminaren durchführt. Diese sollen für alle InteressentInnen offen sein. Weiter wird dann dort auch das angemessene Beratungs- und Unterstützungsmodell abgesprochen werden.

Wenn wir es irgend schaffen, wollen wir in unregelmäßigen Abständen ein schriftliches cash coop-Info mit aktuellen Nachrichten herausgeben – mit Fördertips, Literaturhinweisen etc. und Überblicksinfos über das, was sich in der EDV befindet, als Loseblattsammlung auch den Nichtcomputerbesitzern zugänglich machen.

Parallel zu diesen Arbeitsschritten werden weitere cash coop-Schwerpunkte sein: Die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Beratung der NetzkoordinatorInnen, das Erschließen neuer Fördermöglichkeiten, wie z. B. die Erkundung von Möglichkeiten des Sozialsponsorings etc.

Wann dieses Gesamtkunstwerk endgültig stehen wird, ist schwer zu sagen. Dies hängt von der Mitarbeit der NetzkoordinatorInnen, der Initiativen, ExpertInnen und Kooperanten ab, also auch von Ihnen und Euch allen hier im Raum. Mitarbeit und Aktivierung von potentiellen MitarbeiterInnen ist also gefragt. Dabei sei nochmals betont: von cash coop direkt beraten und beliefert werden nur die NetzkoordinatorInnen, die kooperierenden ExpertInnen und Kooperationsinstitutionen. Dies geschieht erstens, um die existierenden Initiativenzusammenschlüsse in ihrer Gebrauchswertfunktion zu stärken; zweitens, weil die NetzkoordinatorInnen aufgrund ihrer langjährigen Kenntnis die Initiativenbedürfnisse und -ressourcen sehr viel besser einschätzen und entsprechend bedürfnisangemessener beraten können, als jede Zentrale, oder z.B. eine regionale Beratungsstelle besser auf regionale Besonderheiten eingehen kann; drittens, weil wir bestehenden Netzen und Beratungsstellen keine Konkurrenz machen, sondern einen effektiven Gesamtverbund zum Nutzen aller herstellen wollen; viertens, weil anderes aus Personal- und Kostengründen z. Zt. nicht möglich erscheint.

cash coop stellt natürlich auch den Versuch dar, Alternativen zu dem bereits bekannten Modell der Beratungsstellen »von oben« auszuprobieren, bei denen das Monopol von Informationssammlung, -weitergabe und Beratung bei der jeweiligen Zentrale liegt, die Betroffenen nicht mitbestimmen können und ihre eigenen Ressourcen nicht genutzt werden.

Was tut nun eine Initiative, die etwas wissen will:

Ist sie in einem mit cash coop kooperierenden Netz, wendet sie sich an ihre(n) NetzkoordinatorIn. Diese(r) hat alle cash coop-Informationen oder kann sie gezielt besorgen und sowohl Förderprogramme wie BeratungsexpertInnen vermitteln.

Gehört die Initiative keinem Netz an, wendet sie sich an das nächstgelegene cash coop-Büro in Frankfurt, Kassel oder Stadtroda. Dort erhält sie die Liste der NetzkoordinatorInnen. ●

* Referat bei der 1. cash coop Infobörse am 25.11.91 in Frankfurt. Ausführlichere Infos über diese Veranstaltung, über cash coop und Fördermöglichkeiten enthält die Broschüre: »cash coop: Vernetzungs- und Finanzierungswissen für selbstorganisierte Initiativen«; zu beziehen gegen Vorauszahlung von 10 DM als V-Scheck oder Briefmarken über: Bunt Stift e.V., Holländische Str. 208, W-3500 Kassel, Stichwort: Finanzierungswissen.

Was seitdem geschah:

Zu Erstens, Zweitens, Viertens: Die Bedarfs-, Ressourcen- und ExpertInnenerhebung ist in allen mit cash-coop zusammenarbeitenden Netzen angelaufen. Beim NetzkoordinatorInnen-Treffen am 11.5.92 wurde beschlossen, die Erhebung bis 30.6.92 abzuschließen. Bis September 1992 soll eine erste Auswertung erfolgen und ein erster ExpertInnen-Pool »stehen«.

Zu Drittens: Die Arbeit von cash coop Thüringen konnte zunächst aus verschiedenen Mitteln für 1992 sichergestellt werden. Vom 15.-17.5.92 fand ein erstes Vernetzungsseminar in Thüringen statt. Außerdem arbeitet seit 1. April ein weiterer Hauptamtlicher im cash coop-Büro Kassel mit dem Auftrag der Finanzierungsberatung für Initiativen in den NBL im Rahmen des Bundesprogramms Aufbau Freier Träger Ost.

Zu Fünftens und Sechstens: Verhandlungen über eine gemeinsame EDV-Infothek mit anderen Landesberatungsstellen auf Bundesebene laufen zur Zeit noch. Parallel dazu wird die in Kooperation mit dem Regionalen Entwicklungsfonds Marburg-Biedenkopf betriebene Infothek ausgebaut. Weit über 100 Förderprogramme befinden sich im Kasseler cash coop-Büro. Bis September dieses Jahres sollen die meisten Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen sein.

Zu Siebtens: Detail-Absprachen im Kreis der NetzkoordinatorInnen zum vorläufigen Netz-Modell und zu gemeinsamen Infoveranstaltungen werden am 14.9.1992 getroffen. cash coop-Arbeitsgruppen bereiten zur Zeit Seminare zu Fundraising, Jugendarbeitsförderung und Infoveranstaltungen in den NBL vor.

cash-coop- Büros:
Frankfurt
Jochen Reinalda
Kasseler Str. 1a · W-6000 Frankfurt/Main 90
☎ (0 69) 703 003
Fax (0 69) 706 007
Kassel
Martin Mertens
Motzstr. 4 · W-3500 Kassel
☎ (05 61) 1 57 91
Fax (05 61) 10 30 27
Thüringen
Thorsten Lingmann
Zeitzgrund 6 · O-6540 Stadtroda
☎ (01 61) 363 55 72
Fax (03 641) 3 86 33

IN HESSEN

INTERVIEW

»ich verstehe mich als Treuhänder für die damaligen SpenderInnen«

Mit einem rauschenden Fest ist das Ökohaus an der Kasselerstraße 1A nahe des Frankfurter Westbahnhofes am 30. Mai offiziell eröffnet worden. In die »ökologischen Erlebnisräume«, wo bei Caro Druck neben einer Teilauflage der taz auch die CONTRASTE gedruckt wird, sind jede Menge Unternehmungen und Projekte eingezogen – hauptsächlich die ehemaligen MieterInnen der Mainzer Landstraße. Wie das KBW-Haus, was nun nicht mehr Stachel im Fleisch der Kapitalisten ist, gehört auch das Ökohaus der Kühl-KG, der Erbengemeinschaft des KBW, dessen ursprüngliche Kaufsumme von 2,5 Mio. DM, den die Commerzbank locker machen muß, damit der Häusertausch möglich wurde. Die taz würdigte das Treffen von KBW-GeldgeberInnen mit heutigen MieterInnen und BenutzerInnen mit einem taz-Spezial für Süddeutschland. Noch vor dem Eröffnungsfest und inmitten der letzten Arbeiten an Wasserfall und begrünten Innenräumen führte CONTRASTE ein Gespräch mit Gerd Heinemann, Geschäftsführer von Kühl KG und Caro Druck.

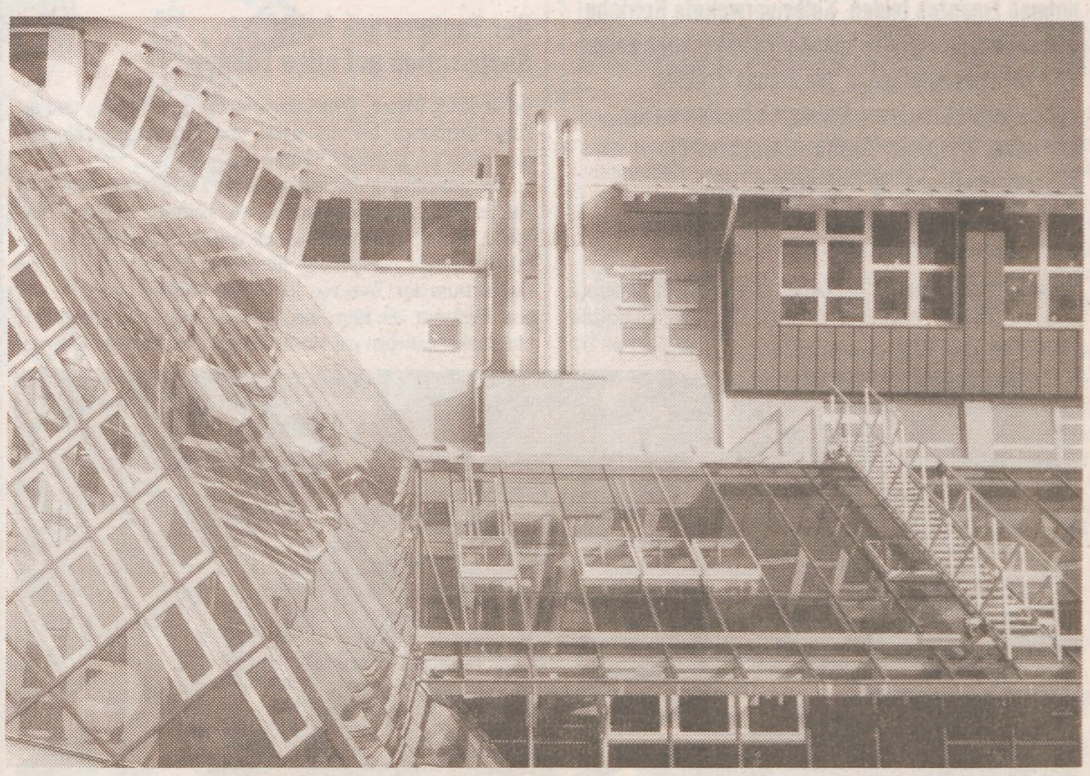


Foto: Kühl KG

CONTRASTE: Sind die neuen MieterInnen an der Kasselerstraße 1A gezielt ausgesucht worden bzw. wie wurde bei der Vermietung vorgegangen?

Gerd Heinemann: Wir hätten beinahe nochmal soviel Mietfäche an InteressentInnen vergeben können, wenn wie wir Flächen dafür gehabt hätten. Es sind ungefähr 1.000 qm mehr als an der Mainzer Landstraße – also ungefähr ein Drittel –; dafür gab es einen großen Katalog von Nachfragen. Wir haben versucht, die Mischung von verschiedenen MieterInnen, die wir an der Mainzer Landstraße schon hatten, weiterzuentwickeln. Es ist also eine Mischung aus Einrichtungen, Unternehmungen und Personen entstanden, die im weitesten Sinne im Vermittlungs- und medialen Bereich tätig sind. Also der klassische Fall der Printmedien (Verlage, Redaktionen), aber auch Einrichtungen, die in der Vermittlung von gesellschaftlichen Prozessen beteiligt sind – als Stichwort »Interessengemeinschaft mit Ausländern verheirateter Frauen«. Dann sind die Grünen dabei, außerdem Einrichtungen der Erwachsenenbildung wie z.B. die Lehrerkooperative oder der Verein zur beruflichen Förderung von Frauen, haben dann wir das Thema Gesundheit mit dem feministischen Frauen-Gesundheitszentrum erweitert; wir hatten ja vorher schon eine ärztliche und zahnärztliche Praxis.

Das hört sich nach einem Konzept mit konkreten Vorstellungen an. Was heißt denn »wir – wir haben hier diese und jene Gruppierungen und MieterInnen«?

Ja, was heißt Konzept? Man betrachtet, was wir dort überhaupt haben und stellt fest, was die Leute positiv daran finden und das sind – neudeutsch ausgedrückt – die Synergieeffekte also das gegenseitige Anregen. Danach nimmt man auf, was da eh schon vorhanden ist, ohne daß wir die Entwicklung an der Mainzer Landstraße bewußt gesteuert hätten, und versucht, das ein bißchen weiterzuentwickeln. Dieser Vorgang von der konzeptionellen Seite her ist also eher eine pragmatische Sache. »Wir« heißt in diesem Falle ganz konkret diejenigen, die die Hausverwaltung betreiben in Kommunikation mit unserer Belegschaft, welche die Entscheidungen letzten Endes fällt für die Belegungsfrage. Wobei wir uns vorher einen Eindruck verschafft haben bei den MieterInnen im Haus, was wohl für sie das Interessante ist neben der vergleichsweise billigen Miete im alten Haus.

»Wir« ist konkret ausgedrückt die Kühl KG...

... die Belegschaft der Kühl KG und Caro-Druck. Diesen beiden Belegschaften gehören die beiden Firmen Kühl KG und Caro Druck. Formell ist die Kühl KG Besitzerin der Mainzer Landstraße gewesen und ist's jetzt hier an der Kasseler Straße.

Hat die Geschäftsleitung den Deal mit der Commerzbank ausgehandelt oder war das ein Ergebnis einer längeren Erörterungsphase mit der Belegschaft?

Sowohl als auch; ich meine, es ist ja klar, daß man als Belegschaft diese Gespräche mit dieser Commerzbank nicht führt. Aber die entscheidenden Beschlüsse sind immer von der Belegschaft getroffen worden, also zu Anfang »wir verkaufen nicht, wir machen das Haus Mainzer Landstraße zu einem grünen Haus«. Dann nach 1 1/2 Jahren (86 oder so) gab es nach verschiedenen Zwischengesprächen eine Revision dieses Beschlusses. Der neue Beschluß der Belegschaft hieß dann »die Commerzbank kann ein Hochhaus neben uns bauen, wenn sie bestimmte Auflagen, die wir ihr machen, erfüllt«. Und am Abschluß einer weiteren Phase von ungefähr einem Jahr, wo wir das Verhältnis zur Commerzbank benutzen wollten und auch Geld fließen sollte, um unser Haus 'hochhausfest' (wiederbegrünen, weiterer Ausbau) zu machen, stand der Beschluß der Belegschaft: »O.K., wir nehmen das Angebot der Commerzbank an, uns an einem anderen Standort ein anderes Haus hinzustellen, wo wir unsere Geschäfte genausogut und besser betreiben können und wo unsere MieterInnen mit dabei sind. Das nehmen wir an, wenn es denn sowas gibt!« Auf diese Vorgaben der Belegschaftsbeschlüsse hat die Geschäftsleitung mit der Commerzbank verhandelt. Das Ergebnis ist das Ökohaus an der Kasselerstraße.

Hat sich im Verlauf der Geschichte, also beispielsweise im Vergleich von heute zum Zeitpunkt vor der Entscheidung, an die Kasselerstraße zu gehen, hat sich da die Kühl KG strukturell verändert?

Nee, strukturell hat sie sich nicht verändert; in der Wahrnehmung der MieterInnen vielleicht schon. Die Kühl KG hat angefangen, das Haus, das ja früher die KBW-Zentrale war und schon eher Bunker-Charakter hatte – mit entsprechenden Türen, die ganz sicher waren, wo keiner rein konnte außer den PatientInnen der Ärzte usw. –, das hat die Kühl-KG etwa ab 1981/82 verändert. Da haben wir gesagt, das geht so nicht weiter, daß wir uns da im Bunker von der Außenwelt isolieren. Das war ja auch einer der Gründe, weshalb es den KBW dann nicht mehr gegeben hat. Wir haben gesagt, daß war eine falsche politische Strategie und aus der Konsequenz heraus hat die damalige Belegschaft beschlossen, das Haus aufzumachen. Wir haben dort bewußt andere MieterInnen gesucht und da spielte auch ein Konzept eine Rolle, daß wir gesagt haben, hier in Frankfurt muß man aus politischen Gründen besonders billig Mietraum anbieten.

Das – würde ich sagen – ist der Punkt, wo sich vielleicht – was Du mit strukturell meinst – etwas verändert hat. Das war etwa 1987/88, als wir dann offiziell gesagt haben: Es ist ein Fehler, »politische« Mieten zu machen, weil das erstens dazu führt, daß Leute irgendwelche anderen Leute, mit denen sie politisch meist nicht übereinstimmen, subventionieren müssen.

Das Zweite, was auch damit zusammenhängt: Wir kamen trotz irgendwelchen Bezuschußungen nicht auf einen grünen Zweig. Die Miete hat nicht die Kosten reingebracht. Da haben wir gesagt; wir wollen eine kostendeckende Miete haben.

Damals lagen die Mieten zwischen 10 und 13 Mark, nötig wären 17 Mark und mehr gewesen. Dann haben wir den Aspekt der Kostendeckung suspendiert, bis wir im neuen Haus waren. Wir haben die eigentlich notwendige Mietsteigerung nicht mehr durchgesetzt, weil wir auf der anderen Seite am Haus Mainzer Landstraße auch nichts mehr gemacht haben. Hier an der Kasseler Straße haben wir Mieten, die für die Alten bei ungefähr 19 Mark liegen und für die Neuen zwischen 25 und 27 Mark/qm.

Der Kauf der Mainzer Landstraße wurde damals ja bekanntlich ermöglicht durch das Zusammentragen von Spenden und Gehältern und Erbschaften. Was haben denn die Leute, die das damals ermöglicht hatten, heute vom Gewinn, sei es ideell oder materiell?

Nee, also materiell haben sie nichts davon. Materiell hat natürlich niemand was individuell davon, weder die hier Beschäftigten noch die ursprünglichen GeldgeberInnen können sich irgendeinen Gewinn auszahlen lassen, weil er ja auch in Geld gar nicht vorliegt. Ideell – ja gut, das ist ein weites Feld. Da kann man sagen, wir haben immerhin den Gedanken, daß wir, was sich sie sich unter Mühen abgezwackt haben (von den Löhnen, Bafög und Erbschaften usw.), nicht irgendwie verrotten ließen sondern für mehr oder weniger zweckmäßige Dinge weiterhin zur Verfügung stellen. Ich stell' mir schon immer ideell (sagen wir mal) den früheren KBWler vor, der heute nicht mehr der KBWler wäre, der er damals war. In dem Rahmen fühle ich mich in einer bestimmten Weise verpflichtet; also ich begreife mich in meinem Tun in einer gewissen Weise als Treuhänder für die damaligen SpenderInnen und ZahlerInnen.

Das läuft in Deinem Kopf ab, aber direkten Einfluß hatten die damaligen GeldgeberInnen nicht gehabt und haben sie auch jetzt nicht?

So lange es den KBW gab, hatten sie Einfluß, sofern sie noch im KBW waren und sofern die internen Strukturen des KBW dies zuließen. Und danach gibt es einen Nachfolgeverein – »die Assoziation«. Das ist so ein Verein, der im wesentlichen darauf aufpaßt, daß hier kein Unterschleif passiert oder so was. Wenn man so will, hat sie den Charakter eines Stiftungsorgans.

Die Assoziation versteht sich demnach als Treuhänderin und kann Einfluß nehmen auf das Geschäftsgebaren der Kühl KG?

Wir wollen eine externe Kontrolle haben und überlegen auch, ob wir die Assoziation in Zukunft gesellschaftlich noch weiter aufmachen wollen.

Heißt das, daß die Assoziation irgendwann ihre Zustimmung zu dem Umzug an die Kasseler Straße gegeben hat?

Ja.

Wir danken für das Gespräch. ●

Das Gespräch führte Peter Streiff

»ARCHE« – ÖKOHAUS FRANKFURT

Bauen und Drucken – alles ökologisch?

Jede Produktion belastet die Umwelt und ist mit einer Inanspruchnahme der ökologischen Ressourcen verbunden. Bei dem Neubau am Frankfurter Westbahnhof, auch bekannt als »Ökohaus«, der jetzt von Betrieben und Projekten aus dem »KBW-Hochhaus« in der Frankfurter Mainzer Landstraße bezogen wurde, wurde in Planung und Ausführung versucht, die Umweltbelastung beim Bau und bei der Nutzung gering zu halten. CARO-Druck stellt in einem Prospekt, der ausschließlich ökologische Fragen behandelt, das Konzept des Hauses dar, aus dem wir an dieser Stelle Auszüge veröffentlichen.

»Öko«-Baustein

ENERGIE

Im Mittelpunkt des Energiekonzeptes stehen die Nutzung der Abwärme der Druckerei und die Passivwärmenutzung der Sonnenenergie. Durch die gewählten Materialien und Detaillösungen ist das Haus ausreichend wärmegedämmt. Darüber hinaus wurde das Haus auf eine gute Wärmespeicherung optimiert. Dies wird vor allem durch vergleichsweise dicke, dunkle Böden in den Glashäusern erreicht.

Der bis zu 45 Grad warmen Abluft der Druckerei wird durch einen Wärmetauscher Energie entzogen. Durch eine von einem Gasmotor getriebene Wärmepumpe wird sie transformiert und für den Heizkreislauf des Gesamthauses genutzt.

Falls die Druckerei nicht genügend Energie liefert, wird ergänzend ein erdgasgefeuerter Brennwertkessel mit einem besonders hohen Wirkungsgrad zugeschaltet. Eine Computersimulation ergab, daß ca. 85 bis 90 Prozent der benötigten Heizenergie durch die Abwärme der Druckerei geliefert werden. In den Räumen verwenden wir ein verlustarmes Niedrigtemperatur-Heizsystem mit Heizleisten an allen Außenwänden. Die Heizleisten sorgen durch die Erwärmung der darüberliegenden Wände für einen hohen Anteil an Wärmestrahlung. Das verringert die Luftzirkulation und trägt zu einer angenehmen Atmosphäre bei.

Die vorgelagerten unbeheizten Glashäuser mit ihren massiven Böden und Wänden speichern die Sonnenenergie. Durch diese Wärmespeicherung wird auch in den Übergangszeiten der Aufenthalt in ihnen ermöglicht. Zusätzlich vermindern sie den Verlust von Wärme, die sonst durch die Fenster ins Freie strömte. Durch die Begrünung der Terrassen, Dächer und Wände nicht nur mit Gräsern, sondern mit Buschwerk, Sträuchern und Bäumen wird eine Luft-Schutzschicht um den Baukörper gebildet, die weiter zur Verringerung der Wärme-Transmissions-Verluste beiträgt. Durch die Verwendung des Okasolar-Lichtlenk-Glases wird im Sommer die Aufheizung des Glashauses durch die Sonne verringert, im Winter dagegen die Erwärmung durch die Sonne verstärkt.

WASSER

ist ein knappes Gut. Unser Wasserkonzept versucht, den Verbrauch von Wasser mit Trinkwasserqualität für Toilettenspülung oder ähnliches zu vermeiden oder wenigstens einzuschränken. Der Niederschlag auf den Dächern wird in Vorfiltern aus Kieselsteinen und Gras gesäubert, dann im Nord- und Südteich gesammelt. Das in Frankfurt vom Himmel fallende Regenwasser ist selbst zur Toilettenspülung nicht zugelassen. Im Südteich unterstützt eine Wasserzirkulation in Verbindung mit dem bepflanzten Wassertrog die natürliche Reinigung. Das Wasser des Nordteichs wird in die Pflanzenklärbecken auf den Dächern der Räume zwischen Haus I und Haus II gepumpt, strömt durch das Wurzelwerk des Schilfs und der Binsen, wird dadurch gereinigt und fließt wieder zurück in den Nordteich. In diesem Kreislauf wird das Wasser so weit sauber, daß es auch für den Spielteich und die Wasserfallkaskaden der benachbarten Kindertagesstätte 55 genutzt werden kann.

Eine kommunizierende Röhre verbindet Nord- und Südteich über eine im Keller befindliche Zisterne. Sie vergrößert die Wasserspeicherkapazität beider Teiche. Von der Zisterne wird das Wasser im Haus heraufgepumpt. Mit dem nötigen Druck steht es nun zur Spülung der Toiletten zur Verfügung und gelangt erst danach in die Kanalisation. In Trockenzeiten wird das Wasser aus dem städtischen Netz entnommen. Es ist geplant, das Grundwasser nach einer Filterung durch Aktivkohle in das Brauchwassernetz einzuspeisen.

Die begrünten Terrassen sind im Substrataufbau so dimensioniert und bepflanzt, daß normalerweise der Niederschlag ausreicht, selbst in Dürreperioden. Falls dennoch bewässert werden muß, wird auch dieses Wasser aus dem Brauchwasser-Kreislauf entnommen.

KLIMA

Insgesamt wird mit der intensiven Begrünung des nicht überbauten Grundstücks, den Terrassen und Dächern sowie mit den Teichen der Versuch gemacht, das Mikroklima zu verbessern.

Neu ist, daß erstmals das Klima in technischen Räumen – Reproduktion, Montage und Kopie – »natürlich« konditioniert wird.

In diesen Räumen muß eine gleichmäßige relative Luftfeuchte von 55 bis 65 Prozent herrschen. Außerdem sollen die Räume weitgehend staubfrei gehalten werden.

Die für die Konditionierung notwendige Luft wird im Bodenbereich des Nordteichs angesaugt, der durch das Haus beschattet wird. Die Luft ist damit schon durch Buschwerk, Gras und Wasserfläche vorgekühlt und gefiltert. In der Zwischenstation Nordglashaus wird sie weiter mit der Luft der Glashäuser gemischt. Diese relativ feuchte Luft wird durch eine Wasser- und Moos-Pflanzenwand und durch intensive Begrünung erzeugt, darüber hinaus durch die Kombination von Wasserlauf, Flow-Forms, Schilfteich und eine über mehrere Stockwerke reichende Begrünung im Südglashaus.

Die Luft wird in die Räume der Druck-Vorstufe gesaugt, durchströmt sie. Die Abluft gelangt über das Dach ins Freie.

Zusätzlich werden die Räume mit einer Luft-Ionisierungs- und Gleichfeld-Anlage ausgerüstet. Dadurch wird der Staubanteil der Luft weiter reduziert und der Anreicherung der Luft mit negativen Luft-Ionen gegengesteuert. Um die Temperaturspitzen in den Glashäusern zu mildern, kann zwischen Nord- und Südglashaus Luft ausgetauscht werden, im Sommer von Nord nach Süd, im Winter umgekehrt.

Das Klima beider Glashäuser kann durch Steuerung der Querluft, der nach oben abströmenden warmen Luft und der im Bodenbereich nachströmenden Außenluft geregelt werden.

Für das gesamte Haus und alle Räume gilt, daß die verwendeten Materialien – insbesondere das Ziegelmauerwerk, der Innenausbau mit viel Holz und Putzflächen, die nicht durch Anstriche »versiegelt« sind, sondern atmen – übermäßig feuchte oder trockene Luft ausgleichen und so angenehme klimatische Bedingungen geschaffen werden. ●

HESSEN

SELBSTDARSTELLUNG

Ökozentrum

Einen Standort in Frankfurt zu finden,ist ein fast aussichtloses Unterfangen, besonders, wenn die nötigen Finanzen fehlen. Selbstverwaltete Betriebe und selbstorganisierte Vereine aus Frankfurt haben sich zusammengefunden, um dieses Problem gemeinsam anzugehen. Gelungen ist Ihnen dies nach über 3-jähriger Suche, in wechselnder Zusammensetzung, im September 1991.

Mit viel Glück konnten in attraktiver Lage in einem Hinterhof, nahe der Zeil, zwei bezahlbare Gebäude mit 1.300 qm Nutzfläche angemietet werden – leider zunächst mit einer kurzen Vertragsdauer (bis 31.12.93). Gemeinsam und solidarisch wollen sie nun versuchen die Effektivität ihrer Projekte zu steigern, um sich eine Perspektive in Frankfurt zu schaffen.

Der Zaubertrank heißt Kooperation auf allen Ebenen.

Gebündeltes Wissen, gemeinsame Ressourcennutzung und die Zusammenarbeit bei Aufträgen und Produktentwicklungen sind dafür ein günstiger Nährboden.

Die gemeinsame Konzeption eines Energiesparhauses und ein Gemeinschaftsladen sind nur zwei Beispiele hierfür. 15 Betriebe, Vereine und Initiativen aus den Bereichen Bildung, Beratung, Handel, Gestaltung, Kunst und Soziales machen das Ökozentrum aus. Zwei von Ihnen, ein GrafikerInnenbüro und eine Werkstatt, die Recyclingobjekte herstellt, sind bereits hier entstanden,daneben ein Musikübungsraum und eine Galerie.

Gemeinsam und selbstverwaltet bestimmt die NutzerInnengemeinschaft bei regelmässig stattfindenden Treffen über die Geschicke des Ökozentrums, Nutzung, Gestaltung, Investitionen, Maßnahmen und Aktionen.

Zunächst allerdings mußten die Räume grundlegend saniert und mit viel Aufwand in einen nutzungsgerechten Zustand versetzt werden. Der Verwirklichung umfassender ökologischer Ansprüche setzte die Kürze des Mietvertrags Grenzen. Da der Hinterhof ein sehr tristes Bild abgab, wurden Begrünungsmaßnahmen vorgenommen. Schließlich soll Arbeiten und Wohlfühlen kein Widerspruch für die fast 50 Beschäftigten sein .

Gegenüber der hektischen Betriebsamkeit und dem Konsumwahn auf der Zeil, soll eine menschengerechte Oase in der Großstadtwüste Frankfurt einen Kontrast bilden. Der Begrünung mußten Parkplätze und dadurch erzielbare Einnahmen weichen, was die Miete verteuert, aber auch dokumentiert, daß es wichtigeres als reine Verwertungsinteressen gibt.

Veranstaltungsreihen zu Themen wie Ökologie und Völkerverständigung (Schwerpunkt: 500 Jahre Kolonisation), das Hoffest Eine Welt in Frankfurt der 3./Eine-Welt Gruppen Rhein/Main und ein alternativ zum Deutschen Umwelttag stattfindender Markt verdeutlichen 1992 den Anspruch, die Vorteile eines Zentrums auch gesellschaftpolitisch einzusetzen. Ob selbstverwaltete Betriebe und selbstorganisierte Vereine durch branchenübergreifende Zusammenarbeit an einem Ort zur Entwicklung einer menschlichen und solidarischen Wirtschaft und Gesellschaft beitragen können, wird die Zukunft zeigen. ●

DIE BETRIEBE; VEREINE UND INITIATIVEN IM EINZELNEN:

AGORA
– sozial-pädagogische Betreung von Familien und Einzelfallhilfe

Aktion Weltmarkt
– Eine Welt Laden; Handel mit 3.Welt-Erzeugnissen, Unterstützung von Projekten in der 3.Welt

Bau-Werk
– Architektenbüro

Blätterwald
– Laden für Umweltschutzartikel, Handel mit und Produktion von umweltfreundlichen Artikeln

Bund deutscher PfadfinderInnen Frankfurt
– Kindergruppen- und Bildungsarbeit

Bioconsulting
– Beratung, Planung, Gutachten, Unterrricht in den Bereichen Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Bildungsurlaub Meeresökologie, Bodenaltlastenanalyse

Energie-Beratungs-Service
– Solar- und Heizungsanlagen, Bauherrenservice, Beratung, Planung, Handel, Entwicklung: Waschmaschinenvorschaltgerät

EFLI – Bildungswerk
– Aus- und Fortbildung ital. MigrantInnen, Kulturaustausch, Projektantrag: Ausbildung zum Reiseverkehrkaufmann/-frau mit Schwerpunkt ökologischer Tourismus

Illusion + F
– Grafik, Satz, Gestaltung, Montage

Galerie 21 S
– Kunst- und Informationsausstellungen (Völkerverständigung, Ökologie)

Lehrerkooperative
– Schulungsräume; Erwachsenenbildung, insbesondere soziale Bildungsarbeit mit AusländerInnen

Musikübungsraum
– 3 Gruppen

Ökozentrum
– Förderung des Umweltschutzes, der Bildung und Völkerverständigung durch Information, Aufklärung und Ausstellungen

Silberfisch
– Recycling von Materialien aller Art für Designobjekte, Ausstellungsräume

Verband der selbstverwalteten Betriebe in Hessen
– wirtschaftliche Interessenvertretung und Dienstleistungen für selbstverwaltete Betriebe und selbstorganisierte Vereine

Bildungswerk Ökologie
– voraussichtlich ab Juli 1992: Einrichtung einer Anlaufstelle für praktische ökologische Erwachsenenbildung

Schäfergasse 46 / Große Friedberger Str. 29/31
W-6000 Frankfurt/Main

SELBSTDARSTELLUNG

Tapetenwechsel – Anders reisen in Hessen

Ein Vernetzungsprodukt selbstverwalteter hessischer Tagungshäuser

Tapetenwechsel

Anders reisen in Hessen.

DAS GEMEINSAME

1986 schlossen sich 12 dieser Tagungshäuser in der AGHT e.V. (Arbeitsgemeinschaft Hessischer Tagungshäuser und Bildungsstätten) zusammen,
- um Erfahrungen auszutauschen,
- um sich gegenseitig bei der Hausbelegung zu unterstützen,
- um sich gemeinsam fortzubilden,
- um sich in gesellschaftlichen Fragen effektiver engagieren zu können.

DIE MOTIVE

Ende der 70er Jahre zog es viele stadtgeplagte Menschen raus aufs Land. Die Vision war ein ganzheitliches Lebenskonzept, oft im Rahmen eines Arbeitsprojektes: Wohnen – Arbeiten – Leben.
- **Wohnen** – auf dem Land in einer vermeintlich intakten Natur;
- **Arbeiten** – in Eigenregie; vielseitig; handwerklich und geistig; Planung und Ausführung; Überblick über alle Arbeitsbereiche;
- **Leben** – in der Gruppe.

DIE BÜRDE

Es entstanden in ganz Hessen verteilt viele »Maulwurfshügel« – Gruppen mit vielen Ideen, Power und wenig Geld. Schaffen war angesagt: Erhaltung, Renovierung und Umnutzung alter z.T. ortsprägender Gebäude mit Tradition: Bauernhöfe, Mühle, Schule, Forsthof, Schmiede, Kelterei – ein Engagement in Sachen Dorferneuerung.

DIE WURZELN

Die so geschaffenen Tagungshäuser (Bildungs- und Freizeitstätten) hatten sehr unterschiedliche Innenleben:
1. personelle Ausstattung: Individual-, Familien- und Kollektivbetriebe
2. Programme: politische Bildung im klassischen Sinn; ökologische Bildung (Abfallvermeidung, Waldsterben, alternative Energien, Wasser); Frauenbildung; musische Bildung; Aktivurlaub (Reiten, Töpfern, Paddeln, Naturerkundungen).

DIE VIELSEITIGKEIT

Als Gastgewerbe engagieren sich die Tagungshäuser

für die **Dorferneuerung**: Substanzerhaltung und -verbesserung alter Gebäude, Bereicherung des dörflichen Lebens.

Für die **Umwelt**: Haushaltsführung nach ökologischen Gesichtspunkten, d.h. **Essen**: vegetarisch, Vollwert, keine Verpakkung; **Müll**: Vermeidung, Trennung; **Wasser**: Sparsamkeit, Regenwassernutzung, Schilfkläranlage; **Energie**: Sparsamkeit, Solarenergie, Sparlampen; Ökologie-Veranstaltungen.

Für das **Soziale**: Der Mensch, das Gruppenleben stehen im Mittelpunkt. Die gemütliche Atmosphäre der Häuser und die Gastfreundschaft der BetreiberInnen geben den Rahmen und die Substanz dafür.

Für die **Region**: Die Häuser sind kulturell, sozial und ökonomisch in der Region verankert.

Für die **ländliche Ökonomie**: Die Häuser unterstützen die Direktvermarktung, biologischen Landanbau, das Handwerk, Kleingewerbe und den Handel in der Region.

DAS BESONDERE ....

....das Produkt
Die Häuser verfügen über
- ein qualifiziertes, engagiertes Personal, das auf Grund seiner langjährigen Gruppenerfahrungen versteht, mit Menschen umzugehen,
- breitgefächerte inhaltliche Angebote, die sowohl für sich als auch in der Kombination ein interessantes Programm für den Gast bieten,
- eine Kooperation (inhaltliche und organisatorische Absprachen untereinander), die darauf abzielt, dem Gast ein abwechslungsreiches Programm zu bieten (Essen, Freizeit, Programm).

DER TAPETENWECHSEL

TAPETENWECHSEL hat das vorhandene Potential aufgegriffen und anfangs mit Radtouren verbunden (Radtouren von Tagungshaus zu Tagungshaus). Sinn dieser Touren war es, daß die Tagungshäuser praktisch miteinander kooperieren: Vorbereitung, Verpflegungs-, Programmabsprache, gemeinsames Abschlußfest mit allen 70 RadtourteilnehmerInnen.

Seit 1989 engagiert er sich als Veranstalter von Aktivurlaub, seit 1990 im »Sanften Tourismus« mit folgenden Schwerpunkten: Radtouren – Kanutouren – Töpfern & Reiten – Land & Natur erkunden – Reisen mit Kindern in Hessen und Thüringen.

Kinderfreundliche Veranstaltungen, Bildungsurlaube im Bereich von Ökologie (Wasser, Energie, ökologischer Landbau) und ungewöhnliche Touren (z.B. vegetarische Schlemmertouren) geben dem Programm eine gewisse Würze.

Die Entwicklung im Bereich der selbstorganisierten Tagungshäuser hin zum »Sanften Tourismus« war sanft, doch nicht unumstritten.

DAS SANFTE

Was heißt für uns »sanft«?
Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist die Tatsache, daß die Tagungshäuser in Hessen angesiedelt sind, einem Bundesland, das darunter leidet, daß es von den UrlauberInnen in Richtung Norden und Süden, Osten und Westen als Durchgangsland schnell durchfahren wird.
Die Urlaubsangebote von TAPETENWECHSEL wollen das Verweilen schmackhaft machen und eine sinnvolle Form des Tourismus aufzeigen, d.h.
- umweltverträglich gegenüber der Natur in den Bereichen Erde, Wasser, Luft und Feuer (Energie),
- kulturell und sozial eingegliedert in die Struktur vor Ort,
- dezentralisiert, weg von den Freizeitgroßräumen,
- Urlaub zwischendurch, das ganze Jahr, nicht nur während der Hauptsaison,
- für bestimmte Zielgruppen im Inland speziell nach Wunsch, aber auch über unsere Grenzen hinaus,
- keine Totalanimation, sondern Anregungen geben, die den Urlauber veranlassen, selbst zu Aktivitäten, Erlebnissen und Abenteuer zu gelangen,
- vor Ort die regionale Situation zu begreifen und sie auch wirtschaftlich zu unterstützen,
- also Aktiv-Urlaub und kein Passiv-Urlaub, ein Urlaub, der auch den Alltag zum Positiven hin verändert.

Kooperation Sanfttouristischer Projekte in Hessen

Im Mai dieses Jahres haben sich sehr unterschiedliche Gruppierungen zusammengefunden, die in ihren vielfältigen Ansätzen – Regionale Entwicklung, Verkehrsplanung, Reiseveranstalter, Gastbetriebe – sich gemeinsam um einen ökologisch und sozialverträglichen Tourismus bemühen.
Die Landesregierung hat für Projekte aus diesem Bereich finanzielle Unterstützung zugesagt.
Wenn das nix wird! ●

TAPETENWECHSEL
– Anders Reisen in Hessen
Am Steinbruch 12
3553 Cölbe
☎ (0 64 21) 8 55 48

MEHR ALS FAIR

Bei Rad weg: RAD WEG!

Erfahrungen aus zwei Jahren im Leben einer selbstverwalteten Fahrraddiebstahlversicherung. Zwei Jahre ist es jetzt her, daß einige vom Fahrraddiebstahl geplagte RadlerInnen in der Ruhrgebietsstadt Hamm sich nicht unter den zweifelhaften Schutz einer kommerziellen Fahrradversicherung begeben wollten. Sie kamen auf die Idee, eine selbstverwaltete Versicherung für ihre Räder zu gründen: Die RAD WEG.

Das Bild kann aus lizenzrechtlichen Gründen leider nicht online gezeigt werden.

DIE IDEE

Redaktion Ruhrgebiet ● Rund 80 DM kostet der Jahresbeitrag für eine herkömmliche Fahrradversicherung bei einer kommerziellen Versicherungsgesellschaft. Rausgeschmissenes Geld, sofern dem geliebten Drahtesel kein Dieb zu nahe kommt. Rausgeschmissenes Geld jedoch auch im Schadensfall, denn die Leistungen der Versicherungskonzerne im Fall der Fälle sind äußerst mager.

So entstand die Idee, Fahrräder unter mehreren, untereinander bekannten Leuten gegenseitig zu versichern. Mit einem Anfangsbeitrag wurde ein Pool geschaffen, aus dem im Schadensfall schnell gezahlt werden kann. Weitere Beiträge der RAD WEG-Mitglieder (im Ruhrdialekt »Radwechs« genannt) sind nur nötig, wenn auch wirklich geklaut worden ist. Die Versicherungswirtschaft dagegen kassiert, auch wenn nichts passiert.

Verwaltet wird die RAD WEG von den Mitgliedern selbst, die Verantwortung für Konten und Papierkram rotiert dabei jährlich.

VORAUSSETZUNGEN

In der RAD WEG haben inzwischen knapp 20 Leute ihre Räder versichert. Alle kommen ursprünglich aus Hamm, fast jedeR kennt jedeN. Das gegenseitige Kennen beugt Versicherungsbetrügereien vor, denn kaum ein Radwech wird seine mitversicherten FreundInnen über's Ohr hauen wollen. Zudem wäre ein Betrug auch relativ einfach aufzudecken, denn bei einer überschaubaren Mitgliederzahl kennen die Leute ihre Räder noch gegenseitig. Ein Rad als gestohlen zu melden und gleichzeitig zu benutzen, wie bei anonymen Großversicherungen möglich, ist bei der RAD WEG schon recht schwierig. Um diese soziale Absicherung nicht zu verlieren, darf die Teilnehmerinnenzahl der RAD WEG nicht zu groß werden. 40 RadlerInnen stellen eine Art Idealgröße dar: die Menge kann noch überblickt werden, gleichzeitig kommt bei einem Anfangsbeitrag von 40 DM ein Pool von 1.600 DM zusammen, aus dem dann auch teurere Räder ersetzt werden können.

FUNKTIONSWEISE

Die zu versichernden Fahrräder werden jeweils von zwei RAD WEG-Mitgliedern geschätzt. Der Wert des Rades wird in einer Kartei festgehalten. Wird ein Rad gestohlen, wird der geschätzte Wert aus dem Pool ausgezahlt, um eine gleichwertige Neuanschaffung zu ermöglichen. Finanzielle Obergrenze ist dabei der Betrag, den der Pool maximal beinhalten kann, bei 40 Radwechs z.B. 1.600 DM. Fahrräder, die teurer sind, können also nur teilversichert werden. Der ausgezahlte Betrag wird dann von allen RAD WEG-Leuten wieder ersetzt. Die einzelnen Beiträge zur Wiederauffüllung des Pools richten sich dabei nach dem Schätzwert des jeweils versicherten Fahrrads: wer ein teures Rad versichert hat, zahlt prozentual auch mehr nach, als jemand, der mit einer alten Mühle versichert durch die Gegend gurkt.

Aufgrund der begrenzten finanziellen Leistungsfähigkeit der Radwechs (die meisten sind SchülerInnen oder Studierende) wurde anfangs nach einem Stufenmodell versichert. Da im Schadensfall die Beiträge für die zuerst nur wenigen Mitglieder ziemlich hoch gewesen wären, wurden (bei 10 Leuten) nur 25% eines Rades versichert. Mit steigender Mitgliederzahl sollte sich der Prozentsatz erhöhen: bei 20 Radwechs 50%, bei 30 Leuten 75% und bei den letztendlich angestrebten 40 Mitgliedern dann 100%. Dieses Stufenmodell erwies sich jedoch als entscheidendes Wachstumshemmnis. Interessierte RadfahrerInnen wollten wegen der Beschränkungen nicht beitreten. Deshalb wurde das »Vierstufenmodell« nach einem Jahr gekippt und durch ein »Stufenlosmodell« ersetzt. Im Falle eines Diebstahls wird jetzt also der gesamte Wert ersetzt.

MOTIVATIONSPROBLEME

In den zwei Jahren RAD WEG ist bisher kein versichertes Rad geklaut worden. Deshalb steht die Frage, ob in der Praxis funktioniert, was als Theorie plausibel klingt, hier nach wie vor unbeantwortet im Raum. Leichte Zweifel an der erforderlichen Zahlungsbereitschaft der Radwechs im Ernstfall sind aufgetaucht. Sie gründen sich vor allem auf die nachlassende Bereitschaft der Mitglieder, sich in der RAD WEG zu engagieren. Kaum jemand will die Verwaltungsarbeit übernehmen, die, dem Rotationsprinzip folgend, auf den Jahrestreffen weitergegeben wird. Diese Treffen sind bei der losen Organisationsform der RAD WEG recht wichtig. Sie stellen die einzige Möglichkeit dar, mit allen Mitgliedern wichtige RAD WEG-Angelegenheiten zu diskutieren. Nebenbei fördern die Jahrestreffen auch noch den Zusammenhalt unter den Leuten, die nicht mehr alle in Hamm, sondern locker verteilt zwischen Berlin und Dublin leben. Wenn zu diesen Treffen nicht mehr allzu viele Radwechs kommen, stellt sich natürlich die Frage, ob die Versicherung für die Leute noch interessant ist. Dies gilt es für die RAD WEG nun herauszufinden.

»PUBLIC RELATIONS«

Anders als bei der Verwaltungsarbeit, die jedeR Radwech einmal machen sollte, ist die Öffentlichkeitsarbeit ganz den Leuten vorbehalten, die sich dazu berufen fühlen. So fuhren zwei Radwechs Ende Oktober 1991 zu den Umweltfilmtagen in Dresden und hielten dort ein Seminar über selbstverwaltete Fahrradversicherungen und Fahrradabstellanlagen. Die Zahl der TeilnehmerInnen war zwar nicht besonders groß, aber die Resonanz auf das RAD WEG-Konzept war bei den Sachsen außerordentlich gut.

Desweiteren hat die RAD WEG eine Broschüre herausgebracht, in der die Idee, das Konzept, die Funktionsweise und die Motivation für eine RAD WEG ausführlich dargestellt werden. Von Abrechnungsbeispielen bis zur Erörterung auftretender Probleme werden alle Aspekte im bunten Leben einer selbstverwalteten Fahrradversicherung behandelt.

Diejenigen, die sich für die Idee einer solchen Versicherung interessieren, können diese Broschüre beim Packpapier Verlag & Versand, Box 1811, W-4500 Osnabrück, für 3,80 DM + 1,40 DM Versandkosten (zahlbar per Vorausscheck oder in Briefmarken), bestellen.

Jörn Funke

Anzeige

Radtour Rostock-Bremen

Die Dokumentation

Die Radtour Rostock-Bremen '91 war mit 7000 Teilnehmerinnen die größte gesamtdeutsche Umweltradtour. Unter dem Motto "Mobil ohne Auto" rollte die Radkolonne über Autobahn, Köhlbrandbrücke und durch den Elbtunnel. Täglich berichteten Radio- und Fernsehn bundesweit. Die Motivation der Tour lebt weiter in vielen nachfolgenden Projekten.

Jetzt endlich gibt es das vollständige Dokumentationspaket

1	2	3	4
Tondokumentationskassette *20 Radiointerviews, Verkehrsstudio *Livemitschnitte *Lieder der Tour *chronologisch *60 min	Kommentierter Diavortrag *175 Dias *Synchron-Kassette *30 min	Videofilm *VHS-Format *Vertont *20 min	Dokumentationsordner *Hintergründe und Ziele *Presseresonanz *Briefwechsel *Finanzen *Materialien

Für alle, die für Umweltschutz begeistern wollen
Für alle, die ähnliches planen
Für alle, die zum Thema "Verkehr" aktiv sind
Für Tagungshäuser, Jugendzentren, Umweltverbände...

MOBIL OHNE AUTO

Das Angebot: Verleih und Verkauf der Materialien (Kassette, Diavortrag, Video und Ordner), jeweils einzeln oder im Gesamtpaket. Nähere Informationen bitte anfordern.

Radtour-Gesamtkoordination, Beim Kalkberg 7, 2120 Lüneburg, Tel.04131/66295, Fax.04131/66647

NEUERSCHEINUNGEN

Die Ostsee

Meeresnatur im ökologischen Notstand

Badeverbote ausgerechnet zur Ferienzeit haben an der Ostsee so manche UrlauberInnen aufgeschreckt. Plötzlich ist einer breiten Öffentlichkeit bewußt geworden, daß auch dieser Naturraum vielfältig bedroht ist: durch die Abwässer der Industrie, der Landwirtschaft und der Städte, durch intensiven »harten« Tourismus, durch legale und illegale Einleitungen aus den Schiffen und durch militärische Altlasten vor allem aus dem 2. Weltkrieg. Die Öffnung der Grenzen nach Osteuropa hat das Ausmaß der Umweltsünden auch in dieser Region öffentlich werden lassen. Zugleich ist dort die Gefahr gewachsen, daß bislang wenig erschlossene Küstenräume der Industrie und dem Fremdenverkehr geopfert werden.

Das Buch »Die Ostsee – Meeresnatur im ökologischen Notstand« faßt zum ersten Mal die Umweltprobleme dieses wichtigen Binnenmeeres zusammen. Fachleute des »Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland« (BUND) untersuchen in verständlicher Sprache das Ökosystem Ostsee: seine Entstehung, seine Artenvielfalt – und seine Gefährdung. Karten, Zeichnungen und interessante Detailbeschreibungen beispielsweise von der Flensburger Förde liefern auch LaiInnen und interessierten UrlauberInnen ein Landschaftsbild, das die Schönheit und den natürlichen Reichtum dieser Region wahrnimmt, aber die ökologischen Gefahren nicht verschweigt. Zugleich werden Schritte aufgezeigt, wie der Prozeß der Umweltzerstörung aufzuhalten ist.

Über die Nordsee gibt es seit vielen Jahren eine Vielzahl von Publikationen sowohl für LaiInnen wie für die Fachwelt. Im Vergleich dazu ist die Ostsee ein wenig erforschtes Meer, obwohl, wie die Autoren schreiben, »das Ökosystem Ostsee deutlich stärker gefährdet ist als die Nordsee«.

Das Buch umfaßt 200 Seiten, ist erschienen im Verlag Die Werkstatt, Göttingen, und kostet DM 24,– (ISBN 3-923478-59-3)

Politische Ökologie

Verpackung und Umwelt

Die Lage der Kommunen wird immer hoffnungsloser. In zahlreichen Städten und Landkreisen herrscht schon jetzt Müllnotstand. Eine wesentliche Ursache für diese Entwicklung sind die Verpackungsabfälle. Nach jahrelangem Zögern hat die Bundesregierung deshalb eine Verordnung erlassen, die die Verpackungen im Hausmüll stark einschränken soll.

Doch die angekündigten, scheinbar radikalen Maßnahmen entpuppen sich mehr und mehr als Mogelpackung. Das im Zuge der Verpackungsordnung eingeführte »Duale System« mit dem »Umweltsymbol« des Grünen Punktes wird den Müllberg nicht verkleinern. Im Gegenteil: Der Grüne Punkt suggeriert der VerbraucherIn ökologisches Verhalten beim Kauf von Einwegprodukten und trägt dadurch zur Verdrängung der umweltfreundlicheren Mehrwegpackung bei.

Heft 26 der Politischen Ökologie bilanziert die Konsequenzen der Verpackungsordnung. Fachleute aus unterschiedlichsten Richtungen zeigen die Ursachen der Verpackungsflut auf – und diskutieren, mit welchen Maßnahmen die Kommunen, der Staat und die Wirtschaft den umweltbedrohenden Müllberg wirklich verkleinern können.

In der Veröffentlichung vertreten sind namhafte Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft-, Politik und Umweltverbänden wie: Uwe Lahl, Staatssekretär beim Umweltsenator in Bremen, Georg Welsch, Kommunalreferent der Stadt München, Jan C. Bongaerts vom Institut für Europäische Umweltpolitik, Hans Christoph Binswanger, Leiter der Forschungsgemeinschaft Nationalökonomie an der Hochschule St. Gallen und Hendric Hallay vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung Berlin.

Für 9,80 Mark (zzgl. Versandkosten) kann das Heft 26 bezogen werden bei: Politische Ökologie
Cosimastr. 4 · 8000 München 81
☎ (0 89) 91 79 40

Anzeige

Praktikumsstelle frei

zur Organisation und Koordination von

AUFTAKT 28.7.-2.8.'93

Umweltfestival mit Sternradtouren

Tätigkeitsschwerpunkt: Koordination bundesweiter Sternradtouren "Mobil ohne Auto" zum Umweltfestival in Magdeburg: Öffentlichkeitsarbeit, Verpflegung, Aktionen etc.

Beginn: Ab sofort möglich, spätestens ab Sommer '92
Dauer: Mögl. ein Jahr (bis zum Festival), ggf. kürzer
"Arbeits"zeiten: Flexibel
"Bezahlung": 300 DM/Monat
Ort: Jugendumweltbüro Hannover

Kontakt: AUFTAKT-Gesamtkoordination, Beim Kalkberg 7, 2120 Lüneburg, 04131/66295

BERLIN: EXPLOSION DER GERWERBEMIETEN

Nicht mehr zu schlucken

Das Problem steigender Mieten und Gewerbemieten und/oder fehlenden Raums in Berlin ist nicht neu, hat aber nach der Maueröffnung und den Bemühungen, Berlin zur Metropole werden zu lassen, eine dramatische Zuspitzung erfahren.

Netzwerk Selbsthilfe Berlin ● Der Umstrukturierungs- und Verdrängungsprozeß vollzieht sich in einer unvorstellbaren Eile und Ausmaß. Viele Gruppen, Initiativen und Betriebe sind existentiell von Mieterhöhungen bedroht, zahlreiche haben schon aufgeben müssen.

Die PolitikerInnen sitzen hilflos vor dem Problem wie das Kaninchen vor der Schlange, veröffentlichen moralische Appelle (»Kein Platz für Miethaie« – SPD-Wahlslogan), begnügen sich mit symbolischen Aktionen (Bundesratsinitiative), verweisen auf die eigene Inkompetenz (Bonn ist an allem Schuld), die Schuld der anderen (»WEG mit den rot-grünen Blockierern« – CDU-Wahlslogan) oder vertrauen auf bessere Zeiten und vor allem auf die Kraft des Ellenbogenkapitalismus.

ExpertInnen warnen vor einer Stadtentwicklung und -planung, die sich allein an den großen Investoren orientiert und dabei weder die Menschen noch die gewachsenen Strukturen in den Stadtteilen berücksichtigt. Um die katastrophalen Erfahrungen anderer Metropolen nicht zu wiederholen, fordern sie u.a. eine breite Beteiligung der StadtbewohnerInnen am Planungs- und Umsetzungsprozeß ein.

Angesichts der Taten- und Phantasielosigkeit sowie der weitgehenden Inkompetenz der politischen Entscheidungsträger hat Netzwerk Berlin beschlossen, das Thema zu einem Schwerpunkt seiner Aktivitäten und Förderung zu machen. Hiermit soll der begonnene Prozeß der Gegenwehr, wie er sich in zahlreichen Zusammenschlüssen zeigt, unterstützt und verstärkt werden. Die Gruppen, die heute aus der Stadt verdrängt werden, weil sie die Mieten nicht mehr zahlen können, haben wesentlich dazu beigetragen, Berlin zu einer offenen, toleranten und lebenswerten Stadt zu machen. Somit sind diese Gruppen nicht nur »Betroffene«, sie sind zugleich eine permanente Herausforderung für die Entwicklung einer demokratischen Stadt und stellen gleichzeitig Barrieren für eine technokratische Durchorganisation dar.

Netzwerk Berlin möchte mit seinem Förderschwerpunkt helfen, diese innovativen Kräfte – als Barrieren und lebendige Herausforderung – zu mobilisieren.

Auftakt dieser Offensive wird eine Veranstaltung vom 19. bis 21.7. im Pfefferberg in Ostberlin sein, wo »Betroffene/Aktive« aus sozialen Projekten, KünstlerInnen, kleine Gewerbetreibende und ExpertInnen Erfahrungen austauschen, vorhandene und neue Lösungen diskutieren und gemeinsame Gegenstrategien entwickeln.

Weitere Aktivitäten im Rahmen des Förderschwerpunktes:

Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der gefährdeten Gruppen wird ein spezieller Förderfonds eingerichtet. Anträge hieraus sind bei Netzwerk zu stellen.

Eine breit angelegte Plakataktion soll AnwohnerInnen auf bedrohte Läden aufmerksam machen und damit die Dimension dieses Verdrängungsprozesses deutlich machen.

Es wird die Einrichtung eines Telefons eingefordert, wo Betroffene Informationen über Aktionen, Beratungsangebote einholen können (ähnlich dem Atelierbeauftragten).

Eine Ausstellung zum Thema »Vertreibung von Kleingewerbe aus dem Kiez« soll auf die sozio-ökonomischen Folgen des Verdrängungswettbewerbs aufmerksam machen.

Im Herbst ist die Durchführung eines Tribunals mit/über Wohnungsbaugesellschaften, PolitikerInnen und Aktiven geplant.

Um aktuell gefährdete Projekte zu unterstützen und den Förderfonds auszuweiten, wurde ein gesondertes Spendenkonto mit der Nummer 610019414 bei der Sparkasse Berlin, BLZ 100 500 00, eingerichtet. ●

KURZMELDUNGEN

Göttingen:

Radio Days

In diesem Sommer finden in Göttingen an jedem ersten Samstag im Monat Treffen für Kurzwellenhörer und Medienfreaks statt. Openair und open-end werden die »Radio Days« auf einem Camp im wunderschön gelegenen Leinetal veranstaltet.

Die Redaktion des alternativen Medienmagazins RADIO VON UNTEN und der Herausgeber KURZWELLEN-PRESSEDIENST laden alle Interessierten ein, am 4. Juli, 1. August, 5. September oder 3. Oktober am Dragoner Anger im Norden Göttingens dabei zu sein.

DXen, Experimente mit Geräten und Fachsimpelei am Bratwurstgrill vor der Camp-Hütte – für jeden Radio-Freak der ideale Freizeitspaß an der frischen Luft. Unentwegte können mit Spitzengeräten und -antennen an der »Langen Nacht der Geheimsender« teilnehmen. Sie haben die Möglichkeit, an Wanderungen oder Rad(io)-Touren in die Umgebung teilzunehmen. Unterbringungsmöglichkeiten in der Camp-Hütte oder im mitgebrachten Zelt sind gegeben.

InteressentInnen melden sich am besten vorher beim Kurzwellen-Pressedienst, Weender Str. 30, 3400 Göttingen, Tel. 0551/551 21, Fax 0551/448 71, BTX 055155121 0001, oder der Redaktion RADIO VON UNTEN, Postfach 11 02 26, 3400 Göttingen.

Neue Jugendzeitung

»Wildwuxx«

»Von Jugendlichen für Jugendliche« so lautet das Motto der neuen landesweiten und nichtkommerziellen Jugendzeitung »Wildwuxx«. Seit Montag, den 30. März ist die Erstausgabe überall dort zu haben sein, wo auch Jugendliche anzutreffen sind.

Als Alternative zu den wenigen großen Jugendzeitungen, soll »Wildwuxx« von Jugendlichen für Jugendliche gemacht werden. »Wir verstehen uns als kritische, politische Zeitung – nichtparteilich aber parteiisch«, so Günter Metzges, einer der InitiatorInnen, »wir drücken uns nicht davor, eindeutig Stellung zu beziehen, gegen Ausländerfeindlichkeit oder für Lehrmittelfreiheit«.

Die Zeitung wird von verschiedenen Jugendverbänden in Niedersachsen mitgetragen. Sie soll anregen zum Aktiv werden, aber auch Hintergrundinformationen über politische und kulturelle Ereignisse liefern.

Das wichtigste an dieser Zeitung ist – nach Ansicht der Projektgruppe – jedoch ihr offener Charakter. Das heißt, daß alle, die Lust haben mitzumachen, dazu aufgerufen sind, sich an der Gestaltung zu beteiligen.

Interessierte können Exemplare der Erstausgabe im Jugendumweltbüro Niedersachsen, Goebenstr. 3a, W-3000 Hannover 1, gegen Rückporto bestellen.

Sachsen

(Ö)Kontakt

Adressbuch ökologisch orientierter Leistungsangebote in Sachsen.

Das von der GRÜNEN LIGA herausgegebene Adressbuch umfaßt ca. 700 Adressen von Vereinen, Firmen, Institutionen und Behörden. Es will Orientierungshilfe sein, die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Verbänden, Wirtschaft, Wissenschaft und den Medien fördern und den Informationsaustausch verbessern. Geordnet nach Regierungsbezirken ist man so zumindest sachsenweit im Bilde, auch wenn das Layout in Bezug auf Übersichtlichkeit und Gliederung nicht gerade glücklich gelungen scheint. Ein Stichwortverzeichnis zusätzlich zum Inhaltsverzeichnis könnte bei der nächsten Auflage vielleicht auch die Schnellsuche erleichtern.

Bestellungen zum Preis von 4,80 DM zzgl. Versandkosten: Grüne Liga e.V. Dresden, Friedrichstr. 57, O-8010 Dresden
☎ (03 51) 432 75 86 (auch Fax)
Aus: Dresdner 5/92 (Dresdner Stadtmagazin)

Ulrike Süss-Lindert über Frauen im Journalismus ● Elfriede Hammerl über Hochglanzmagazine ● Marie-Luise Angerer: Frauen im ORF ● Ruth Blankenstein über Film ● Traude Korosa über Milena Jesenska ● Sabine Hausberger über Angelika Lukas-Trabe ● Verena Nußbaumer über Alma Pater ● u.v.m.
Umfang: 44 Seiten, Preis: 20 öS/DM 4 (+ Porto)
Abo: 80 öS/12 DM für 4 Ausgaben

Blätterteig, Pf. 95, A-1013 Wien. BRD: Kurzwellen-Pressedienst, Weender Str. 30, 3400 Göttingen, ☎ 551-55121

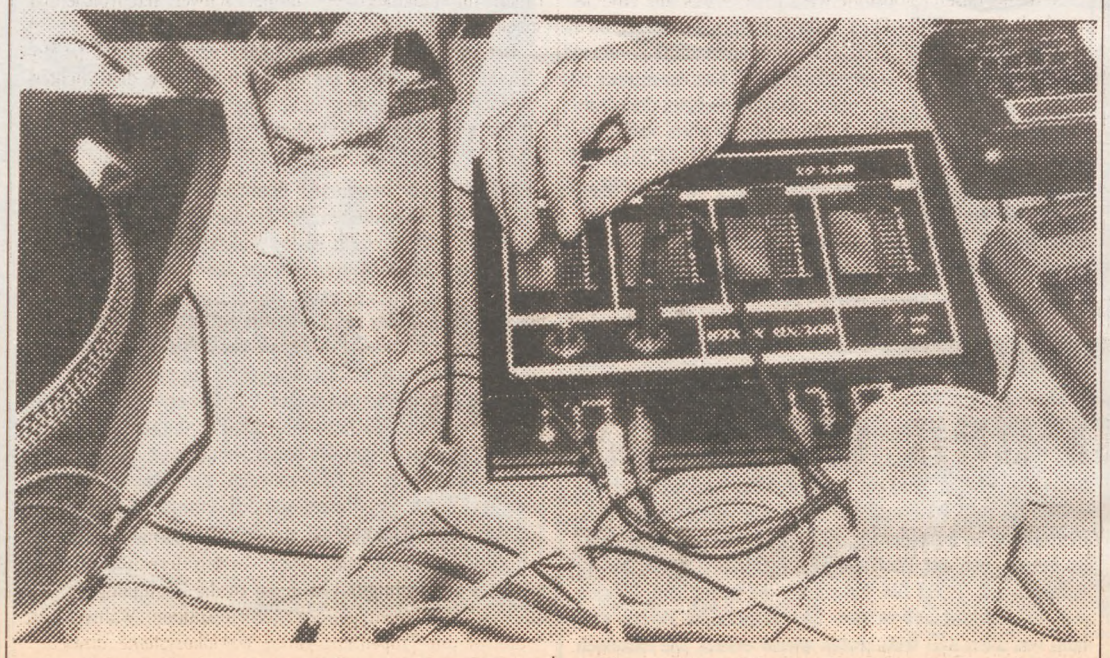
ÖSTERREICH:

Ein Jahr Piratenradio

Ein Jahr illegale Radioaktivität auf der Frequenz 103,3 MHz. Ein Jahr mit dem Versuch, Hörfunk »abseits von Monopol & Kommerz« zu etablieren.

Mit dem 31. März 1991 setzte anläßlich eines Piratentages eine neuerliche kontinuierliche Sendetätigkeit von Radiopiraten in Wien ein. In den vergangenen 12 Monaten entstanden mehr als 20 autonome Stationen, die sich in der »Pressuregroupe Freies Radio« zusammengeschlossen haben. Vor allem politisch-soziale Anliegen (Sicherheitspolizeigesetz, Volkszählungsboykott, Xenophobie...), die Liberalisierung des Rundfunks im Sinne nichtkommerzieller Radios sowie nicht oder unterrepräsentierte Musik waren Inhalt der Sendungen.

»Seit dem 24. März senden die Piraten von »Radio Boiler« jeden Mittwoch um 20 Uhr auf der Frequenz 103,3 MHz. Zuvor am Ostersonntag waren die öffentlichen Aktivitäten in Sachen Radiopiraterie mit einer dreiviertelstündigen Sendung und der Herausgabe eines Werke »How to be a radiopirates« gestartet worden.« (Falter 20/91)



Verstärkung erhielt das Mutterschiff der PiratInnen, »Radio Boiler«, das gleichsam Initialfunktion bei der Einleitung einer neuen Piratenära hatte, am 12. Juni 1991 von »Radio Filzlaus«, dem ersten Wiener Schwulenradio. Ein Filzlaus-Mitarbeiter: »Im Frontalangriff auf die Schamgegend der Wiener Durchschnittsbevölkerung versucht Radio Filzlaus einerseits ein schwules Selbstverständnis und selbstverständliches Schwulsein zu vermitteln, andererseits sieht es sich aber auch gezwungen, gegen eine niveaulose heterosexuelle Zwangsvorstellung, die sich weitläufig als objektive und freie Meinung verkauft, anzugehen. Wir sehen das Medium Radio als Chance, die es zu nutzen gilt.«

Ende Juni stießen »Radio Hotzenplotz« – music, fun & politics – und »Radio Bleifrei« – Schwerpunkt nicht- oder unterrepräsentierte österreichische Musik – mit dazu und machten gemeinsam bis zum Herbstanfang jeden Mittwoch Programm. Sie gründeten zusammen mit anderen österreichischen Piratenradios die »Pressuregroup Freies Radio«.

Räuber & Gendarm

Gerade in den ersten Monaten ihres Bestehens waren die PiratInnen einem enormen Verfolgungsdruck durch Post und Polizei ausgesetzt. »Hat die Post – sie verfügt über ortsfeste Peilstationen und jagt zusätzlich mit 10 Peilautos und über 20 Mann hinter den Piraten her – den Sender erfaßt, wird ein Auto zur genauen Ortung losgeschickt. (...) Meist nach zehn Minuten erreicht ein Peilfahrzeug die richtige Straße. Kaum ist er in Sichtweite der Sendestation und macht Anstalten anzuhalten, unterbrechen die Piraten sofort ihr Programm. Der andere Sender am anderen Ende Wiens nimmt daraufhin seinen Betrieb auf.« (Standard 20./21. Juli 1991).

Dieses fröhliche Räuber & Gendarm-Spiel fand seinen obskuren Höhepunkt in einem Hubschraubereinsatz in den Abendstunden des 3. Juli, der später noch das Parlament beschäftigen sollte.

In der Beantwortung der parlamentarischen Anfrage der Grünen vom 8. Juli 1991 »Geheime Kommandosache – Hubschraubereinsatz« stellte Verkehrsminister Rudolf Streicher am 28. August 1991 schriftlich den Hubschraubereinsatz »als nicht unverhältnismäßig« dar. Den Postfahndern ist klar, daß sie die Piraten ohne Polizeigroßeinsatz kaum überführen können. Aber sie wollen nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen, es gehe um die Verhältnismäßigkeit der Mittel. Deshalb sei auch das Angebot einer Diensthundestaffel abgelehnt worden. (Standard 20./21. Juli 1991)

»Gerade unter dem Aspekt der enormen Konzentration im österreichischen Zeitungsmarkt fordern wir ein Regulierungssystem, das über den Hebel Frequenzverteilung, finanzielle Unterstützung und Zugang zu technischen Übertragungswegen das Radio als Medium für Bürgervereinigungen, Initiativen und Angehörige gesellschaftlicher Randgruppen erschließen läßt.« (Aussendung der Hochschülerschaft der TU Wien am 26.9.1991).

»Seit dem 27. September sendet das 'Universitätsradio TU' um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen« und »um über hochschulpolitische Belange zu berichten.« In kurzer Zeit folgten Radio Ottakring«, »Road Cod – »alles über den Fisch«, »Radio Rubber«, »Radio Insane!« – krankes Radio für gesunde HörerInnen –, »Radio Bassena« – die mediale Inkarnation einer urwiener Tradition, das teuflische »Radio Subkubus«, »Radio Zorn« und das Frauenradio »Sister in Voice«. Durch verbesserte Rahmenbedingungen konnte eine Sendeleiste ab 18 Uhr geschaffen werden.

Das bessere Radiopapier

Unzufrieden mit dem bestehenden Rundfunkgesetz, das die PiratInnen in die Illegalität treibt, präsentierte die Pressuregroup Freies Radio am 2. Dezember 1991 einen von Juristen und Medienexperten sehr detailliert ausgearbeiteten Entwurf für ein Privatradiogesetz bei einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit. Der Gesetzentwurf sieht eine Dreiteilung der Frequenzen zwischen öffentlich-rechtlichen, privat-kommerziellen und privat-nichtkommerziellen Anbietern im Verhältnis von 2:1:1 vor und eine Abgabe von einem Prozent der Werbeeinnahmen an die privat-nichtkommerziellen Rundfunkstationen. Dieses Finanzierungsmodell für »freie Radios« wird seit einigen Jahren in Frankreich praktiziert. Der Entwurf fand Sympathie bei der Journalistengewerkschaft und den Grünen, die ihn Anfang diesen Sommers im Parlament einbringen wollen.

Die Piratensteuer

»Mit der Unterstützung einiger MusikveranstalterInnen dürfen die Piratensender schon ab Anfang Oktober rechnen. Eine freiwilige Piratensteuer in Form eines Zehn-Schilling-Zuschlages (der nicht bezahlt werden muß) auf alle Karten, soll die Inbetriebnahme eines eigenen Studios sichern (Standard, 30. September 1991). Als Finanzierung der piraterie, des illegalen Sendens und Seins, soll mit diesen Geldern neben der Abdeckung laufender Kosten für Öffentlichkeitsarbeit und Rechtshilfe für PiratInnen auch ein Funktionieren des Radiobetriebs gesichert werden.

Polizei stürmt Universität

Bei einem etwas skurrilen Großeinsatz der Polizei in der TU Wien – die Post wußte von nichts und war nicht daran beteiligt – wurde eine Sendeanlage und eine Antenne beschlagnahmt. Eine anwesende Person wurde verhaftet und mit Handschellen gefesselt in das Kommissariat Taubstummengasse gebracht. »Zum siebenten Mal hatte der Piratensender der »Ersten freien Wiener Radiostationen« am Sonntag ab 10 Uhr, diesmal vom Gebäude der technischen Universität aus, sein Liveprogramm ausgestrahlt. Um 15.15 Uhr mußte die Sendung in der für die HörerInnen die Telefonnummer bekanntgegeben worden war, vorzeitig abgebrochen werden. Der Grund: Polizeibeamte hatten das Gebäude gestürmt. Laut Angabe des Sprechers der Radiopiraten hätten die Polizisten als Grund für ihre Amtshandlung eine Fahndung nach einem Drogensüchtigen angegeben. Als wenige Minuten später, um 15.30 Uhr, die Sendung wieder aufgenommen wurde, seien insgesamt zwanzig Polizisten, drei davon mit gezogener Dienstwaffe in die alte TU gestürmt.« (Presse 13. Januar 1992). Der Verhaftete wurde eine Stunde später auf Intervention des TU-Rektors Peter Skalizky und eines herbeigeeilten Anwalts wieder entlassen. Die Polizei verhängte eine Geldstrafe von 1000 ÖS wegen »ungestümen Verhaltens«. Dagegen wurde Einspruch erhoben.

Bis zum heutigen Tag wurden acht Sendeanlagen beschlagnahmt. In einem Fall verschlang die konzentrierte Fahndung 1.400 Überstunden der Beamten. Es wurden hierbei 6.670 Einsatzkilometer erfolgreich verfahren. Postgeneraldirektor Sindelka: »Das gefährlichste im Äther ist, wenn jemand sendet.«●

Don

Aus »Der Blätterteig« Nr. 13/92

Büro der Pressuregroup freies Radio:
Rembrandstr. 32/1A
Spendenkonto: CA 6064-02-541 69

ALTERNATIVES RADIO AUF PRIVATFREQUENZ

ColoRadio

Schon längst ist im Westen der BRD der Kampf um Einschaltquoten, sprich Marktanteile, und somit um Werbegelder im Radio entbrannt. Im Drei-Minuten-Takt und mit locker-flockigen Sprüchen wird das Bewußtsein der HörerInnen zerhackstückelt und das Rundfunkprogramm zum Umfeld für Werbung umfunktioniert – Kommerz auf Megahertz.

Die Antwort darauf, daß radiohörende Menschen immer mehr zu Absatzmärkten für die Ware Information degradiert werden, soll ColoRadio heißen und ist frei, unabhängig und nichtkommerziell. Mit diesem Radio wollen einige Leute zwischen 18 und 34 Jahren den HörerInnen im Raum Dresden eine Alternative zu privaten und öffentlich-rechtlichen Anbietern unterbreiten. Da soll nicht nur über Menschen berichtet werden, sondern vor allem für sie. Frei bedeutet dabei auch, daß HörerInnen selbst zu Wort kommen, vielleicht sogar eigene Sendungen gestalten. Die Einwegkommunikation Sender – EmpfängerInnen wäre somit aufgebrochen. Doch bis zur ersten ausgestrahlten Sendung wird es noch ein langer Weg sein. Denn leider sind deutsche Behörden etwas schwerfällig: erst bildet sich der Landesmedienrat, dann schreibt er Frequenzen aus, dann darf man sich bewerben..., und so ziehen die Tage ins Land, ohne daß jemand sendet.

Wie leicht erhält man dagegen in den USA eine eigene Frequenz, wo es in jedem noch so abgefuckten Provinznest mehrere Radiostationen gibt, und man nur lumpige 80 Dollar auf den Tisch legen muß, um senden zu dürfen. Selbst in Europa hinkt das großartige Deutschland hinterher, gibt es doch überall freie Bürgerradios – die senden dürfen und – wie in Frankreich, sogar kommunal gefördert werden. Mehr als 300 von ihnen sind Mitglied der Europäischen Förderation Freier Radios (FERL), die zum Beispiel dafür eintritt, daß freie Radios von GEMA-Gebühren befreit werden.

Doch hierzulande haben die großen Parteien und Verbände kein Interesse, ein Stück ihrer Verfügungsgewalt über den Äther mit Leuten »von unten« zu teilen. Ihr Argument lautet stets, die Post könne rein technisch nur eine begrenzte Anzahl Frequenzen bereitstellen. Allerdings wirken in Dresden sicherlich die gleichen physikalischen Gesetze wie in Athen, wo rund 70 Sender trennscharf zu empfangen sind. So werden aus radiowütigen BürgerInnen fast zwangsläufig ÄtherpiratInnen, siehe Radio Prenzelberg in Berlin oder bis vor einem Jahr Radio FREI in Erfurt, mit denen die DresdnerInnen einen gemeinsamen Interessenverband ostdeutscher Radios gründeten.

Damit dieser illegale Fall möglichst nicht eintritt, werben die RadioenthusiastInnen bei PolitikerInnen und alternativen Gruppen um Unterstützung. Die wird auch dringend nötig sein, da für die einzige lokale Hörfunkfrequenz in Dresden schon kommerziell arbeitende Sender ihr Interesse anmeldeten, die im Gegensatz zu ColoRadio nicht auf das Geld, womöglich aus offener Hand, angewiesen sind. Wenn man allerdings den Gummiparagraphen im sächsischen Landesmediengesetz und der immer wieder beschworenen und angeblich angestrebten Medienvielfalt glauben darf, stehen die Chancen für ColoRadio nicht schlecht. Doch vorerst ist ohnehin nur daran gedacht, etwa zwei Stunden pro Woche zu senden, und das wäre auch als Fensterprogramm eines anderen Senders möglich. Um zum Sendestart gut gerüstet zu sein, produzieren die Radioaktiven alle vier Wochen eine Sendung, die life im Café für Dich ausgestrahlt wird. Die nächste beginnt am 23. April um 19 Uhr.●

Da immer noch Leute gesucht werden, die am Radio-machen Lust haben hier die Kontaktadresse:
Radio Initiative Dresden, Hans-Sachs-Str. 20, O-8023 Dresden

Aus: Dresdner 5/92, Stadtmagazin Dresden

Was hat Gregor Gysi wem verraten?
Die ungekürzten Dokumente. Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können.
zu beziehen über telegraph, Schliemannstr. 22 Berlin O-1058; ☎4483687. Pro Exemplar 3DM. Versand nur gegen Vorkasse Bar oder Scheck.
telegraph – Linke DDR-Oppositionszeitung seit 1986

BRANCHENVERNETZUNG

500 Jahre sind noch nicht genug...

Schreinereientreffen im Bessunger Forst in Cooperation mit Buntstift e.V. vom 8. bis 10.Mai 1992

Redaktion Südwest, Andreas Küstermann ● ...um massenhaft das Interesse an der Verstrickung der hiesigen Kollektive in die Mechanismen des Kolonialismus zu wecken.

28 SchreinerInnen von 40 angemeldeten waren erschienen und selbst bei den Anwesenden waren die Ansichten über das gewählte Thema (die Herkunft unserer Rohstoffe) bei der Eröffnungsrunde geteilt. Zu viel Theorie und zu allgemein gehalten war eine der geäußerten Befürchtungen und so war die Spannung doch groß, inwieweit die Vorbereitungsgruppe und die ReferentInnen das Thema spezifizieren würden. Der Bereich des Tropenholzes war bewußt ausgeklammert worden, weil hier die Zusammenhänge, nicht zuletzt wegen des speziell diesem Thema gewidmeten früheren Seminars bekannt sind. Interessanter schien, die Herkunft z.B. der Substanzen unserer Oberflächenmaterialien zu beleuchten und die damit verbundenen Arbeitsbedingungen, aber auch die Sensibilität zu wecken, daß hier zu produzieren immer auch zu Lasten der Länder des Trikonts geht.

Gerlinde Horsch von der Akademie für Ältere in Heidelberg hielt das Einleitungsreferat am Samstag. Sie versuchte, den geschichtlichen Zusammenhang bis in unsere Zeit darzustellen und zu erläutern, wie der Kolonialismus unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen verändert hat. Die Kapitalisierung der Landwirtschaft, in der sie auch heute noch arbeitet, diente ihr als Beispiel und gleichzeitig versuchte sie, in diesem Bereich exemplarisch aufzuzeigen, wie ein ganzheitlicheres Leben und Arbeiten Ausweg aus unserer Überflußwirtschaft sein könne. Mit Literatur von IndianerInnen schaffte sie auch kleine Einblicke in die Geschichtsschreibung der Betroffenen, die die Massenvernichtung, die der Kolonialismus mit sich brachte, als den größten Massenmord der Menschheitsgeschichte beschreiben und Kolumbus mit Hitler vergleichen – auch an den Zahlen der Opfer gemessen.

Leider geriet ihr Vortrag etwas zahm und sie schien unter ihren Fähigkeiten zu bleiben; vielleicht auch, weil sie als Soziologin zu vorsichtig war in der Angst, die HandwerkerInnen mit Fachwissen zu überfordern. Der Nachmittag begann mit einer Einführung in die wesentlichen Grundlagen der Verschuldung aus wirtschaftlicher Sicht und der Darstellung der Mechanismen und verschiedenen Pläne, den unvermeidlichen Schuldenkollaps sowohl bei den SchuldnerInnen wie auch den Banken eventuell doch noch zu vermeiden. Alexander Popitz, in entwicklungspolitischen Fragen sehr versiertes Mitglied der Vorbereitungsgruppe, hatte diesen Part übernommen und es geschafft, den Stoff kurz und knapp einzuführen. Zur Vertiefung waren eine Unmenge an Literatur mittels eines Büchertisches dargestellt, der auch regen Zuspruch fand.

Herkunft unserer Rohstoffe wie z.B. Schellack, die Produktionsbedingungen, die Ersetzbarkeit bestimmter Materialien oder die Notwendigkeit und die Legitimation, zur Vermeidung aufzurufen, waren die Themen der Arbeitsgruppen am Nachmittag. Die Arbeit in den Gruppen wurde m.E. dem Anspruch, konkret zu werden, gerecht. Leider steht manchen oft die Ungeduld im Weg, wenn sie den Erfolg solcher Diskussionen eher an kurzfristigen handlichen Ergebnissen messen, statt mit etwas Geduld und Durchhaltevermögen auch noch morgen und übermorgen daran arbeiten zu wollen, auch wenn dies nicht nochmal 500 Jahre sein sollten.

Zwei Dokumentar- und Spielfilme am Abend schafften nochmals einen anderen Zugang, reizten die Aufnahmefähigkeit jedoch bis zum letzten Quentchen aus.

Fast wie von selber ergab sich aus der Diskussion am Samstag auch im Abschlußplenum die Idee, beim nächsten Werkstatt-Treffen einmal zu versuchen, inwieweit wir ethische Kriterien an unsere verarbeiteten Materialien und Hilfsmittel anlegen können, die so durch die Werkstatt »schwirren«. Gemeint sind da nicht die klassischen Stoffe der Baubiologie, sondern all das andere, »normale«, was in den Schreinereien unersetzlich scheint. Die Koordination dafür liegt bei dem neuen Schreinereikollektiv »Rigoletto« in Wuppertal, der Austragungsort aber, als besonderer Anreiz an alle, denen das Thema wieder nicht interessant genug erscheint, ist die wunderschöne neue Werkstatt der Schreinerei in der Kommune Niederkaufungen.

Zwei Anmerkungen am Schluß scheinen mir noch angebracht: Die Arbeit der Vorbereitungsgruppe, das Thema für unseren Bereich zugänglich zu machen, sollte nochmals hervorgehoben werden, und die Tatsache, daß sie, wie ich finde, sehr erfolgreich damit waren, auch wenn die Arbeit in solchen Fällen für PraktikerInnen immer schwer nachvollziehbar scheint. (s. ob. »Ergebnisse«)

Der andere Teil der Anmerkungen bezieht sich auf die Moral und Disziplin, wie mit diesem Seminar bzw. dem Nichterscheinen trotz Anmeldung umgegangen worden ist. Wenn von 40 fest angemeldeten TeilnehmerInnen fast ein Drittel nicht erscheint, bedeutet dies eigentlich den finanziellen Kollaps eines Seminars, das verbindlich in einem Tagungshaus gebucht worden war. Da die meisten dieser Leute mit Kalkulationen eigentlich vertraut sein sollten, brauche ich sicherlich nicht länger zu erklären, daß angemeldete und nicht wahrgenommene Plätze trotzdem voll zu bezahlen sind und dafür auch nachträgliche Rechnungen erfolgen werden. Aber das ist ja nur die formelle Seite des Problems. Aus Sicht des Umgangs miteinander frage ich mich, ob für unsere gewachsenen Strukturen nicht als Grundlage Solidarität und gedankenvolles Umgehen miteinander die Basis sein können, oder ob wir für jeden Furz mittlerweile Verträge brauchen, damit die Unterschrift die Verantwortlichkeit ersetzt. In Folge müßte dann ein Wochenendseminar 300 DM anstatt 100 DM kosten, weil die Formalien ehrenamtlich nicht mehr zu leisten sind. Schade, daß sowas immer wieder gesagt werden muß. ●

Termin des nächsten Treffens ist der 18.-20. September 1992 in der Kommune Niederkaufungen.

SOZIOÖKOLOGISCHES ZERTIFIKAT BEI AURO GEPLANT

Schützt Dammar den Tropenwald?

Im Vorfeld der UN-Konferenz »Umwelt und Entwicklung« Anfang Juni in Rio de Janeiro scheint sich auch in der Industrie ein wenig zu bewegen.

Redaktion Südwest, Andreas Küstermann ● Anscheinend sind die Forderungen und Recherchen zu den Herkunftsbedingungen der Rohstoffe, die bei Branchentreffen z.B. der Schreinereien immer mehr Raum einnehmen, auch den Herstellern der Oberflächenmittel ein Anliegen und die größere Nachfrage nach den Produktionsbedingungen schlägt sich in der Veröffentlichung von Hintergrundinformationen nieder, die bisher nur sehr schwer in verbindlicher Form zu erhalten waren. Geht mensch davon aus, daß eine Produktion auch ethische Aspekte mit einbeziehen, diese vielleicht sogar in den Vordergrund stellen kann, weil es der Produktphilosophie – und nebenbei auch der Glaubwürdigkeit am Markt – Vorschub leistet, scheint die folgende Herangehensweise an einen Rohstoff zumindest bemerkenswert. Deshalb dokumentieren wir hier eine Presseerklärung der Firma AURO, Braunschweig, die uns aus Gründen der Tendenz, in die sie zeigt, beachtlich erscheint.

Schön wäre allerdings, wenn längerfristig auch mehr Informationen über die Abbau- oder Produktionsbedingungen der anderen Rohstoffe z.B. in Form einer kleinen Fibel veröffentlicht würden, und nicht erst dann, wenn sie sich im Sinne von Ökomarketing gerade gut verbreiten lassen. Schellack und Carnaubawachs sind hier nur zwei Beispiele.

DOKUMENTATION

(..) Vom ursprünglichen Bestand der tropischen Wälder ist heute bereits mehr als die Hälfte vernichtet und jedes Jahr werden weitere 160.000 bis 200.000 qkm zerstört. Die Waldbestände im indonesischen Palembang/Sumatra konnten diesem Schicksal entgehen. Der Grund: Bereits seit Jahrzehnten spielt die Gewinnung von Dammarharz in dieser Region eine bedeutende ökonomische Rolle. Die wiederholten Versuche japanischer Tropenholzhändler, den Wald aufzukaufen und abzuholzen, scheiterten, da die Harzgewinnung einen wichtigen regionalen Wirtschaftsfaktor darstellt und der einheimischen Bevölkerung ein regelmäßiges Einkommen sichert. Für den Naturfarbenproduzenten AURO ist die Rettung der Waldbestände von Palembang der Beweis dafür, daß es möglich ist, auf der Basis fairer Wirtschaftspartnerschaften Hilfe zur Entwicklung zu leisten und gleichzeitig den Tropenwald wirkungsvoll zu schützen.

Das 1983 gegründete Unternehmen hat es sich zum Ziel gesetzt, konsequent ökologisch orientierte Naturprodukte herzustellen. Das Dammarharz wird von AURO als Bindemittel für seine natürlichen Farben, Lacke und Kleber verwendet. Mit Dammar steht ein Naturprodukt zur Verfügung, das weder umwelt- noch gesundheitsschädlich ist. Die besonders gute Verträglichkeit für den menschlichen Organismus zeigt sich nicht zuletzt darin, daß Dammar in den arabischen Ländern traditionell zur Trübung von Limonade verwendet wird. Ob die Farben und Lacke das Prädikat »ökologisch« verdienen, entscheidet sich für AURO aber nicht nur an den Umweltauswirkungen des Herstellungsprozesses und der Endprodukte. Bereits bei der Rohstoffbeschaffung achtet das Unternehmen auf die ökologischen und sozialen Aspekte in den Herkunftsländern.

Eines der wichtigsten Kriterien ist die Nachhaltigkeit, mit der Naturressourcen genutzt werden können. Während der Raubbau am Tropenholz ganze Waldökosysteme unwiederbringlich vernichtet, ist die Harzgewinnung eine Nutzungsform, die langfristig erfolgen kann. Die tropischen Laubbäume, aus deren Saft Dammar gewonnen wird, sind für die Holzhandelskonzerne besonders attraktiv. Über 100 Kubikmeter bester Stämme auf einem Hektar sind keine Seltenheit. Das Holz, das unter der Bezeichnung »Meranti« im Handel ist, wird u.a. zu Tür-und Fensterrahmen oder Sperrholz verarbeitet.

Demgegenüber ist die Harzgewinnung für die Meranti-Bestände nicht nur unschädlich, sondern erhält sogar den Wald (und eine natürliche Nutzungsform Anm.d.Red.) Nach dem Anritzen tritt ein klebriger Saft aus den Stämmen aus, der während des Hinabfließens trocknet und Harzklumpen bildet. Diese Klumpen brauchen dann nur noch aufgesammelt zu werden.

Die Harzgewinnung ist ein typisches Beispiel dafür, wie die sog. »Forstnebenprodukte«, die bis jetzt im Schatten des »Hauptproduktes« Holz standen, zum wichtigen Wirtschaftsfaktor werden können. Die tropischen Wälder bringen unendlich viele verschiedene Pflanzen, Früchte, Nüsse und Samen hervor, deren möglicher ökonomischer Wert heute noch gar nicht eingeschätzt werden kann.

Allein die Wirkstoffe, die von der Pharmaindustrie verwendet werden können, versprechen – nach Ansicht vieler ExpertInnen ein gewinnträchtiges Geschäft (na dann ist ja alles geregelt! Anm.d.Red.). Die Abholzung des Tropenwaldes ist daher nicht nur eine ökologische Katastrophe, sie ist auch ökonomisch kurzsichtig. Aber auch kulturelle und soziale Aspekte sprechen für die verstärkte Nutzung von Forstnebenprodukten Das Sammeln der Erzeugnisse des Waldes ist für die einheimische Bevölkerung eine traditionelle Arbeit, bei der sie ihre Kenntnisse über die Pflanzen- und Tierwelt einbringen kann. Bei der kommerziellen Nutzung der »Nebenprodukte« bleiben daher althergebrachte Arbeits- und Lebensweisen erhalten.

Dammarharz wurde von der Bevölkerung von Palembang schon immer zum Abdichten von Booten und als Räuchermittel verwendet. Das Sammeln des Harzes ist eine begehrte Tätigkeit, da es ein relativ selbstbestimmtes Arbeiten ermöglicht und sich gut in das Familienleben integrieren läßt. Während die Männer die Harzstücke von den Bäumen absammeln und zu den zentralen Sammelplätzen bringen, ist es Aufgabe der Frauen, das Dammar zu sortieren und zu reinigen.

Auch die Transportwege und die Zwischenhandelsstationen des Dammar werden bei AURO kritisch bewertet. Der Harzhandel auf Sumatra liegt bei relativ kleinen Familienunternehmen. Für den Transport nach Deutschland, der per Schiff über Singapore erfolgt, ist eine Hamburger Handelsfirma zuständig. AURO arbeitet mit dem Harzimporteur eng zusammen. MitarbeiterInnen beider Firmen besuchten wiederholt Sumatra, um die dortigen Lebens- und Arbeitsumstände kennenzulernen. Die gelungene Partnerschaft zu Palembang zeigt, daß umweltorientierte Wirtschaftsbeziehungen nur entstehen können, wenn zahlreiche Kriterien beachtet werden: Löhne, Einsatz von Pestiziden, Transportwege, Nachhaltigkeit, sozialer Umgang und die Analyse der Rohstoffe sind nur einige der Aspekte, die über die Umwelt- und Sozialverträglichkeit eines Produktes entscheiden.

AURO plant für die Zukunft eine Firma zur Vermarktung natürlicher Harze und Öle, die jeweils ein sozioökologisches Zertifikat erhalten sollen. Ziel ist es, den Handel mit diesen Produkten zu fördern und so die Rahmenbedingungen in den Herkunftsländern weiter zu verbessern. ●

KURZMELDUNGEN

Naturfarbenhersteller:

Gemeinsam an die Öffentlichkeit

Für die Produkte von Naturfarbenherstellern gibt es keinen »Blauen Engel«. Mit diesem wird im Farbenbereich in erster Linie die Menge der enthaltenen Lösungsmittel, weniger die Umweltverträglichkeit beurteilt. Um damit verbundene Benachteiligungen in der Werbung zu verringern, haben sich mehrere Naturfarbenhersteller zu einer Arbeitsgemeinschaft (AGN) zusammengeschlossen. Eine »Gläserne Rezeptkartei« und Öffentlichkeitsarbeit sind Schwerpunkte der gemeinsamen Aktivitäten.

Hinter der Bezeichnung »Natur« steckt bei Produkten der AGN-Mitglieder zunächst Simples: Traditionelle, wiedererarbeitete Rezepturen, Naturfarben, wie sie schon früher fabriziert wurden. Sie sind natürlich, das heißt weitestgehend unter Verzicht synthetischer Zusätze hergestellt.

Grundlegend neu hinzugekommen ist ein umweltverpflichtendes und zusammenhängendes Denken und Handeln, von der Rohstoffgewinnung über Produktion, Anwendung bis hin zur Entsorgung. Ausdrücklich als Anspruch der Arbeitsgemeinschaft wird formuliert: Die Mitglieder der AGN achten darauf, daß

- bei der Rohstoffgewinnung kein Raubbau betrieben wird,
- möglichst nachwachsende Rohstoffe Verwendung finden,
- die Produktion rohstoffschonend und abfallarm ist sowie
- die Anwendung unbedenklich und benutzerfreundlich ist und bleibt.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind zur Zeit die Firmen AGLAIA Beeck'sche Farbwerke in Stuttgart, AURO Pflanzenchemie GmbH in Braunschweig und Hesedorfer Bio-Holzschutz in Rotenburg/Wümme. Grundlage der Zusammenarbeit ist die Volldeklaration. Sie besteht u.a. aus einer gemeinsamen Rohstoffliste und Produktlisten der einzelnen Firmen, in denen die Zusammensetzungen der Produkte beschrieben wird.

Baufachtagung 1992

»Niedrig-Energie-Häuser, Erfahrungen aus der Baupraxis«

Das Rheinische Institut für Ökologie (RHINO) veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Energie- und Umweltzentrum am Deister (EUZ) diese Baufachtagung vom 14. bis 16. September 1992 im Soz. Bildungszentrum in Oer-Erkenschwick.

Die Vermittlung von Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis stehen im Zentrum der Veranstaltung. Die steigende Nachfrage der Bauherren nach einer besonders energiesparenden Bauweise und das Klimaschutzprogramm der Bundesregierung als Reaktion auf globalere Umweltprobleme fordern Wärmeschutz, passive Solarnutzung und innovative Haustechnik in Neubaumaßnahmen. Zum anderen leisten im Neubau erprobte Techniken auch immer Schrittmacherdienste für die Altbausanierung.

Erfahrungen in z.B. Skandinavischen Ländern und bundesdeutschen Pilotprojekten belegen, daß der Heizenergieverbrauch bautechnisch mit vertretbarem Aufwand noch um mehr als 50% gesenkt werden kann.

Um Niedrig-Energie-Bauweisen auch hierzulande zum Durchbruch zu verhelfen bedarf es konkreter Planungshilfen, dazu will diese Baufachtagung einen Beitrag leisten.

Weitere Informationen:
RHINO · Melchiorstr. 14 · W-5000 Köln 1
☎ (02 21) 739 14 44 · Fax (02 21) 739 08 92

Anzeige

Schwarzer Faden

Vierteljahresschrift für Lust und Freiheit
Nr.2/92 (Nr.42) enthält u.a.:

EXPO:
Reise zum Fetisch Ware
von Tommy Hohner
Welthandel
von Werner Portmann
"Drogenkrieg"
von Noam Chomsky
Multikulturelle Gesellschaft
von LUPUS
ÖkoLi. SF-Interview mit Jutta Ditfurth und Manfred Zieran
★
Stasi ein System
von Keno Verseck
Interview mit dem schweizer Schriftsteller Otto F. Walter
EXPO-Eröffnung und Repression, Museumsansprüche. Interview mit J. Ammann, Nachruf auf Karl Gültig, Leonard Peltier, Rezensionen, Termine uva. 72S., 7.-DM

Trotzdem ★ Verlag

Neuerscheinung

Johann Most: Dokumente eines sozialdemokratischen Agitators, Band 4

Die vierbändige Schriftenausgabe stellt Artikel und Reden Johann Mosts vor, die allesamt während seiner sozialdemokratischen Zeit vor den Sozialistengesetzen und vor seiner Exilzeit in London und New York entstanden sind. Sie vermitteln ein Bild von den Themen der Sozialdemokratie damals und verdeutlichen den Bruch, den Most mit seiner Hinwendung zum Anarchismus vollziehen mußte. Hrsg. v. Dr. Volker Szmula, jeder Band ca.200 S., 22.-DM, Bd.1-4: 80.-DM

Trotzdem ★ Verlag
PF 1159
D-7043 Grafenau/Württ.

GEGEN MERCEDES-TESTSTRECKE

»Leben anstelle von Beton«

Mit Unterstützung durch die rot-grüne Landesregierung Niedersachsens soll ein Moor- und Feuchtwiesengebiet bei Papenburg im »strukturschwachen« Emsland einer vom Rüstungs- und Automobilkonzern Daimler-Benz geplanten Teststrecke weichen. Daher ist seit dem Juli 1991 das Baugelände besetzt und mit einem Hüttendorf besiedelt. Auch in diesem Jahr geht der Widerstand weiter und das Hüttendorf wird mit buntem Leben erfüllt werden. Hierfür ist von einigen der letztjährigen BewohnerInnen des Dorfes eine Broschüre erstellt worden, die über Hintergründe und die geplanten Workshops, Seminare, Veranstaltungen und Aktionen informiert. Sie kann beim »Aktionsbüro gegen Daimler«, Heringstr. 4, W-2980 Norden, ☎ (0 49 31) 16 70 77 angefordert werden.

GROSSRAUMKOMMUNE

Auch im Papenburger Hüttendorf

Kommune ausprobieren

In der Großraumkommune haben sich über 80 Jugendliche zusammengetan, die die vorgezeichneten Bahnen nicht befriedigen, sondern vom Umstieg träumen. Kommune, Ökodorf, selbstverwaltete Betriebe interessieren uns. Wie unsere Ideen konkret zu verwirklichen sind, darüber sind wir uns noch lange nicht im klaren. Wir wollen und werden auch gar nicht nur eine Lösung dafür finden, also etwa alle in ein Dorf ziehen, sondern verschiedene Projekte angehen.

Hinzu kommt, daß die meisten Jugendlichen kaum aussteigen können. Schule, Zivi, Ausbildung, Studium binden sie. Während dieser Zeit werden fast alle zu dem Schluß kommen, daß idealistische Vorstellungen doch nur spinnerte Jugendträume waren. Hier setzt die Großraumkommune an, indem wir:

- Kommune jetzt schon ausprobieren auf eigenen Lagern, Seminaren, Treffen und in unserem Papenpurger Hüttendorf;
- gemeinsam arbeiten: Treffen bei Umzügen, Wohnungsbau, Mithilfe bei bestehenden Projekten;
- Bildung von kleineren Gruppen mit speziellen Interessen, z.B. Erziehung;
- außergewöhnliche Veranstaltungen wie »anders leben – anders arbeiten«, Pfingstlager, »Kommune leben«, Zukunftswerkstätten, Hüttendorf;
- nach und nach Aufbau und Einsteigen in Projekte gemeinsamen Lebens und Arbeitens;
- bestehende Projekte besuchen und die Eindrücke untereinander Weitergeben;
- unsere Ideen weitertragen, z.B. auf Treffen bei großen Veranstaltungen.

In der Großkommune merken wir, daß wir mit unseren Ideen und Träumen nicht alleine sind.

Alle Aktivitäten veröffentlichen wir in einem ca. zweimonatlich erscheinenden Rundbrief. Weitere Informationen über die Großkommune und ein erstes kostenloses Exemplar des Rundbriefes bei:
Sven und Armin · Alte Gipsmühle
Beim Kalkberg 7 · W-2120 Lüneburg
☎ (0 41 31) 6 62 95
oder für den Süden bei Anne, Jugendumweltbüro
Parcusstr. 12 · Postfach 1647 · W-6500 Mainz
☎ (0 61 31) 23 67 67

BUNTE SEITEN 1993

Für den Magen! Für den Kopf! Für's Leben!

Bäckereien, Friseure und Fairsicherungen und vieles mehr...
Seit mehreren Jahren finden CONTRASTE-AbonnentInnen die BUNTEN SEITEN halbjährlich in ihren Briefkästen. Anfänglich als ein Adressenverzeichnis gedacht, welches sich zwangsläufig bei der Produktion von CONTRASTE ergab, weitete sich diese nützliche und praktische Auflistung von Adressen aus den Bereichen der Selbsthilfe, Kollektive, Gemeinschaftsprojekte, Beratungsfirmen, Medien aller Art usw. immer mehr aus.

Obwohl eine Reihe von Verzeichnissen aus der Alternativ- und Ökologiebewegung auf dem Markt zu haben sind, so sind die »BUNTEN SEITEN« jedoch von der Aktualität und dem Spektrum der vertretenen Projekte »derzeit der aktuellste Adressenpool« (Fritz Vilmar/Brigitte Runge) und bisher unerreichbar geblieben. Nachfolgend eine Aufstellung anhand der letzten Ausgabe der Bunten Seiten (Ausgabe Januar 1992).

Insgesamt »erfaßt« wurden 3.536 Projekte (BRD/Ex-DDR), wobei die Schweiz und Österreich nicht erfaßt sind.

Die Adressenverteilung nach Branchen und Stichwörtern:

Arbeitlosenprojekte	165
Archive und Bibliotheken	32
Ausbildungs- und Bildungsprojekte	116
Bäckereien	36
Baubetriebe	107
Beratungsprojekte	146
Buchläden	91
Dienstleistungsbetriebe	116
Dritte-Welt- und AusländerInnen-Projekte	118
Elektrobetriebe	51
Fahrradläden	100
Fahrschulen/Taxi/KFZ etc.	62
Forschungsprojekte	6
Frauenprojekte	186
FriseuseR	4
Gartenbaubetriebe	23
Gesundheitsprojekte	8
Grafik und Druck	172
Handel aller Art	80
Handwerksprojekte	186
Kneipen, Cafes	140
Kommunen, Ökodörfer	72
Kulturprojekte	452
Medien (Zeitschriften, Video, Film etc.)	323
Metallbetriebe	18
Naturkostläden	183
Ökobankkontakte	27
Ökologieprojekte	111
Reisebüros, Busunternehmen	36
Schulen, natürliche Freie	25
Sozialprojekte	80
Tagungshäuser	102
Verbände der Selbstverwaltung	133
Verlage	95
Versicherungsagenturen	15
Wohnen und Sanierung	37

Nicht einzig allein das pure Abdrucken von Adressen ist unser Anliegen.

Der Zukunftsforscher Robert Jungk hat in seinem Buch »51 Modelle für die Zukunft« einmal darauf hingewiesen, daß die »Werkstätten der neuen Gesellschaft« bereits existieren. »In der Tat gibt es bereits zahlreiche praktische Versuche, anderes Denken in anderes Handeln zu verwandeln. Statt auf den großen Tag zu warten, auf katastrophale oder revolutionäre Ereignisse, aus denen dann erst das Wunder radikal anderer Existenzmöglichkeiten aufblühen soll, haben sich Betroffene und Bedrängte an vielen Orten der Erde daran gemacht, hier und heute Anfänge einer neuen Zivilisation zu setzen. Sie arbeiten nicht im Rahmen eines großen Plans, sie werden nicht von ideologischen Zentralen aus dirigiert, sondern sie erfinden und experimentieren auf Grund eigener Erkenntnisse, aus eigener, viel zu lange ungenutzter und unterschätzter Kraft. Die Öffentlichkeit hat diese leisen Signale der Hoffnung zunächst genauso wenig ernstgenommen wie zuvor die immer deutlicheren Hinweise auf wachsende Gefahren. Daß es jetzt schon zahlreiche Beispiele gibt für einen anderen Umgang mit der Natur, mit der Technik, mit den Menschen, wird meist noch übersehen oder unterschätzt. Um so wichtiger ist es, auf solche Bemühungen hinzuweisen. Sie können anregen, ermutigen. Und sie können denen, die resigniert haben, zeigen, daß noch längst nicht alles verloren ist.«

Die Möglichkeit, durch das Adressenverzeichnis BUNTE SEITEN einen Zugang zu den deutschsprachigen Projekten zu bekommen, sehen wir als einen kleinen Beitrag im Sinne von Rudolf Jungk's Forderung diese buntscheckigen Szenen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Wurden in der Vergangenheit die BUNTEN SEITEN im Dezember und Juni jedes Jahres der CONTRASTE beigelegt, so signalisierte vor kurzem die Deutsche Bundespost, daß dies in Zukunft nicht mehr möglich sei, weil wir damit gegen die Bestimmungen des Postzeitungsdienstes verstoßen würden. Bisher war das Adressverzeichnis dem zuständigen Postbeamten in Heidelberg nicht aufgefallen, weil er es versäumte, die Zeitungen durchzuprüfen. Nun aber geht nichts mehr... und wir müssten Euch wohl in Zukunft mit einem enormen Aufwand (separater Postversand als Drucksache) mit den BUNTEN SEITEN beschicken.

Aufgrund der künftig erheblich höheren Portokosten werden die BUNTEN SEITEN zukünftig jedes Jahr nur einmal erscheinen. Der Produktionsaufwand bei der halbjährlichen Herstellung ist durch den zusätzlichen Versandaufwand zu groß geworden.

Wir wollen die Jahresausgabe der BUNTEN SEITEN für die BenutzerInnen noch freundlicher gestalten; den Adressenbestand aktualisieren und erweitern. Diese Anstregungen müssen natürlich auch finanziell abgesichert werden. Die Produktion der BUNTEN SEITEN wird nicht durch AbonnentInnengebühren bezahlt, sondern durch das Anzeigenaufkommen der dort vertretenen Projekte.

Bei all diesen Vorschlägen, Planungen und Gedanken sind wir auch in Zukunft in verstärkten Maße auf die Mithilfe von Projekten angewiesen, die die Möglichkeit einer Anzeigenplazierung in den BUNTEN SEITEN nutzen!

Wer eine Druckerei für seine Zeitung oder Buchproduktion sucht, eine Adressenliste von Tagungshäusern, Freien Schulen und vieles andere mehr, hat einzig über die BUNTEN SEITEN den bundesweiten Zugang zu diesen Projekten. Eine Anzeige erhöht diese Aufmerksamkeit und ist nicht nur eine – wenn auch gewünschte Unterstützung des CONTRASTE-Projekts BUNTE SEITEN.

Zusätzliche Vertriebswege sollen einen größeren Verbreitungsgrad der BUNTEN SEITEN garantieren. Über den Versand an AbonnentInnen und der bisher schon gelaufenen Werbung hinaus sollen nun die BUNTEN SEITEN in Buchläden, Naturkostläden, Bäckereien, Kneipen etc. verkauft werden.

Bei Interesse an einer Anzeigenschaltung (**Anzeigenschluß 15.10.1992**) oder bei Bestellung von mindestens 5 Exemplaren der Ausgabe 1993 (Buchhandelsrabatt) bitte in Heidelberg melden. ●

Berliner Format (wie die hier vorliegende CONTRASTE)
Umfang ca. 100 Seiten · Einzelpreis ca. 10 DM
Auflage 5.000 Stck. · Rabatte werden gewährt

Bestellungen und Anfragen bitte an CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, W-6900 Heidelberg 1, »**Stichwort: BUNTE SEITEN 1993**« richten.

KURZMELDUNGEN AUS DEM GENOSSENSCHAFTSSEKTOR

Genossenschaftsseminar in Rostock

Erfahrungsaustausch zwischen Produktivgenossenschaften

Bis Ende 1992 muß die Umwandlung der ehemaligen Produktionsgenossenschaften des Handwerks abgeschlossen sein. Um diesen die Einschätzung zukünftiger Möglichkeiten zu erleichtern, organisiert die Friedrich-Ebert-Stiftung in Rostock am 19./20.6.1992 im »Haus der Hochseefischer« einen Erfahrungsaustausch. Neue Produktivgenossenschaften bzw. Selbstverwaltungsbetriebe aus den alten Bundesländern und umgewandelte PGHen berichten über ihre Erfahrungen. Zwei Vorträge über »Produktivgenossenschaften als Betriebsform in der Marktwirtschaft« und den »Stand der Umwandlung von Produktionsgenossenschaften des Handwerks« führen in die Veranstaltung ein. Anmeldung und Programm zu dem kostenlosen Seminar bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Mecklenburg-Vorpommern, Großer Moor 36, O-2750 Schwerin, ☎ (03 85) 86 94 37/86 07 99.

InTra eG, Stuttgart

FachübersetzerInnengenossenschaft arbeitet mit Erfolg

Vor 24 Jahren wurde die InTra als Genossenschaft aus einem herkömmlichen Übersetzungsbüro in der Rechtsform einer GmbH gegründet. Seitdem ist die Genossenschaft kontinuierlich gewachsen. In Zusammenarbeit mit zahlreichen freien MitarbeiterInnen erzielen 40 aktive Mitglieder einen Umsatz von mehreren Millionen DM pro Jahr. Der Erfolg der Genossenschaft beruht u.a. darauf, daß nur Mitglieder mit mehrjähriger Berufserfahrung als FachübersetzerInnen aufgenommen werden. Außerdem unterliegt deren Arbeit einer strengen Qualitätskontrolle – zwei typische Phänomene bei Professionsgenossenschaften.

Wichtig für das Funktionieren der Genossenschaft ist zudem eine klare Struktur der rechtlichen Beziehungen zwischen Unternehmen und jedem einzelnen Mitglied. Geprägt wird sie durch das bundesdeutsche Genossenschaftsgesetz, einer dem besonderen Berufsbild der FachübersetzerIn angepaßten Satzung sowie mehreren Verträgen, die zwischen der Genossenschaft und allen ihren Mitgliedern gleichlautend abgeschlossen werden. Anfragen können gerichtet werden an die InTra eG, Olgastr. 128, 7000 Stuttgart 10.

Druckerei- und Verlagskollektiv Gutleut eG, Frankfurt

Neue eingetragene Produktivgenossenschaft

Am 21.4.1992 erfolgte die Eintragung des Druckerei- und Verlagskollektiv Gutleut eG in das Genossenschaftsregister Frankfurt unter der Nummer 766. Wie in vielen anderen Fällen auch hat sich hier die Anerkennung durch den zuständigen Prüfungsverband über ein Jahr hingezogen, obwohl das Unternehmen schon längere Zeit als Wirtschaftsbetrieb funktioniert. Die Genossenschaft stellt her und vertreibt Druck- und Verlagserzeugnisse. Eine Nachschußpflicht besteht nicht. Gesetzlich vertreten werden kann die Genossenschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen.

Veröffentlichungshinweis

Genossenschaften freier Berufe

Eine Fleißarbeit ist die Dissertation von Wolfgang Betz über die »Genossenschaften freier Berufe«. Mit seiner Datenerhebung über die Existenz solcher Genossenschaften hat er einen weißen Fleck in der Genossenschaftsforschung ausgefüllt, da bisher entsprechende Übersichten fehlten. Seine bis tief in die Geschichte hineinreichende Bestandsaufnahme dient als Beurteilungshilfe »welche genossenschaftlichen Formen sich bereits in einzelnen freien Berufen bewährt haben und ob sie auch den übrigen Berufsgruppen zu empfehlen sind.«

Intensiv untersucht Betz die Zulässigkeit der Genossenschaft als Form der Zusammenarbeit für diesen Bereich. Anschließend arbeitet er die Kooperationsvoraussetzungen in den Primär- und Sekundärgenossenschaften für die entsprechenden Berufsgruppen heraus. Ergebnis sind verschiedene Funktionstypen, die unter den Oberbegriffen wie »freiberufliche Berufsausübungsgenossenschaft«, »freiberufliche Berufsförderungsgenossenschaft« und »gewerbliche Betriebs- und Wirtschaftsförderungsgenossenschaft freier Berufe« abgehandelt werden.

Stil und Darstellungsart der Veröffentlichung läßt, durch ihre Aufgabe als Dissertation zu dienen, zu wünschen übrig. Wer sich allerdings mit dem Thema beschäftigt oder gar selbst an genossenschaftlichen Strukturen für den zukunftsträchtigen Sektor der freien Berufe (einschließlich Professionsgenossenschaften) arbeitet, bekommt mit dieser Monographie eine Fundgruppe an die Hand, die helfen kann, viele Probleme zu vermeiden.

Wolfgang Betz: Genossenschaften freier Berufe. Eine Untersuchung ihrer Strukturen, Aufgaben und Entfaltungsmöglichkeiten (Freimund-Verlag) Neuendettelsau 1992.

Autoteilengenossenschaft

Start der ersten Ortsgruppen

Die »Carsharing Deutschland Genossenschaft« nimmt ihren Betrieb mit einem Auto in Darmstadt auf. Weitere Fahrzeuge werden demnächst in Wiesbaden und Frankfurt fahren. Bis Ende des Jahres ist geplant, rund 100 Autos zur gemeinsamen Benutzung in der gesamten Bundesrepublik laufen zu lassen. InteressentInnen erfahren mehr unter ☎ (0 61 51) 6 47 13.

Österreichischer Raiffeisenverband

Auf Kosten der einzelnen Genossenschaft

Seit 1960 ist die Zahl der bäuerlichen Erwerbstätigen in Österreichs Landwirtschaft von 23 auf 7 Prozent geschrumpft. Dabei sind 71 Prozent aller österreichischen Ausgaben für Nahrungsmittel (1990 rund 23 Mrd. DM) als Subventionen anzusehen. Im EG-Durchschnitt liegt diese Quote »nur« bei 63 Prozent. Dafür ist nicht zuletzt die marktbeherrschende Raiffeisen-Organisation verantwortlich. Mit über 2.100 Genossenschaften kontrolliert sie zwei Drittel des österreichischen Getreide-, mehr als vier Fünftel des Milch-, etwa ein Viertel des Fleisch- und ein Fünftel des Weinmarktes. Seit Jahrzehnten arbeitet sie wesentlich am Aufbau eines unüberschaubar gewordenen Stützungs- und Lenkungssystems mit.

Die absehbare Öffnung des österreichischen Agrarmarktes für die Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) erfordert nun neue Konzepte. Zu deren Durchsetzung ist geplant, auf die früher stets gesuchte »absolute Einstimmigkeit« der Genossenschaften zu verzichten, so der Generalsekretär des Verbandes Erwin Fischer. Die häufigen, lokalen Widerstände bei geplanten Konzentrationen sind zu groß. Vorrang müsse der Verbundgedanke haben und nicht die einzelne Genossenschaft, heißt das neue Motto.

Dies soll auch für den Raiffeisen-Geldsektor gelten mit einer Bilanzsumme von knapp 93 Mrd. DM. Die Raiffeisen-Spitze bedrängt den Gesetzgeber, die Möglichkeit regional konsolidierter Bilanzen der mehr als 800 kleinen Raiffeisen-Banken zu schaffen. Verbunden wäre damit ein Weisungsrecht für die bisher autonomen Genossenschaften, die sich (zurecht) heftig gegen diesen Plan wehren.

Von Rheinland-Pfalz bis Thüringen

Genossenschaftsverbände fusionieren

Die Mitgliederversammlung des Kasseler Genossenschaftsverbandes hat auf einer außerordentlichen Sitzung mit 83,8 Prozent der Stimmen für die Verschmelzung mit dem Genossenschaftsverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Thüringen e.V. Frankfurt votiert. Die Mitgliederversammlung des Frankfurter Verbandes entscheidet am 17. Juni über die Fusion. Die Verwaltung wird in Neu-Isenburg und Kassel sitzen, die Geschäftsstelle in Erfurt von Kassel aus mitbetreut. Nach dem bayerischen ist dieser Verband dann der zweitgrößte seiner Art in Deutschland.

Der neue Zusammenschluß betreut rund 1.100 Genossenschaften zwischen Luxemburg und Altenburg bei Leipzig sowie Kassel im Norden und Pirmasens im Süden, darunter 408 Genossenschaftsbanken und 121 Warengenossenschaften. Genossenschaften, denen dies zu anonym ist, können über einen Verbandswechsel nachdenken. Beispielsweise strebt der vdp (Verband Deutscher Produktivgenossenschaften) in Dessau eine bundesweite Prüfung und Betreuung von Mitgliedsunternehmen an.

JOBS

Sind Sie SchreinerIn? und suchen den ganz anderen Betrieb, möchten Sie eigenverantwortlich arbeiten und haben Sie Berufserfahrung mit Massivholzarbeiten, so rufen Sie doch bei uns an:
Holzwerkstatt Gechingen
W-7268 Gechingen
☎ (0 70 56) 86 46
Wir stellen her: Massivholzmöbel, Küchen, Treppen und Wintergärten.

Buchladen sucht Mitarbeiterin. Auch Umschulung ist möglich. Schriftliche Bewerbungen bitte an:
Attatroll Buchladen
Herner Str. 16
4350 Recklinghausen

Kommune in Süddeutschland, 5 weibl., 7 männl., sucht MitarbeiterIn für Schmiede (Schlosserei), bisher 1-Mann-Betrieb.
☎ (0 78 43) 16 95

WECHSEL WIRKUNG
Zeitschrift für TECHNIK NATURWISSENSCHAFT GESELLSCHAFT

WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.

Wir suchen ab sofort
eine Redakteurin
möglichst mit geisteswissenschaftlicher Ausbildung und Interesse an Technik und Naturwissenschaft. Die Arbeit erstreckt sich über alle Bereiche der Redaktionsarbeit. Vorausgesetzt, Du hast Lust zu Teamarbeit und Selbstverwaltung, bitten wir um Deine formlose schriftl. Bewerbung.
WECHSELWIRKUNG, Mariabrunnstr.48, 51 Aachen, Tel:0241/405930.

JOBSUCHE

Energietechnik, Heizungen, Maschinenbau. Praktikantenstelle gesucht. Ich studiere Maschinenbau, habe gute theoretische Kenntnisse, Erfahrung mit EDV, bin handwerklich geschickt.
Rüdiger Bienstadt
Niederramstädterstr. 21
W-6109 Mühltal 2
☎ (0 61 51) 14 55 52
oder (0 61 23) 7 21 98

JOBSUCHE

Jung, nicht mehr ganz so dynamisch, erfolglos, 37 Jahre, ledig, ungebunden, leicht behindert durch Diabetes m.

Erfahrungen in Bereichen Recht (Ex-Justiz-Wesen), Handwerk (Zimmerei), Bau allgemein. Selbstverwaltet gearbeitet im Transportwesen (Umzüge, Spedition, Naturkost usw., ca. 8 Jahre), studiert SoWi / Politik o.A. Gelebt einzeln, aber hauptsächlich in Wohngemeinschaften.

Selbständig, Organisationstalent, Menschenführung, streßerprobt.

Politisch autonom, undogmatisch kritisch, kann aber auch lachen oder gerade und leben.

Suche Leute, Projekt, Einstieg für mittelfristige Perspektive. Meine Freiheit bedeutet mir sehr viel, ebenso meine Gesundheit. Kapitaleinbringung möglich (bar) und in Form eines Lastkraftwagens (7.5to/Möbel-LKW).
Chiffre: Einrichten im Provisorium!

Dipl.-Ing. Maschinenbau, 34, sucht Arbeit in einem selbstverwalteten Betrieb, der in Umweltschutz (insbes. Fahrräder) oder im entwicklungspolitischen Bereich tätig ist. Kein Führerschein, dafür viel politische und Berufserfahrung vorhanden.
Michael Müller
Dasselstr. 33
W-5000 Köln 1
☎ (0221) 24 27 50

Betriebswirt (St. gepr.), 27 Jahre, z. Zt. im Personalbereich tätig, sucht neuen interessanten Wirkungskreis im selbstverwalteten Bereich (Raum Südhessen).
Chiffre: 93-1503

Gestreßter Herstellungsleiter Fachverlag »hat die Nase voll«, sucht neue Tätigkeit mit mehr Sinn in Verlag, Druckerei, Papierverarbeitungsbetrieb oder auch in kultureller, sozialer Institution im Großraum Stuttgart.
☎ (07 11) 640 67 44 ab 21 Uhr oder Wochenende.

Schreinermeister möchte umsteigen: Ich suche Arbeits- (und Einstiegs-)möglichkeit im Schreinerkollektiv oder Ausbildungsprojekt im Ruhrgebiet.
Otto Hänsler
Karlsruher Str. 129a
4330 Mülheim
☎ (02 08) 5 03 32

JOBSUCHE

Suche Stelle als Praktikantin/Mitarbeiterin im Bereich **Gemüseanbau** in selbstverwalteten Betrieb, Kollektiv o.ä., gerne Frauenbetrieb!
Kato Armbrecht
Unterstruth 58
W-6305 Buseck

PROJEKTE

Haus zu verkaufen, teils Fachwerk, teils massiv, zweist. ausbaufähig, derz. Wohnfläche 127 qm, mit Grundstück 600 qm, gerne an **Projektgruppe!!** VB 270.000 DM. Anfragen an:
Behle, Ringstr. 34, W-3542 Usseln
☎ (0 56 32) 70 93

Wir (23w, 26m) möchten ab Ende dieses Jahres bei Initiativen und im Aufbau befindlichen Projekten im In-/Ausland mithelfen/-leben. Zu bieten haben wir eine mobile Schreinereiausrüstung, einen Transporter und die Offenheit für alle möglichen Tätigkeiten und Lebensformen. Dafür bräuchten wir Unterkunft (und) Verpflegung und wenn möglich Taschengeld. Wer kann uns Adressen nennen?
Brigitte Thönges
Hummelsb. Kirchenweg 26
W-2000 Hamburg 63
☎ (0 40) 59 74 53

Nosatisfaction! Familie (w26 Dipl. päd. Bio/Chemie, m26 Heilerziehungspfleger, m4, m2) sucht Einstieg in Projekt (ökol., päd.) oder auch ganz anders.
Anke & Wolfgang Stiens
Hohenevxlebener Str. 38a
O-3250 Staßfurt

Jung, nicht mehr ganz so dynamisch, erfolglos, 37 Jahre, ledig, ungebunden, leicht behindert durch Diabetes m.

Erfahrungen in Bereichen Recht (Ex-Justiz-Wesen), Handwerk (Zimmerei), Bau allgemein. Selbstverwaltet gearbeitet im Transportwesen (Umzüge, Spedition, Naturkost usw., ca. 8 Jahre), studiert SoWi / Politik o.A. Gelebt einzeln, aber hauptsächlich in Wohngemeinschaften.

Selbständig, Organisationstalent, Menschenführung, streßerprobt.

Politisch autonom, undogmatisch kritisch, kann aber auch lachen oder gerade und leben.

Suche Leute, Projekt, Einstieg für mittelfristige Perspektive. Meine Freiheit bedeutet mir sehr viel, ebenso meine Gesundheit. Kapitaleinbringung möglich (bar) und in Form eines Lastkraftwagens (7.5to/Möbel-LKW).
Chiffre: Einrichten im Provisorium!

PROJEKTE

Ökologisches Wohn-, Arbeits- und Seminarhausprojekt im Südschwarzwald sucht **Einsteiger der ersten Stunde.** Wir haben an traumhafter, etwas abgelegener Lage ein ausbaufähiges Objekt an der Leine mit viel Raum für eigene Ideen. Wir wünschen uns * **Bereitschaft zum Zusammenleben * Engagement für's Ganze * Offenheit für pers. Wachstum * Interesse an ökologischen Themen**, ferner jobmäßige Selbständigkeit und etwas Kleingeld, besser noch Großgeld.
Mehr erfährst Du von JuMu unter ☎ (07 61) 401 41 11 tags oder (07 61) 6 63 15 abends.

Suche Platz zu Leben. Günstig! Hütte oder Platz für Hütte/Bauwagen/Tipi in Natur. Auch Lebensgemeinschaft.
Sandra Ihle
Alsfelderstr. 23
W-3579 Schrecksbach

Wer hat Lust, mit uns aus einem alten Resthof im Wendland mehr zu machen? Hausausbau, Garten, Tierhaltung, ... lernen, gemeinsam zu leben und arbeiten, langsam zusammenwachsen. Wir sind Luise (31), Frank (24) und ab Sommer ein Baby.
Frank Freudenthal
Klein Sachau 6b
W-3132 Clenze
☎ (0 58 44) 18 22

WOHNEN

Lebendige Land-WG mit Kindern, 25 km von Bremen hat noch Platz für Frau (ohne Kind) mit Interesse an gemeinsamer Gruppenentwicklung. Wir sind 10 Erw. u. 5 Kinder (2 WG's).
Finkenburg
W-2819 Eißel
☎ (0 42 04) 14 99

GEWERBERAUM

Untermieter gesucht für teilweise Mitnutzung. Überwiegend tagsüber frei nutzbar; 39 qm, 170 DM incl.
☎ (0 30) 87 94 14 Norbert (priv.);
Adresse: Heinz Plehn, Yorckstr. 67, W-1000 Berlin 61
Der Raum befindet sich in einem selbstverwalteten Gewerbehof (1.Stock) in Kreuzberg (Mehringhof, Gneisenaustr. 2a, Berlin 61) und dient der Internationale der Kriegsdienstgegner/innen als Geschäftsstelle.

SONSTIGES

InteressentInnenkreis Heidelberg und Umkreis für »Natürliche Wirtschaftsordnung« (NWO), gängige Literatur und kleines Antiquariat vorhanden.
Anfragen an:
Infodienst für NWO
☎ (0 62 23) 31 80

KLEINANZEIGEN

Ausfüllen: Den Text gut lesbar eintragen (38 Anschläge/Zeichen ergeben eine Satzzeile)
Kosten: Privat bis zu 5 Zeilen **5 DM** (jede weitere Zeile 1 DM)
Gewerblich bis zu 5 Zeilen **30 DM** (jede weitere Zeile 5 DM)
Private Stellengesuche sind kostenlos!
Chiffregebühren: 9 DM
Bezahlt werden kann mit Scheck,Geldscheinen,nicht mit Briefmarken und nicht mit Bankeinzug. **Im voraus muß allerdings immer das Geld hier sein.** Quittungen nur bei ausreichend frankiertem Rückumschlag.
Aufträge ohne Geld & Absender landen ausnahmslos im Papierkorb!
Ausnahme: Bestellwert ab 50 DM.
Da gibt's nämlich ne Rechnung.
Termin: jeweils zum **15. des Monats**

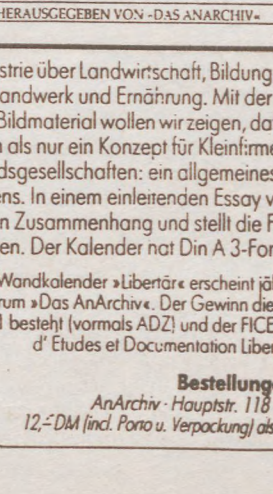
Einsenden an:
CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1

SCHNIPSEL

Wir haben das komplette Lieferprogramm!
Schreibwaren und Geschenkartikel aus vup-Umweltschutzpapier.
Briefumschläge - Versandtaschen - Briefpapier - selbstklebende Etiketten - Computerpapier - Schreibunterlagen - Papiertragetaschen - Schreibgeräte - Kalender - Formulardrucke - Geschenkpapier - . . . und vieles mehr
Katalog anfordern (3.- DM in Briefmarken) und staunen!
blätterwald e.G.
Vertrieb von umweltfreundlichen Produkten Groß- und Einzelhandel
blätterwald
Weilstr. 2
6292 Weilmünster
☎ (06472) 70 31-34
Fax: (06472) 27 98

SALVA DOR Solidarität bleibt unsere Waffe

UNTERSTÜTZT DIE FMLN
Die Spendenkampagne geht weiter!
Neues Konto: BfG Heidelberg, Kto-Nr. 1088 787 700 (BLZ 672 101 11)
Informationsstelle El Salvador e.V., Heerstr.205, 5300 Bonn 1
Tel.: 0228 - 694562; Fax: 631226

Für den Sieg im Papierkrieg!

Was Lefft
ERLANGER STADTZEITUNG
Alle zwei Monate neu!
Probeexemplar gegen 1,– DM Rückporto
Was Lefft e.V., Feldstr. 22, Postfach 3543, 8520 Erlangen

direkte aktion
syndikalistische Zeitung
das Fachblatt (nicht nur) für anarchistische Betriebsarbeit
Nr. 92 Mai/Juni 92
Sklavenarbeit bei Krupp-Rheinhausen
BASF - der alltägliche Skandal
HKM - ein Duisburger Hüttenwerk und die kommende Stahlkrise
Ost-Seite(n)
Libertäre Tage 1993
Timor - Insel des Todes
Niger und die Tuareg
Das alles und vieles mehr im Abo, 6 x Ausgaben schlappe DM 12,- pro Jahr
(Probeheft kostenlos)
»direkte aktion«
Grünebergstr. 81
2000 Hamburg 50

Fest: 20 Jahre Graswurzelrevolution
10. (18 h) – 12.7. (14 h) in der Kommune Niederkaufungen, Kirchweg 1, W–3504 Niederkaufungen (bei Kassel)
Die Zeitschrift "Graswurzelrevolution" feiert Geburtstag – feiert mit! Mit Rockbands ("Das Lokale Pack", "F.I.T." u.a.), Volkstanz, Kinderprogramm, Kleinkunst, Tombola, Ausstellungen, Büchertischen und viel viel Spaß! Nach 20 Jahren Kampf für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft einmal feiern, damit es sich die nächsten 20 Jahre wieder besser kämpfen läßt! Übernachtung möglich in Bett, Schlafsack oder mitgebrachten Zelten. Zu zahlen sind lediglich Übernachtung und Verpflegung, der Eintritt ist frei! Um die Größenordnung wenigstens ungefähr abschätzen zu können, wäre es schön, wenn sich viele von euch möglichst bald, spätestens bis zum 27. Juni schriftlich anmelden würden. Postkarte genügt, an: GWR, Schillerstr. 28, W–6900 Heidelberg. Bis bald, beim Fest!

SAX
Ganz Dresden für 2,50 DM
Wir wissen **vorher**, was passiert
Vom Ersten bis zum Letzten, **das volle Programm**
Mehr als 1500 **Termine** über 700 **Adressen**
Jede Menge kostenlose **Kleinanzeigen**
Alles, was passiert in **Kultur und Politik**
Das Dresdner Stadtmagazin · Wiener Str. 41 · 8020 Dresden · Tel. 4 64 02 58

LIBERTÄR '92
Anarchistischer Wandkalender

»Gelebte Anarchie«
Selbstverwaltung in der Spanischen Revolution 1936-1939
HERAUSGEGEBEN VON »DAS ANARCHIV«

Der Wandkalender für das Jahr 1992 hat das Thema **»Gelebte Anarchie«**. Unter diesem Titel wollen wir einen Einblick in das große gesellschaftliche Experiment der generalisierten Selbstverwaltung geben, das in weiten Teilen Spaniens während des Bürgerkrieges 1936–39 existierte. Es handelt sich hierbei um die umfassendste Revolution unter anarchistischem Vorzeichen, die je verwirklicht wurde und in der eine ganze Gesellschaft nach libertären Prinzipien funktionierte. Pro Monat wird ein Aspekt in Bild und Wort vorgestellt – von der Industrie über Landwirtschaft, Bildung, Transport, Gesundheitswesen bis hin zu Handwerk und Ernährung. Mit der Auswahl von weitgehend unbekanntem Bildmaterial wollen wir zeigen, daß libertäre Selbstverwaltung mehr sein kann als nur ein Konzept für Kleinfirmen in der Nischenwirtschaft von Wohlstandsgesellschaften: ein allgemeines Prinzip zur Organisation sozialen Lebens. In einem einleitenden Essay vermittelt *Horst Stowasser* den historischen Zusammenhang und stellt die Frage nach der Aktualität dieser Erfahrungen. Der Kalender hat Din A 3-Format.

Der Wandkalender »Libertär« erscheint jährlich im Anarchistischen Dokumentationszentrum »Das AnArchiv«. Der Gewinn dient der Finanzierung des Zentrums, das seit 1971 besteht (vormals ADZ) und der FICEDL (Fédération Internationale des Centres d' Etudes et Documentation Libertaires) in Genf angeschlossen ist.

Bestellungen bitte an:
AnArchiv · Hauptstr. 118 · 6730 Neustadt/Weinstr.
12,-DM (incl. Porto u. Verpackung) als Scheck/Schein/dt. Marken im Couvert

IMPRESSUM

CONTRASTE
Monatszeitung für Selbstverwaltung
erscheint 11mal im Jahr.
ISSN 0178-5737
Herausgeber ist CONTRASTE,
Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie e.V.
Postfach 10 45 20
6900 Heidelberg 1
☎ (06221) 16 24 67
CONTRASTE wird von ca. 40 MacherInnen geschrieben, zusammengestellt, redigiert, gesetzt, gedruckt... und was alles zum Herausgeben dazugehört.

Die Informationen fliessen zusammen über die Regional- und Fachredaktionen. Endredaktion, Herstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung erfolgt über CONTRASTE in Heidelberg.

Wer einen Beitrag in CONTRASTE veröffentlichen will, schickt ihn an die Heidelberger Endredaktion.

In Heidelberg sitzt die Stammbelegschaft, während in den Regional- und Fachredaktionen ausschließlich ehrenamtliche Leute am Werke sind.

Vertriebs-, Abonnenten- oder sonstige Beschwerden bitte auch in Heidelberg vorbringen.

Alle an einer aktiven Mitarbeit Interessierten können dies im Heidelberger Büro kundtun und erhalten dann regelmäßig die internen Redaktionsrundbriefe und Einladungen zu den viermal jährlich stattfindenden Redaktionstreffen.

Redaktionen :
1000 Berlin 36, Helmut Bonn, Sebastianstr. 87, ☎ (030) 615 15 64; 3400 Göttingen, Thomas Hardwig, bei E. Rothfuchs, Kolbenberger Weg 1, ☎ (0551) 7 75 98; 4700 Hamm, Redaktion Ruhrgebiet, c/o Chaos-Zentrum Hamm, Götz Paschen, Postfach 18 44, ☎ (02381) 1 36 69; 6900 Heidelberg 1, CONTRASTE e.V., Postfach 10 45 20, ☎(06221) 18 34 02; 7053 Stetten, Redaktion Südwest, Andreas Küstermann, Mercedesstr. 8, ☎ (07151) 4 55 25 o. 4 15 76, Fax: 47536; 8500 Nürnberg, Kurt Regenauer, Imhoffstr. 22, ☎ (0911) 26 77 68; O-4500 Dessau, Peter Schneider, Kurt-Weill-Str. 31, ☎ (0347) 37 93 (auch Fax); O-8060 Dresden, Rothenburger Str. 43, ☎ (0351) 57 09 14 (auch Fax) Niederlande, 1019AT Amsterdam, Waldemar Schindowski, ID-Archiv, ISSG, Cruquisweg 31, ☎ (003120) 668 58 66

Fachredaktionen :
Autonome Frauenseite: 1000 Berlin 44, REA, Ricarda Buch, Hermannstr. 229, ☎ (030) 621 88 62 · Fax: (030) 621 86 40; Alternative Energie/Technik: 1000 Berlin 36, Wuseltronik, Christian Sauer, Paul-Lincke-Ufer 41, ☎ (030) 618 50 71 · Fax (030) 618 50 75; Grafische Betriebe: 1000 Berlin 36, Constantin Bartning, Paul-Lincke-Ufer 44a, ☎ (030) 611 68 03; Kultur: 7400 Tübingen, Eckhard Holler, Herrenbergstr.15, ☎ (07071) 4 33 41; Genossenschaften, Ökobank: 7800 Freiburg, Burghard Flieger, Erwinstr. 29, ☎ (0761) 70 90 23; Sozialpolitik: 8000 München 2, AG SPAK, Heinz Schulze, Adlzreiterstr. 23, ☎ (089) 77 40 77; Kommunen: 6445 Alheim-Oberellenbach, Riedmühle e.V., Oberer Erlenbach 9, ☎ (05664) 70 28; Naturkost: 4500 Osnabrück, Herrmann Cropp, Postfach 1641, ☎ (05402) 73 73; Selbstorganisierte Lebensgemeinschaften: 1000 Berlin 19, Elisabeth Voß, Friedbergstr. 1, ☎ (030) 323 75 10
V.I.S.D.P.: Dieter Poschen, über CONTRASTE e.V., Gaisbergstr. 97, 6900 Heidelberg. Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der/die Autor/in die Verantwortung.
Eigenverlag; alle Nachdruckrechte bei CONTRASTE e.V., Heidelberg
Anzeigenverwaltung: Dieter Poschen, c/o CONTRASTE e.V., ☎(06221) 18 34 02; Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2/86
Herstellung:
Zündsatz GbR, Gaisbergstr. 97, 6900 Heidelberg 1;
Satz: Ganzseitenumbruch auf TEXTLINE-PDP 5.0
Ausgabe: Monotype-Lasercomp
Druck: Caro-Druck, Mainzer Landstr. 147, 6000 Ffm 1

Endredaktion:
☎ (06221) 18 34 02
Vertrieb:
☎ (06221) 16 24 67
Telefax:
☎ (06221) 16 44 89

ALTERNATIVE ÖKONOMIE

UMDENKEN HAMBURG

Kommunikationstraining für Frauen I
»Jetzt rede ich!«
Termin: 4. bis 5.7.92
oder 12. bis 13.12.92
Gebühr: 150 DM
Kommunkationstraining für Frauen II
»Ohne Wenn und Aber«
Termin: 29. bis 30.8.92
Gebühr: 150 DM
Anmeldung & Information:
umdenken
– Politisches Bildungswerk
Max-Brauer-Allee 116
W-2000 Hamburg 50
☎ (0 40) 389 52 70

DRESDEN

Grundlagen der Buchhaltung
Machen Sie Ihre Buchhaltung nur für den Staat?
Termin: 15. bis 16. Juni 1992
Vereinsbuchhaltung
Termin: 17. bis 18. Juni 1992
Praxis der Unternehmensführung
Termin 13./14.6. und 20./21.6.92
Gebühr: 320 DM zzgl. MWSt.
Information & Anmeldung:
Fairsicherungsbüro Dresden
Conny Trentsch
An der Pikardie 2
O-8020 Dresden
☎ (03 51) 236 15 13
Fax (040) 430 21 40

FRAU & ARBEIT

Buchführung für Existenzgründerinnen
Termin: 15. bis 19.6.92
Anmieten von Wohnungen und Gewerberäumen
Termin: 16.6.92
Buchführung für Freiberuflerinnen
Termin: 26. bis 28.6.92
Ich mache mich selbständig
Termin: 29.6. bis 3.7.92
Weiblich – männlich? Leistungsverhalten im Vergleich
Termin: 15.8.92
Eine Einführung in die »Immobilie«
Termin: 18.8.92
Ich nehme das Wort
– Rhetoriktraining
Termin: 21. bis 23.8.92
Beschäftigungsträger für die neuen Bundesländer
Termin: 24. bis 28.8.92
Anmeldung & Information:
Frau und Arbeit e.V.
Grindelallee 43
W-2000 Hamburg 13
☎ (0 40) 44 49 60

FRANKFURT

Buchführung und Bilanz
Fünf-Tage-Fitness-Kur mit praktischen Übungen an Eurem mitgebrachten Buchführungsmaterial: Inventur, Inventar, Bilanz, Gewinn/Verlust-Rechnung, »Soll und Haben als Äpfel und Birnen«, Buchführungsmöglichkeiten mit EDV.
Termin: 10. bis 14.8.92
Gebühr: 250 DM, ohne Ü&V
WAS TUN? Teil 4: Verhandlungen führen
In diesem Seminar werden die einzelnen Fähigkeiten überprüft, Verhandlungen zu führen, Konflikte einzuschätzen, neue Instrumente und Prinzipien direkt angewendet. Zum Teil Video-gestützt.
Termin: 24. bis 25.9.92
Gebühr: 230 DM ohne Ü&V
WAS TUN? Teil 1: Kollektives Management
Das kennt jede(r): Mit tollen Ideen setzt Mensch sich zusammen und gründet was. Doch schon wird's schwierig: doppelt erledigte Arbeiten – endlose Palaver – nicht beachtete Beschlüsse – einige werden »Macher/innen«... Hilfe! Teamfähigkeit kann man verbessern: anhand konkreter Aufgaben erarbeitet dieses Seminar effektivere Team-Methoden in der gleichberechtigten Gruppe.
Termin: 4. bis 6.12.92
Gebühr: 230 DM ohne Ü&V
Weitere Seminare z. T. nach Vereinbarung
Information:
ISO · Kasseler Str. 1a
W-6000 Frankfurt/Main 90
☎ (0 69) 70 57 74

FRAUEN

Frauenbildungshaus Osteresch:
5.7.-10.7.92: Renovierungs-Zeit. Unterkunft u. Verpflegung frei!
Öko-Camp I:
10. bis 17.7.92: Elementares Bauen mit Lehm (BU)
und Erlebnis-Garten (BU)
Zeltplatz möglich!
17.7. bis 24.7.92: Rockmusik Bandworkshop (BU)
24.7. bis 31.7.92: Jazz- und Rockgitarre (BU)
Ab Ende Juni Winterprogramm anfordern, bitte mit frank. Rückumschlag (A5, 1,– DM)
Zum Osteresch 1 · W-4447 Schale
☎ (0 54 57) 15 13

SPANIEN

Lebens- und Arbeitswelt spanischer Frauen. 14-tägiges Studienseminar f. Frauen nach Vinaros/Spanien vom 4. bis 17.10.92. Beitrag: DM 500,–. In Kooperation mit Buntstift und Frauenkollektiv Mariposa. Infos bei: BRI, Hauptstr. 21
D-6719 Ebertsheim
☎ (0 63 59) 8 25 77

SOMMER-AKADEMIE

Europäische
Sommer-Akademie
Die holländische »Stiftung Union« organisiert vom 26. Juli bis 22. August 1992 in den süd-französischen Cevennen für progressive Menschen aus der BRD, GB, F, B, NL die Europäische Sommer-Akademie. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, über die eigenen Grenzen zu gehen.
Programm: 26. Juli bis 1. August 1992:
»Woche der kreativen Alternativen«
2. bis 8. August 1992:
»Gleichheit – aber wie?«
9. bis 15. August 1992:
»Frauen, verlegt die Grenzen!«
16. bis 22. August 1992:
»Ökologie und Ökonomie«
Die Broschüre der Stiftung zur Sommer-Akademie ist erhältlich über:
CONTRASTE e.V.
Postfach 10 45 20
W-6900 Heidelberg 1
☎ (0 62 21) 16 24 67
Fax (0 62 21) 16 44 89

ÖKOLOGIE

Ökologie und Entwicklung – Verteilung ökologischer Ressourcen als soziales Entwicklungsproblem
Jahrestagung der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) e.V. vom 19. bis 21. Juni 1992 in der Volkshochschule Wuppertal, Auer-Schulstr. 20, 5600 Wuppertal
Anmeldung & Information:
VÖW · Giesebrechtstr. 13
W-1000 Berlin 12
☎ (0 30) 882 60 94
Fax (0 30) 882 54 39

ANARCHISMUS

Anarchismus-Seminar in Nürnberg
Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Staatssysteme in Osteuropa stellt sich die Frage, ob es überhaupt noch verwirklichbare alternative Weltbilder zum Kapitalismus gibt. Mit einem Seminar über (historische und aktuelle) anarchistische Ansätze soll über realisierbare Möglichkeiten diskutiert werden, wie sich Menschen anders organisieren und wirtschaften können. Der Schwerpunkt wird die momentane Situation in der BRD sein. Gastreferent ist Horst Stowasser, ein Mitbegründer von Projekt A und WESPE e.V. in Neustadt/Weinstraße.
Das Seminar findet vom 26. bis 28. Juni 1992 in Nürnberg statt. Weitere Informationen gibt's beim Fränkischen Bildungswerk für Friedensarbeit, Kaulbachstr. 22, 8500 Nürnberg 10. Der Anmeldeschluß ist der 12. Juni!

Zum Verbleib bei der/dem BestellerIn
Ich habe am ..... die Zeitung CONTRASTE zum jährlichen Bezugspreis von 60,-DM abonniert. Ich weiß, daß ich das Abonnement innerh. von 7 Tagen schriftlich widerrufen kann. Dazu genügt eine Postkarte an: CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1

RUND UMS GELD

Finanzierungsfragen und Fördermöglichkeiten für Initiativarbeit
Weit über tausend verschiedene Fördertöpfe und Finanzierungswege soll es für selbstorganisierte Initiativen geben. Selbst versierte ProjektberaterInnen haben inzwischen den Durchblick verloren. Umso wichtiger ist es für die Initiativarbeit, sich eine – wenn auch zwangsläufig nur grobe – Gesamtschau der Finanzierungswege zu verschaffen, um dann gezielt ansetzen, die richtigen Fragen stellen und »wertvolle« Kontakte knüpfen zu können. Denn nur dann besteht die Hoffnung, daß sich die aktuellen finanziellen Probleme der Gruppe lösen lassen.
Was ist also alles zu bedenken, wenn es Initiativen und Projekten an der »nötigen Knete« fehlt? Wo gilt es anzusetzen, wen zu fragen, was zu beachten – wie machen es die anderen Gruppen?
Die Tagung soll einen Überblick der wichtigsten Finanzierungsquellen, der Förderkriterien und Antragsmodalitäten geben. Sie wendet sich an Engagierte und Interessierte aus Einzelinitiativen und Zusammenschlüssen im Initiativ- und Selbsthilfebereich. Es sollen und können keine fertigen Lösungskonzepte für die finanziellen Probleme geliefert werden, aber es bietet sich die Gelegenheit, FinanzierungsexpertInnen zu befragen und über die Finanzierungskonzepte zu diskutieren. Genügend Raum wird auch für den Erfahrungs- und Informationsaustausch der Initiativen untereinander zur Verfügung stehen.
Termin: 19. bis 21.6.1992
Anmeldung:
Stiftung Mitarbeit
z. Hd. Sylvia Fels
Bornheimer Str. 37
W-5300 Bonn 1
☎ (02 28) 63 00 23
Fax (02 28) 69 54 21

REGIONALENTWICKLUNG

HOHENLOHE

Mit Leib und Seele: Mann
Für Männer, die sich gerne genießen und sich selbst erleben möchten.
Vom 26. bis 28. Juni veranstaltet das Projekt Regionalentwicklung Hohenlohe in der Vorbachmühle Weikersheim dieses Seminar für Männer.
Im Alltag heißt es seinen Mann stehen. Bei der Arbeit, in der Partnerschaft, als Kumpel oder als Vater. Viele Männer spüren immer wieder, wie anstrengend das ist.
Das was als »Männlichkeit« anerzogen wurde, ist meist einseitig. Härte, Konkurrenz und die Vernachlässigung persönlicher Impulse sind gewünscht. Die »anderen Seiten« des mann-Seins kommen dabei oft zu kurz.
Deshalb ist es Zeit, sich auch mal was zu gönnen. Als Männer. Mit Spielen, Übungen und Spaß, mit Reden, Nachdenken und Ernst sollen die Teilnehmer ihrem Mann-Sein auf die Spur kommen. Das ist gut für die Seele. Referent hierfür ist Reinhard Winter, Regionalforscher, Männerarbeiter und Psychodramatiker.
Für den Leib gibt es eine Einführung in gutes vollwertiges Kochen. Unter Anleitung von Andreas Gnekow-Metz, Bildungsreferent, Agrarwissenschaftler und erfahrener Vollwertkoch, verwandeln die Teilnehmer biologisch angebaute Lebensmittel, fast ausschließlich aus der Region Hohenlohe, in gesunde, wohlschmeckende Gerichte. Das macht Spaß und tut dem Körper gut.
Die Seminarkosten betragen 90 DM einschließlich Übernachtung und Essen.
Weitere Informationen bei:
Richard Groß
W-7109 Westernhausen
☎ (0 79 43) 82 44

ÖKOZENTRUM FRANKFURT

Open-Air Eröffnungsfest
am 13. Juni 1992: ab 10 Uhr Kinder-Playback-Show, ab 12.30 Uhr Jonglier-Vorstellung, ab 14.30 Uhr Frankfurt City Blues Band, ab 16.30 Uhr Buntes Kultur- und Kinderprogramm
Internationales Essen, Spielmobil, Tombola, u.v.m...

Hoffest: 3./Eine Welt in Frankfurt
500 Jahre Eroberung Amerikas
Am Samstag, den 27. Juni 1992
Soziale Ökonomie in der Schäfergasse 46, Große Friedberger Str. 29 (nähe Konstablerwache), 6000 Frankfurt/Main 1

FÜR DAS LEBEN UND DIE FREIHEIT DER POLITISCHEN GEFANGENEN!

BUNDESWEITE DEMONSTRATION
20. Juni 1992 in Bonn um 12 Uhr
Treffpunkt:
Heinrich-Böll-/Walter-Fleck-Straße

Wir demonstrieren in Bonn, um von der Bundesregierung eine Entscheidung zu fordern, die die Weichen für die Freilassung **aller** politischen Gefangenen in einem überschaubaren Zeitraum stellt.
Am 15. Mai ist Günther Sonnenberg entlassen worden! Konkrete weitere Schritte müssen jetzt die sofortige Freilassung auch der anderen haftunfähigen Gefangenen Bernd Rößner, Isabel Jacob und Ali Jansen sein. Ihre Entlassung darf nicht von inquisitorischen Anhörungen abhängig gemacht werden. Ute Hladki und Angelika Goder müssen draußen bleiben!
Für alle anderen Gefangenen aus RAF und Widerstand fordern wir als einen ersten Schritt, der auch sofort möglich ist, die Zusammenlegung und die Aufhebung aller Sondermaßnahmen, die ihre Kommunikation einschränken oder verhindern.
Neue Strafverfahren gegen Gefangene aus der RAF, die auf „Kronzeugen"-Aussagen beruhen, müssen eingestellt werden.
Die Verfolgung all derer, die sich für das Leben und die Freiheit der politischen Gefangenen einsetzen, muß endlich aufhören!
Schließung der Isolationstrakte und Sonderabteilungen für **alle** Gefangenen!
Freilassung **aller** kranken und haftunfähigen Gefangenen!

Kontakt: Infoladen Bonn, Wolfstr. 10, 5300 Bonn 1, Tel. und Fax: 0228-695193, täglich 10-16 Uhr

NICHT MEHR ZU SCHLUCKEN: EXPLOSION DER GEWERBEMIETEN
vom 19.6.92 bis 21.6.92
im Pfefferberg, Schönhauser Allee 176, O-1054 Berlin

In der Veranstaltung sollen aktuelle Ansätze zur Gegenwehr vorgestellt werden. Betroffene und Experten werden zusammengeführt, um Erfahrungen auszutauschen, Lösungsansätze zu diskutieren und gemeinsame Gegenstrategien zu entwickeln.

Freitag	BERLIN HEUTE - BERLIN MORGEN
19.6.92	Probleme der Umstrukturierung
18-22 Uhr	
Samstag	HANDLUNGSANSÄTZE / GEGENWEHR
20.6.92	SOZIALE FOLGEN DER VERDRÄNGUNG
10-21 Uhr	STAATLICHE EINGRIFFSMÖGLICHKEITEN
	PROBLEMLÖSUNGSANSÄTZE
Sonntag	DISKUSSION
21.6.92	der Ergebnisse mit gesellschaftlichen
12-15 Uhr	Interessenvertretungen, politischen Parteien

NETZWERK Gneisenaustr. 2a (Mehringhof)
1000 Berlin 61
Telefon (030) 691 30 72

CONTRASTE

JETZT ABONNIEREN: Ich/Wir abonniere/n CONTRASTE zum fortlaufenden Bezug zum jährlichen Bezugspreis von 60,— DM bzw. 560 ÖSh (incl. Versand). Das Abonnement verlängert sich automatisch um weitere 12 Monate, wenn es nicht mindestens **3 Wochen vor Ablauf schriftlich** gekündigt wird.

Name:

Adresse:

Gruppe/Betrieb/Beruf:

Datum: Unterschrift:

Zahlungsweise (zutreffendes bitte ankreuzen)

— **Einzugsermächtigung:** Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementgebühren von meinem Konto abgebucht werden.

Kontoinhaber:

Geldinstitut:

Konto-Nr.: BLZ:

Diese Einzugsermächtigung wird ungültig, wenn ich sie **schriftlich** widerrufe.

Datum: Unterschrift:

— **Gegen Rechnung.** Ich zahle sofort nach Erhalt der Rechnung. **Bitte keine Vorauszahlung auf unser Konto !**

— **Ein Verrechnungsscheck liegt dieser Bestellung bei.**

Diese Bestellung kann **innerhalb von 7 Tagen schriftlich** widerrufen werden.
Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1. Davon habe ich Kenntnis genommen.

Datum: Unterschrift:

Coupon ausgefüllt an CONTRASTE-Vertrieb, Postfach 10 45 20, 6900 Heidelberg 1, einsenden.

Bildungsurlaub & Weiterbildung im Westerwald

Bioenergetik & Familienskriptanalyse	20. 06. - 21. 06. 92	• 230,-
BU EDV-Grundlagenkurs	20. 07. - 24. 07. 92	• 720,-
BU Rhetorik im Berufsalltag	24. 08. - 28. 08. 92	• 520,-
BU EDV-Word 5. 5. - PRAXIS	24. 08. - 28. 08. 92	• 720,-

Bildungsurlaub mit begleitender Kinderbetreuung
und Kurse, Workshops, Informationen:
SOZIOKULTURELLES ZENTRUM • HAUS FELSENKELLER
Heimstr.4 • 5230 Altenkirchen / Westerwald • Tel.02681/3870 - 6001